

AB

3
71B $\frac{3}{24}$

P. d. 363

10. 10. 17

P. g. 427.



dir ist der Titel





Zweene Flügel /
Der nach dem Himmel trachtenden
Seelen /

das ist :

Zwey Christliche Tractätlein

Das erste genandt

Die Geistliche Ehe

Zwischen

Christo und der Seelen.

Das ander genandt

Schatz

Der Gott-begierigen Seelen / &c.

Mit schönen Kupffern geziert.



Sulzbach /
Ben Abraham Lichtenthaler / 1680.



Der Kupffer-Titul wird er-
kläret / mit einem Seuffzer / der
Christo vermählten Seele / dar-
inn sie um beharliche Verei-
nigung bittet.

Grosser Seeten, Freund ! bin ich nun deine
Braut/
Hast du mich von der Welt zur Himmels-Höh
gerissen ;
Ist ihrer Bosheit Rind nun unter meinen Füßen ;
Hab ich schon einen Blick zu dir ins Licht geschaut :
So laß doch nun nicht mehr von der / die dir vertraut /
Und fahre gnädig fort mich immer so zu küssen !
Laß mich hinfort von nichts als Lieb und Freude
wissen !
Wenn andern in der Welt noch in dem Finstern graut:
Ich habe nun durch dich die Flügel aufgeschwun-
gen ;
Und halte dich umbarmt : Ich bin durch viel ge-
drungen /
Ich achte Schmach für nichts : kein Armuth thut mir
weh :
Mir ist so mancher Streich aufs letzte wol ge-
lungen ;
Bleibst du mir nun geneigt / so steig ich in die Höh :
Ihr Seeten folget mir nach ! hie ist des Geistes Eh !

Die



Norrede.

Sliebte nach dem Himmel
trachtende Seelen: Es ist
zwar durch die Gnade des
Erbarmenden Gottes mit dem
Menschlichen Geschlecht zu des-
sen Aufrichtung aus seinem an-
fänglichen Grund = Verderben
nunmehr wieder so weit kommen /
daß nach der Ankunfft dessen der
Da kommen sollen / und aufgerich-
tetem neuen Bunde / ein Bruder
nicht mehr nöthig hat den an-
dern zu lehren / dieweil nach den
Worten unsers Herrn Jesu Chris-
ti alle Glieder des neuen Bundes
von Gott selbst gelehrt werden;
wie solches durch die Lehre und das
Leben dessen der die Gerechtigkeit
mit Nachdruck gelehrt / und zu-
gleich

gleich der Meister ist zu helfen /
zur Gnüge / und durch seine durch
den Heiligen Geist ausgerüstete
Apostel und Jünger mit großem
Überfluß dergestalt geschehen / daß
ein Mensch Gottes dadurch voll
kommen und zu allen guten Wer
cken geschickt werden kan.

Es ist aber leider durch die List
des auf die Erden geworffenen
Drachens wieder dahin kommen /
daß wir uns wol mit recht unter die
Art der Gemeine zu Sarden
rechnen mögen / von welcher ge
sagt wird: Ich weiß deine Wer
cke; denn du hast den Namen
daß du lebest und bist tod. Sey
wacker / und stärke das andre /
das sterben will: dann ich habe
deine Wercke nicht völlig erfun
den vor Gott. Denn das Vor
nehmste was in uns leben soll / nem
lich der Glaube / scheint daß er in
den

den meisten/wo er nicht schon er-
storben ist / doch sterben will; also
daß hoch vonnöthen ist / diesem
Send: Brieff Christi nach / dens
selben überall aufs möglichste zu
stärcken. Welches billich ein jeder
unter uns thun soll / durch stets wi-
derholtes Bitten / Suchen und
Klopffen / damit wir zu dem Zweck
unsers Christenthums nemlich der
vollkommenen Aehnlichkeit des
himmlischen Vatters / diejenige
Gabe erlangen / die derselbe lieber
dargiebet / als natürliche Väter ih-
ren Kindern etwas gutes zu ge-
ben pflegen.

Das ander was in uns erstor-
ben ist / oder ersterben will und auf-
weckens oder stärckens bedarff ist
die Liebe: Und weil nun solche
durch die hierinn enthaltene zwey
Büchlein / gleichsam als zwey Flüs-
gel gewaltig in die Höh getragen
A iij wird;

wird; so bitte ich solche Aufmun-
 terungen nicht zu verachten; auf
 daß wir unter einander gestärcket
 werden nach der überschwengli-
 chen Grösse der Göttlichen Krafft
 an uns; und also erfüllet werden
 mit Früchten der Gerechtigkeit
 die durch Jesum Christum ge-
 schehen zur Ehre und Lobe Got-
 tes: Welchem als dem Seeligen
 und allein Gewaltigen / dem Kö-
 nige aller Könige / und Herrn aller
 Herren / der allein Unsterb-
 lichkeit hat / sey Preis und
 ewiges Reich /
 Amen.

Die



Die Seele sucht mit einer
höhern Weisheit vermählet
zu werden.

Weg Factel der Vernunft ! dein Licht gibst ke-
nen Tag /
Ich such ein ander Licht / das ewig kan vergnü-
gen.
Du zeigst mir endlich wol die Welt mit ihren
Lügen/
Das ich erkennen kan / was mich zu blenden pfleg.
Graß / Pracht / Lieb / Ehr und Geiz und was man nen-
nen mag /
Von solcher Eitelkeit / kan mich nicht mehr be-
trügen/
Ich kenne Fleisch und Welt mit allen ihren Zü-
gen ;
Und bin nicht mehr so blind / wie ats ich unten lag.
So weit / Philosophi / so weit hast du mich bracht/
Das Wesen hast du nicht / das kanst du mir nicht
geben ;
So bleibt dann unter mir ; ich muß noch höher
streben/
War ich mit dir verlobt ! Ich scheid gute Nacht !
O Weisheit aus der Höh / du kanst allein mich
heben/
Vermähle mich mit dir / so werd ich ewig leben.

Die Geistliche Ehe zwi- schen Christo und der Seelen.

Das I. Cap.

Die Seele suchet ihren Liebsten/und
findet ihn.

Derweil ich stracks von An-
fang von des Himmels
Gunst beseeliget worden /
und in der ersten Schöpf-
fung von Gott ausgegangen / auch
deswegen von Anfunfft / Wesen und
Beschaffenheiten Göttlich und himm-
lisch bin / so muß auch meine Glück-
seligkeit Göttlich und himmlisch seyn;
denn einem Göttlichen und himmlis-
chen Wesen/ kan keine andere / als ei-
ne Göttliche und himmlische Glück-
seligkeit zukommen. Ich bin ein
Geist / obgleich an Stand etwas nie-
drig; aber Gott ist auch ein Geist/ wie
wol Größer als alle Grösse / und von
demselben ist mein Geist/ gleichsam als
aus einem Brunnen herfürgequollen:
wo





m
G
de
fe
G
fo
G
ni
be
w

L
d
di
se
G
ni

m
fe
di
Le
br
w
er
ge



wo will dann ein niedriger Geist seine Glückseligkeit anders finden als in dem höchsten Geiste? Und ein erschaffener Geist/ohn in dem Geist / der sein Schöpffer ist? Weil dann dem also/ so will ich mich zu der Geistlichen Glückseligkeit wenden / und dieselbe nirgend suchen als in dem ersten und besten Geiste / auffer welchem man weder leben noch wol leben kan.

Was hältst du dich länger auf / O Seele! unter diesen tuncckelen / dicken und irdischen Dingen / die umb dich her sind? Worzu woltest du diese lieb haben / oder bey denen deine Glückseligkeit suchen / die dich doch nichts angehören?

Was kan sich für ein Gleichförmigkeit finden zwischen deiner Reinigkeit / und dem dicken Wesen dieser irdischen Sachen? Es würde ja ehe der Leib / welcher doch nur durch den Gebrauch der dünnen Luft erquicket wird / sein Leben in dem tieffsten Koth erhalten/ als du wirst leben / geschweige dein Leben verbessern können / so

U v

lange

lange du deine Nahrung suchest in diesem trüben und unflätigen Schlamm der irdischen Creaturen. Dein Wesen bestehet aus einer reinern Natur; so must du auch dein Wolergehn bey einem reinern und höhern Wesen suchen. Die irdischen Dinge sind wegen der Verwandtschaft ihres Wesens / dem Leibe bedient; und du must gedencfen/dasß der Leib ein Slave der Seelen seyn soll; was wäre dann das für eine armseelige und elende Glückseligkeit / die man bey dem Knechte eines Slavens suchen wolte? Es ist ja viel billicher/dasß die Seele ihr Wolergehen bey einem solchen Wesen suchet/das vortrefflicher ist / als das ihrige / und bey dem man sein Wolergehen allein finden kan / damit sie auch ihren Leib zu einem theil dieser Geistlichen Glückseligkeit erhebe / (sintemal / wie St. Paulus sagt / sich nicht nur natürliche / sondern auch Geistliche Leiber finden) als dasß der Leib die Seele hinabwärts beuge / gegen die unsaubere / vergängliche / irdische Dinge /
wel-

welche nur zu dem Ende verhanden /
 daß sie den Leib bedienen / indem derselbe
 in dem Dienst der Seelen begriffen ist.
 Dann alsdann gelanget erst der Mensch zu
 der vollkommenen Glückseligkeit/wann die Seele/
 so ein Geist / mit dem höchsten Geist vereinigt
 worden / und vermittelst derselben auch der
 Leib demselben zugefüget wird.

So ist dann nun die Seel gewiß /
 wen sie erwählen und lieben wolle / in dem
 sie sich vorsezet den höchsten Geist zu lieben /
 und ihre Ruhe in dem zu suchen / zu welchem
 sich billich aller Geister Liebe schwinget.
 In dem sie aber dieses mit höchstem Fleiß zu
 Wercke stellet/befindet sie/daß dasjenige / was
 sie zur Liebe reizet / zugleich eine Furcht
 in ihr erwecket. Dañ in dem sie die hellglänzende
 Majestät Gottes betrachtet / und ihre eigne
 Unwürdigkeit dagegen hält/wird sie/ob sie gleich
 durch die Liebe zu der Glückseligkeit angelocket
 wird / durch die Furcht dennoch von derselben
 abgezogen. Und indem sie also bald auf dieses /
 bald auf jenes fällt/
 A vj fraget

(o)

fraget sie endlich bey sich selber; solte
GOTT / der in der Ewigkeit wohnet /
und alles gottlose Wesen hasset / bey
den geringsten Geistern wohnen kön-
nen / welche darzu mit Sünden ganz
beflecket sind? Wer kan bey einem
verzehrenden Feuer / oder in einem e-
wigen Brande wohnen? Aber der
HERR wickelt sie selbst aus dieser Ver-
wirrung / indem er antwortet: (a)
Fürchte dich nicht / dann der dich
gemacht hat / ist dein Mann /
J&K&K Zebaoth heist sein Na-
me / und dein Erlöser der Heilige
in Israel / der aller Welt GOTT ge-
nennet wird. Dann die Ehre des
Größten unter allen Geistern wird
herzlich vermehret / wann er die Gei-
ster so niedrigen Standes mit See-
gen beschüttet; gleichwie sich die See-
ligkeit des geringern vermehret / wann
er von dem Größern den Segen be-
kommt. Je lediger der Ort ist / der
erfüllet wird / je herzlicher ist die völle
die sich in denselben ausschüttet / und
je

(a) Isa. 54.4.

je grösser die Schwäche ist die Bey-
stand erfordert / je rühmlicher ist es der
Majestät die ihr zu Hülffe kommt.

Laß dich deine Unsauberkeit nicht
abschrecken; dann ob dieselbe gleich
grösser ist / als sie zu lassen könnte / daß
du mit einer unmittelbaren Vereini-
gung zu Gott gelangtest / so findet sich
doch ein Mittler darzwischen; durch
welchen / weil in ihm eine unbefleckte
Menschheit mit der allerreinsten
Gottheit unmittelbar vereinigt ist / du
einer mittelbaren Vereinigung theil-
haftig werden kannst. Dann die
Gottheit und Menschheit / so in einer
Person vereinigt sind / machen einen
Heyland / ein Haupt / und einen Bräu-
tigam der Seelen; und die Seele die
durch ein rechtmässiges Ehe- Verlöb-
niß mit dem verknüpfet ist / der Gott
ist / wird auch mit Gott eins: Also / daß
du zu einer Geistlichen Vereinigung
gelangen kannst / gleichwie jener in ei-
ner persönlichen stehet; und wann du
also mit diesem verknüpfet und ver-
trauet bist / fängt der Geist Gottes an

in deinen Geist herabzufließen / und es ergeußt sich gleichsam ein Saft voll Göttlichkeit in deine Seele / und macht sie der Göttlichen Natur theilhaftig. Dann gleichwie Mann und Weib durch den fleischlichen Ehestand ein Fleisch worden / also werden Christus und die Braut / durch die Geistliche Ehe ein Geist. Wann nun der Geist Christi in unsre Geister eindringet / so beseeliget er sie mit einem unsterblichen Saamen / und also reiniget er unsere Herzen / ob sie gleich über die massen unrein sind / dergestalt / daß sie Gott schauen können. Der Sohn Gottes hat die Seelen der Menschen also geliebet / daß er sich entschlossen / sie zur Ehe zu nehmen; Und damit diese Braut mit gehörigem Schmuck gezieret in seines Vatters Haus geführet würde / hat er selbst / dasselbige verlassen / damit er zu ihr kommen / sie von allen Flecken und Unsauberkeiten reinigen / und seinem Vatter sauber und herzlich darstellen könnte. Drumb hat er sie durch sein theures Blut von ih-

rer

rer Schuld befreiet / und durch seinen Geist von der Unreinigkeit entlediget : Dann sein Blut und seinen Geist hat er ihr zur Morgen-gabe geschencket / als er sich mit ihr verlobet ; Und weil nun die Seele also gesaubert ist / so darff sie wol vor Gott treten / vermittelst ihres Liebsten ; als der der Sohn Gottes ist / der sie geliebet / und sich selbst ihr und für sie gegeben. Nun siehet sie ihren Gott an als die Gemahlin seines Sohnes / und so wird sie wieder von Gott angesehen.

So tritt demnach getrost hinzu / O Seele ! zu dem Bräutigam der Seelen ; der H E R R ist derjenige Geist / der sich mit den Geistern ehelich verbunden / und sie zu der Einigkeit des Geistes in sich annimmt / und zwar mit der Vereinigung zu einer ewigen Glückseligkeit. Wolan ! thue die Augen auf / und richte sie auf den Schönsten unter allen Menschen / der alle anmuthige Lieblichkeit bey weitem übertrifft. Betrachte die Vollkommenheit dieser Geistlichen Schönheit / den
Schatz

Schatz der himmlischen Freuden; das Bild / das der allerbrünstigsten Liebe würdig ist: Fasse denselben nicht nur in die Augen / sondern in das Herze / und in die Armen einer herzkinnigen Liebe: beschauue ihn also / daß du sein herzlich begehrest; dann derjenige ver-sündiget sich hier alsbald / der ihn nicht darum anschauet / daß er rechte Lust zu ihm bekomme. Dann es hat auch der Geist seine Begierden und Lüste / Dadurch er dem / was ihm zuwider / wi-derstrebet / und nach dem Verlangen trägt / was seiner Natur angenehm ist: durch welche (b) ihn gelüstet wider das Fleisch und nach den Geistlichen Schätzen / unter denen Christus der vornehmste ist. Dar-um soll dein Geist diesen Herrn / der auch ein Geist und das Haupt aller Geister ist / wol beschauen / sich in ihn verlieben / und eine äußerste Lust zu ihm gewinnen. Er soll demselben ankle-ben / und ihn nicht lassen / biß er ihn mit sich in das inwendigste seiner Seelen ge-

(b) Gal, 5, 17.

geführt. Ja du magst wol sagen /
 du wollest ihn nimmermehr wieder
 lassen / biß du inwendig diese Wort
 gehört: (c) Mein Freund ist mein /
 und ich bin sein. Drauf brich in
 diese liebreichende Wort heraus: (d)
 Küsse mich mit dem Kusse deines
 Mundes / ja Küsse mich also mit
 deinem Geiste / daß ich ein Geist
 mit dir werde. Sprich ferner: (e)
 Wann ich nur dich habe / so frag
 ich nicht nach Himmel und Er-
 den: (f) Meine Seele dürstet
 nach Gott / nach dem lebendigen
 Gott. Sprich: (g) Du seyest
 Franck vor Liebe. Plage ihn mit
 einer liebreichen Ungestümmigkeit
 (nach dem Exempel der Wittib / die
 jenem Richter so beschwerlich war) biß
 du deines Wunsches gewehret wirst.
 Das sind des Geistes eigene Wort: (h)
 Ich habe den funden den meine
 Seele liebet / ich halte ihn / und
 will

(c) Cant. 2, 6.

(f) Pl. 42, 3.

(d) Cant. 1, 1.

(g) Cant. 2, 5.

(e) Pl. 73, 25.

(h) Cant 3, 4.

will ihn nicht lassen. So must du ihn nicht nur in die Augen fassen / sondern fest ergreifen / an die Brust drücken / und mit den liebes Armen beständig wieder haltē. Wird er sehen / daß du vor Liebe so brünstig und eigensinnig bist / so kan ers nicht lassen / weil er nichts als Liebe ist / er muß dich wieder lieben : Sein liebreiches Herz wird sich durch den süßen Klang deiner Liebe stracks bewegen lassen / gleichwie unter zwei gleichstimmten Seiten / wann die eine klinget / sich auch die andere beweget. Er war schon voller Liebe / eh du ihn liebtest und er wartete nur auf deine Liebe / daß sie die seinige herauslocken möchte. Er war gleichsam schwanger vom Geist / und kunte kaum erwarten / bis er dir das Geistliche Leben und seinen Geist in den Schoß gebären köndte : In dem aber nun deine Liebe der seinigen entgegen kommt ; so vereinigen sie sich beyde / zu einer einigen ; und
in

in dem dein Geist bey dem seinigen
aufwartet / so ergeußt sich gleich-
sam dieser ganz und gar in jenen /
und also wird aus beyden durch eine
glückselige Vereinigung nur
ein Geist.

* *
* *



Die

Will sich die Seele mit Chri-
sto vermählen / so muß sie zus
vor ihren ersten Mann die
böse Lust tödten.

Die böse Lust der Seelen erster Mann
Der führt nur ins Verderben ;
Drumb soll und muß er sterben.
Der Mann der andern Eh/
Der ist noch Bräutigam / und doch sein Wort gege-
ben /

Der winckt und hilfft ihr aus der Höh /
Weit der nicht würdig ist zu leben /
Der selbst kein Leben hat / und keines geben kan.
Gerechte Mannes Mörderin !

Stoß zu / wirff nieder / tritt und tödte :
Daß deine Tugend Faust vom Laster Blut erröthe :
Ihr Seelen folgt / erbarme euch nicht.
Dann die nicht bis aufs Blut im Streiten wider-
standen /

Und dieser Schlangen schont / die ihr die Fersen sticht /
Für die ist kein Gemahl vorhanden.

Das



Das II. Capitel.

Die Seele hat zu einer
Zeit nicht mehr als einen
Mann.

W dem Göttlichen Befehl ist ernste-
lich befohlen / daß die himmlische
Braut nicht mehr als einen Bräutigam
haben solle: Und dessen Vorbild
ist gewesen / der erste Ehestand so auf
dieser Welt vorgegangen / in welchem
Gott ein Weib mit nur einem Manne
vermählet. Dann der H. Erz / der
den Ehestand einsetzte / führte nicht
zwey Weiber zu einem Manne / noch
zween Männer zu einem Weibe / son-
dern eins zu einem / auf daß aus
zweyen / (und nicht aus dreyen oder
viere) ein Fleisch würde. Diesem
nach vermählen auch die (i) Frey-
Werber bey dem Himmlischen Ehe-
stande / die Braut nur mit einem
Manne; deßwegen lehren sie / daß die
Seele nicht könne zum andernmal
bey-

(i) 2. Cor. II, 2.

heyrathen. / es sey dann ihr erster
 Mann verstorben. So muß dann
 eine jedwedere Seele/die sich mit Chri-
 sto vermählen will/eine Wittwe seyn /
 und erslich (k) frey werden von
 dem Gesetze ihres ersten Mannes /
 eh sie sich dem andern völlig übergie-
 bet. Die sündliche Lust ihr erster
 Mann / dem sie in der fleischlichen Ge-
 burt vertrauet war / muß getödtet /
 und durch den Tod aus dem Wege
 geräumet werden / eh der neue und
 wahrhafftige Ehe-Mann der Seelen
 durch die Wider- Geburt kan geheyr-
 rathet werden. Ja der neue Ehe-
 Mann wird / wann die Seele nur
 drein williget / den vorigen / nicht so
 wol Mann / als Ehe-Brecher und
 Ehren-Dieb selbst umbringen : dann
 der ist billich ein Dieb zu nennen / weil
 er die Seele ihrem warhafftigen
 Herrn und Gemahl / (l) der sie er-
 schaffen hatte/entführet und gestoh-
 len ; Und ein Ehe-Brecher / weil er die
 Entführte mehr in Unzucht / als feu-
 scher

(k) Rom, 7, 1, 2, 3.

(l) Ec. 54, 5.

scher Brunst/geliebet. Darum muß die Seele ja gerne zu lassen / daß dieser Ehe-Brecher getödtet / und sie nach dessen Tode mit dem vertrauet werde / der der rechte Ehe-Mann ist / und von dem sie das Leben / die Frenheit und rechte Glückseligkeit zugewarten. Und warumb solte sie sich über dessen Todte grämen / bey dem sie doch mit Unvernunfft / in schändlicher Dienstbarkeit und höchstem Elende gelebet?

Ich sage mit Unvernunfft; dann es ist ja diese Beywohnung ausdrücklich wider alle Vernunfft. Was kan die Seele vor Nutzen haben von der Lust / weil ja zwischen beyden keine Gleichheit / sondern eine stetswährende Widerwärtigkeit ist; dann sonst ist bekand / daß gleiches sich zu gleichem gesellet / und widerwertige Dinge einander aufreiben. Und weil die Seel ein Liecht / die Lust aber Finsterniß ist / wie kan nun das Liecht bey der Finsterniß wohnen / geschweige von derselben zu nehmen? Vielmehr ist die Finster-

Finsterniß bemühet / das Licht zu däm-
 pffen und auszulöschen. Aber diß ist
 die Lust ein Giffte / so dem Guten ganz
 zuwider ist; was für Nahrung kan
 nun das der Seele geben / daß das
 Gute in ihr gänzlich tödtet und ver-
 tilget? Denn das Giffte der Lust hat
 eine Krafft den Willen und die Be-
 wegungen des Herzens von dem
 höchsten Gut gänzlich abzuführen /
 und sie an die Bildungen der Eitelkeit
 des Todes und des äußersten Elendes
 anzuknüpfen. Und endlich weil die
 Seele ihrem Wesen nach ein Geist
 ist / so ist's ja höchlich zu verwundern /
 wie ein solch Geistliches Wesen einige
 Nahrung suchen kan bey so einem gro-
 ben und fleischlichen Dinge als die
 Lust ist; dann die Seele kan ja bey
 der faulen und stinckenden Bollust
 keinen Wohlgeschmack finden; und möch-
 te billich einen größern Eckel darvor
 haben / als manch zärtliches Maul vor
 den Zwibeln und Knoblauch in Egyp-
 ten.

Und

Und also ist offenbar / daß eh die Erde der Sonnen Licht vermehren / und das Ungewitter die Seel besänftigen würde / als die Lust dem Menschen einig Licht / einige Ruhe / einiges Leben / oder einige Glückseligkeit zuwenden köndte : Da sie vielmehr im Gegentheil nichts / als Finsterniß / Tod und Elend erwecket / und unter dem Schein eines Ehe-Gemahls / in Wahrheit nichts anders ist / als ein geschwornener Feind und grausamer Mörder der Seelen. Daher muß der verfluchte Frey-Werber / der diese Heyrath gestiftet / und die Seele mit einem so schändlichen und schädlichen Bräutigam verkuppelt hat / wol in dem höchsten Grad ein Feind der Seelen heißen ; ja er muß nicht weniger voll Arglist / als voll Bosheit seyn / weil er einer so ungereimten und höchst schädlichen Ehe / gleichwol eine Farbe anstreichen / und einen Schein des Wolstandes geben können.

Betrachten wir / zum andern / die Dienstbarkeit der Seelen bey dieser
 B Ehe /

Ehe / so wären die Thränen / damit die Jungfrauschafft der Tochter Jephtha beweinet ward / nicht genung / diesen Sclavischen und schändlichen Ehe- Stand zubetrauren. Dann da herrschet der Leib über die Seel / die Erde über den Himmel / und ein Hand voll Aschen hat die Herrschafft über das herzliche Wesen / das von dem Odem Gottes entsprungen / und nach dessen Eben-Bilde erschaffen worden. Und das ist nicht schlechter dings dieser irrdische Leib / der über die Seele zugebieten hat / sondern ein Leib / der schon ein Sclav der Lust worden ; daß also die Lust die Ober-Botmässigkeit zugleich über die Seele und über den Leib in die Hände bekömmt / das Gift / so nach einem geringen jucken eine volle Naseren erweckt. Dann die Seel und der Leib / ob sie gleich nicht einerley Natur sind / sind dennoch von dem Schöpffer in einem Wesen zusammen geordnet / und kommen also etlicher massen miteinander überein ; aber zwischen der Seele / so Gott nach seinem

seinem Bilde gemacht / und zwischen
 der Lust / dem blinden und wilden Wes-
 sen / das nicht Gott / sondern die
 Schlange in die Seele geführet / ist
 keine Vergleichung / geschweige / daß
 diese einig Recht vorzuwenden habe /
 über die Seele zu herrschen. Und
 demnach wird die Seele in diesem un-
 glückseligen Ehe-Stande von der
 Lust / zu solchen Diensten gezwungen /
 die nicht nur schimpflich / und schänd-
 lich / sondern auch ihrer Natur ganz
 zuwider sind / und ihr weder Ansehen
 noch Nutzen bringen. Und dieselbe /
 weil sie zu wider sind dem Bilde Got-
 tes / das in die Seele gegraben ist / so
 sind sie auch Gott zu wider / nach wel-
 chem dieses Bild gemacht worden / und
 zu welchem die Seele / als zu dem höch-
 sten Gute / durch dieses Bild gerichtet
 wird.

Und dahero findet sich das dritte
 Ungemach / so aus dieser Ehe entste-
 het / nemlich das Elend ; so von der
 Dienstbarkeit herrühret. Dann
 wann das Bild Gottes in der Seelen
 B i e

Die Augen und das Herz derselbigē gegen Gott/als ihrer höchsten Glückseligkeit/wendet / so kehret die Lust dieselbigen ab von dem Anschauen dieser Seeligkeit / und was kan sie alsdenn anders vor Augen haben / als ein lauter Elend? Und schicket gleich das Auge der Seelen bisweilen etliche Blicke gen Himmel auf ihre Seeligkeit zu / so zeucht doch die Lust solches stracks zurücke / und reißt die Bewegungen des Herzens mit dem Willen zu den Wercken der Eitelkeit und des Elendes; daß ihr also nichts übrig bleibt / als daß sie sagen kan / sie sehe wol was besser wäre / aber sie müsse doch dem ärgern folgen. Dann sie ihet ihre Glückseligkeit vor Augen / und fasset doch das unglückliche Wesen in die Armen. Und also hat sie vor ihre Dienstbarkeit nichts zu Lohn / als Elend und Unglückseligkeit; ja weil die Dienstbarkeit selbst nichts anders als ein Elend ist / so erwirbt sie mit einem Elend ein anders. Und was ist dieses Elend geringer / als jenes

jenes / in der Egyptischen Dienstbar-
 keit; dann die Lust zwinget ja die See-
 le zu harter Arbeit / wie in einem
 eisernen Ofen / und wenn sie nicht
 arbeiten will / treibt sie sie mit Schlä-
 gen; ungeachtet dieselbe Arbeit der
 Seele nicht nur keinen Vortheil / son-
 dern vielmehr Schaden bringt / sinte-
 mal ihre Dienstbarkeit / und daher ihr
 Elend dadurch je mehr und mehr zu-
 nimmt. Und / die Wahrheit zu sa-
 gen / das ist der rechte Zweck aller die-
 ser Arbeit / daß die Seele durch solche
 Mühe stets abgemattet / keine Zeit ha-
 ben könne / ihre Gedancken auf etwas
 weiters zu richten / als auf das / was in
 ihrer Dienstbarkeit vorgehet; Und
 wenn es bisweilen geschieht / daß sie
 mit ihren Augen etwas ferner siehet/
 und den HERN ihres Lebens / der ihr
 die Freyheit geben / ja der ehemaligen um
 sie erworben / und noch auf sie wartet/
 betrachten will / so stehet ihr alsbald
 die Lust auf dem Halse / und schrecket
 sie ab / ängstet sie auch wol gar / wie
 ein scharffer Fron-Vogt / als eine Müß-

fig: Gängerin mit Schlägen; ob sie gleich in diesem Müßig: Gang mit dem höchsten Wercke zuthun hat / darinn ihre höchste Glückseligkeit bekehret. Ja sie verdoppelt ihr wol ihr Tages: Werck / und gibt ihr frühmorgens etwas vortheilhaftiges auf / dabey einiger Gewinn zu erlangen / und treibt sie mit dem Stachel des Geizes gewaltig an / darüber sie wol solche Plage hat / als dort bey dem Ziegel: Brennen / daß sie auch kaum Zeit behält Athem zu schöpfen. Und wenn sie durch des Tages Arbeit ermüdet / und des Nachts Ruhe suchet in dem Schoß ihres Leibes / so läßt ihr auch solches die Lust nicht zu. Dann die Nacht ist ein Tag der Unzucht / wie einer Nacht: Eulen / und bey beyden ist nichts als Blindheit. Alsdenn sucht man im finstern das Weib / dessen Mann nicht zu Hause / und einen fernem Weg verreiset ist; und die unglückselige Seele / ob sie gleich ein Geist ist / hat doch in diesem fleischlichen Geschäfte mit zu schaffen / bey dessen

Verz

Verrichtung sie ein schändlich
 Dienst-Werck vollbringet / und nach
 derselben auf nichts als auf den Lohn
 des Verbrechens zu hoffen hat. Sol-
 ten wir die Historie dieser Egyptischen
 Dienstbarkeit nach allen ihren Stü-
 cken ausführen / so würden wir in eine
 treffliche Weitläufftigkeit gerathen:
 Der fleischliche Mensch lauffe nur die
 ganze Historie seines Lebens durch / so
 wird er schon eine Geschichte aus der
 andern lesen können: Zugleich aber
 als in einer Summe sehen / daß die
 Ehe der Seelen mit der Lust ganz ab-
 scheulich und wider die Natur sey /
 nicht anders / als wenn sich ein Vieh
 mit einer Frauen vermischete: Er
 befinden / daß sie ganz Sclavisch / wie
 wenn ein Tyrann mit einem Weibes-
 Bilde zu thun hat; ja er wird endlich
 mercken / daß sie höchst-schädlich und
 recht tödtlich sey / als wann sich eine
 Schlange zu einem Weibe legte.
 Und / wolte Gott! daß sich die Seele
 hiedurch bewegen liesse / und endlich
 einwilligen wolte / in die Ehe- Schei-
 dung /

dung / ja in den Tod dieses abscheu-
 lichen tyrannischen und gefährlichen
 Ehe-Mannes / ohne dessen Tod sie sich
 mit dem höchsten Gut nicht ver-
 loben kan. Denn obgleich die unüber-
 windliche und wolgefaste Vernunft
 aus allen Kräften rathet / die Seele
 solle demselben noch entsagen ; so re-
 den doch die Gewalt / die Wollust / die
 Besizung / und die beständige Ge-
 wonheit einer so langen Vereinigung/
 der bösen Lust gleichsam das Wort /
 und machen / daß sie recht behält. Die
 Freunde aber des himmlischen Bräu-
 tigams sind hefftig dawider / und ruf-
 fen der Braut zu: (m) Lege ab den
 alten Menschen / der durch Lüste
 in Irthum sich verderbet / und
 zeuch den neuen Menschen an / der
 nach GOTT geschaffen ist in recht-
 schaffener Gerechtigkeit und Hei-
 ligkeit. Sie schreyen: (n) Wo du
 nach dem Fleisch lebest / so wirst
 du sterben / wo du aber durch den
 Geist des Fleisches Geschäfte
 tödtest /

(m) Eph. 4. 22.

(n) Rom. 8. 13.

tödtest/so wirst du leben: Und fer-
ner: (o) Enthalt dich von den
fleischlichen Lüsten/ welche wider
die Seele streiten.

Ist nun in diesen Worten einige
Krafft/haben sie einiges Ansehen/ sind
sie mächtig ichtwas zu bewegen / so
möchte doch die Seele ihren alten
Mann immer verstoffen/ und einen
solchen Ehe-Gemahl weit von sich ja-
gen / der ihr zur Morgen-Gabe nichts
als den ewigen Tod mitbringet. Und
wolte Gott / daß sich die Seele doch
dergestalt endlich überwinden liesse.

Aber wenn sie gleich fast gewon-
nen ist/so stehet doch die Lust mit Seuff-
zen hinter ihr / und folget ihr nach /
(wie der unechte Eh-Mann der Mi-
chal) und bemühet sich zum äussersten/
ob sie nicht ihrem Gemüthe wieder ir-
gend eine schändliche Wollust vorbil-
den könne / dadurch die fast erstorbne
Liebe sich wieder entzündet / und sie
sich zu einer grausamen Barmherzig-
keit bewegen lassen möchte. Denn die

B. v. Barmh.

(o) 1. Petr, 2, 11.

Barmherzigkeit ist billich grausam zu nennen / da die Seele ein Mitleyden schöpft / nicht über ihrem eignen Tode / sondern über dem / der dessen Ursach ist. Drum möchte doch die Seele lieber recht grausam seyn / und ihren Mörder sonder Barmherzigkeit umbringen / damit sie ihres eigenen Lebens dadurch verschonete. Dann es ist ja besser / daß der / so nicht würdig ist zu leben / einmal stirbet / als daß die Seele / so ewig ist / ewiglich sterben müsse.

Über diß bedencke doch / O Seele! daß die Lust / wo du sie nicht erwürgest / weil du noch lebest / doch endlich sterben muß / wenn dein Leib stirbet ; aber derselbe Tod wird dich den ewigen Tod kosten : Wirst du sie aber ihund tödten / und ihrem natürlichen Tode zuvorkommen / so wirst du dich damit vom ewigen Tode befreien. So thia doch dasjenige ihund freywillig / welches sonst alsbald nothwendig geschehen muß ; so wird das / was sonst wider deinen Willen geschehen würde / zu einem freywilligen Opffer werden /
und

und durch diesen Tod / wirst du an
 statt deines Todes ein ewiges Leben
 finden. Und was bewegen dich die
 betrüglichen Thränen der bösen Lust?
 Sie sind ja nichts als voller Lügen:
 Sie betrügen dich / wenn sie dir ver-
 sprechen / daß du in dem Ehe-Stande
 des Fleisches einiger Glückseligkeit
 theilhaftig seyn wirst. Schätze dich
 vielmehr für glücklich / wenn du dich
 von ihren Stricken entledigt / und sie
 vor deinen Füßen erwürgt befinden /
 dich aber deinen Erlöser vollkommen
 übergeben haben wirst; dann gewiß-
 lich die erste Seele muß sehr glücklich
 gewesen seyn / eh sie sich noch mit der
 bösen Lust verkuppelt / und muß als-
 denn erst recht unglücklich worden
 seyn / nach dem diese Ehe recht vollzo-
 gen gewesen. Denn ohne böse Lüste
 seyn / das ist wol recht in einem Para-
 disß wohnen / sintemal der Mensch / als
 er im Paradiß lebte / mit dergleichen
 Lüsten nichts zu schaffen hatte / und
 das Paradiß alsbald verlassen mußte /
 so bald er diese unglückselige Heyrath
 B vj getrof

getroffen. Dannenher er auch ins
 Paradis / oder in die wahre Glücks-
 seeligkeit (derer Vorbild das Para-
 dis war) nicht eh wieder gelangen kan /
 er habe dan der bösen Lust / von der sich
 der Anfang seines Unglücks entspon-
 nen / vollkommen gute Nacht gege-
 ben. Hat er aber dieselbe vollkom-
 men getödtet / daß er gewiß seyn kan /
 er sey ihrer los worden / und ist seine
 Seele einmal rechtschaffen mit dem
 Herrn des Lebens verknüpft / so wird
 er sich erst in einer warhafftigen Glücks-
 seeligkeit befinden / und das vorige
 Wol-Leben vor ein verlarvetes und
 geschmicktes Glücke / ja vor ein prächt-
 tiges Elende halten. Die nunmehr
 erlösete Seele wird die erwürgete Lust
 nichts anders anschauen / als ein stin-
 ckendes Glas / und wird ein äußerstes
 Abscheu tragen / an ihre vorige (nicht
 Liebe / sondern) Hurerey nur zu ge-
 gencken. Sie wird nicht unähnlich
 seyn / einem / der aus dem Schlaff / und
 von närrischen Träumen erwacht / o-
 der von einer Liebes-Kranckheit gene-
 sen /

fen/darein er durch Zauberey gefallen/
 und wird sich verwundern / daß sie mit
 der Eitelkeit / Thorheit / Sünde / und
 Unglückseeligkeit so lange bethöret ge-
 wesen. Hingegen / so bald sie in den
 neuen Ehe-Stande wird geschmecket
 haben / wie freundlich der H^Erz sen /
 wird sie sich über ihm je mehr und mehr
 verwundern/und beklagen / daß sie sei-
 ner anmuthigen Süßigkeit so lange
 beraubet gewesen: Der Ueberfluß ih-
 rer Freuden wird zugleich eine lieblich-
 che Traurigkeit bey ihr erwecken; denn
 ihre Lust wird so vollkommen seyn/ daß
 sie sich kräncken wird / daß sie derselben
 nicht eh theilhaftig gewesen. Und in
 dieser Ergeklichkeit wird sie (p) ihrem
H^Errn die Füße küssen / und zu-
gleich dieselben mit ihren Thränen
benezen. Denn die Füße ihres H^Erz-
 ren werden ihr numehr besser gefallen/
 als zuvor das Haupt ihrer angeneh-
 men Lust: darum küsset sie dieselben
 auch / weil sie ihre Liebe vollkommen
 auf ihn gerichtet / und weil dieselbe so
 B vij lange

(d) Luc. 7.38.

lange auf die böse Lust gerichtet gewesen / und so spät auf den HERN gerathen / kan sie dabey die Thränen nicht halten. Die Lust an der sie zuvor ihre höchste Freude gehabt / gibt ihr nun Anlaß zur höchsten Traurigkeit / und erweckt in ihr einen unvergleichlichen Haß; der HERN aber / an dem sich die Seele vor diesem gar nicht belustigte / ist nun ihr beständiges und höchstes Gut: Welches beydes sie mit
 wahrhaftigen Thränen bezeuget.

Die



Die Glückseligkeit der nun-
mehr mit Christo vermähl-
ten Seele.

Nun findet die Seele mit höchsten Vergnügen /
Die Frucht der ewig-erpriestlichen Eh.
Sie lebet auf Erden / und ist doch gestiegen /
Und findet schon unten / die Freude der Höh.
Sie drücket mit Händen und spielet mit Blicken /
Und weiß sich kaum selber ins Glück zu schicken.

Der Segen erscheinet mit herrlichen Schätzen /
Der Friede mit seinen Gefährten kömmt an.
Sie kan sich mit Früchten des Lebens ergezen :
Sie findet was ewig bestättigen kan.
Kommt lernet / thr Seelen ! euch geistlich vermählen /
So werdet ihr nimmer des Glückes verfehlen.

Das III. Cap.
 Die Glückseligkeit der
 Seelen in der andern
 Ehe.

WENN Nabal stirbt / nimmt David
 sein Weib zur Ehe; das ist / wenn
 die Thorheit (dann so viel heist Na-
 bal) aus dem Wege geräumet ist / so
 kömmt der Sohn Davids oder viel-
 mehr Gottes / der die rechte Weisheit
 ist / und vermählet sich mit der Seele.
 Und das ist dann eine glückselige und
 rechtmässige Ehe / wenn sich ein Geist
 mit dem andern / und zwar ein Erschaf-
 fener und Unvollkommener / mit dem
 Allerhöchsten und Vollkommensten
 ehelich verbindet; nemlich mit dem
 Geist / dem nimmermehr keine Geister
 mangeln / das Gemütthe mit stets zu-
 flüssender geistlicher Nahrung zu er-
 quicken. Dann wenn die Seele mit
 einem solchen Saft gespeiset und un-
 terhalten wird / der ihrer Natur so an-
 nehm-

nehmlich ist / so gewinnet sie eine voll-
 kommenere Grösse und Stärke an
 der Geistlichen Gnade / und wird viel
 Göttlicher / schöner und glänzender /
 bekommt auch mehr Liebe / Tugend /
 Krafft / Leben / Freude und Herzlich-
 keit. Daß man also diese Vereini-
 gung billich nennen kan / den Gipffel
 der Glückseligkeit / so auf Erden seyn
 kan / die Vereitung des Weges der zum
 Himmel gehet / und das Pfand der ewi-
 gen Seeligkeit die im Himmel seyn wird.
 Und obgleich diese auf Erden nur an-
 gefangene Ehe / wenn man sie gegen
 das feste im Himmel gänzlich voll-
 brachte / Verbündniß halten wolte /
 nichts anders zu seyn scheint / als ein
 schlechtes Verlöbniß ; so vertunckelt
 sie doch alle Arten der ehelichen Ver-
 knüpfungen auf Erden nicht anders /
 als die Sonne die andern Sternen.
 Dann alle Schönheit / alle Herzlich-
 keit und alle Freude der sichtbaren
 Welt / sind nichts als Strahlen / und
 ein geringer Glanz / so der ewig glän-
 zende

kende König aller Schönheit / aller
 Herzlichkeit / und aller Freuden nur in
 die Ferne strahlet und scheinen läſſet ;
 Dann weil alles / was gemacht ist / von
 ihm gemacht ist / so kan alles das / was
 gutes in dem ist / so gemacht ist / von
 niemand anders herkommen / als von
 dem der alles gemacht hat. Darum
 muß auch alle geborgte und entlehnte
 Gütigkeit billich erblaffen und scham-
 roth werden vor dem / der ihr Brunn-
 Quell und Ursprung ist. Darumb
 ist nun Iesus Christus allein der je-
 nige / in dessen Liecht allein alles was
 liecht ist / in dessen Herzlichkeit allein
 alles was herzlich ist / in dessen Schön-
 heit allein alles was schön ist / und in
 dessen Freude allein alles was frölich
 ist / begriffen wird. Dieser als er der
 Creaturen Liecht / Herzlichkeit / Schön-
 heit und Freude mittheilet / hat in sich
 selbst die rechte Wurzel des Liechts /
 der Herzlichkeit / der Schönheit und
 der Freude vollkommen behalten ;
 und also ist dessen allen jederzeit mehr
 in ihm als der lebendigen Quelle ge-
 blieben /

blieben / als aus ihm in die Creatu-
ren geflossen; dann das ist die Natur
eines immer- quellenden Brunnen /
daß die Menge die er in sich begreiffet
unendlich grösser ist / als alle Bäche so
jemals von ihm geflossen / der Thau/so
von ihm geboren wird / kömmt herfür
aus dem Leibe der Morgen-Röthe;
das ist eines solchen Wesens / daß im-
mer im Aufgang und Zunehmen / und
niemals im Untergang und Abneh-
men ist. Und also muß demnach die
Seele mit Christo dem Brunn-Quell/
ja dem Meer aller Seeligkeit vereini-
get / mit dem ersten und höchsten Licht
erleuchtet / mit der ersten und höchsten
Schönheit gezieret / und mit der ersten
und höchsten Klarheit verherzlicht
werden / und muß von demselben / die
allerhöchste / vollkommenste und vor-
trefflichste Süffigkeit saugen und
schmecken können. Denn die mit
Gott vereinigte Seele / kan Gott den
rechten Schmach abgewinnen / und
wenn Gott einmal geschmecket wird /
so macht er das Gemüthe mit seiner
Wol-

Wollust ganz truncken / ja er über-
 fleust / überschüttet und überstürzet
 dasselbe ganz und gar. Denn wenn
 die höchste/gewaltigste und kräftigste
 Freude / in einen engen / mässigen und
 schwachen Geist ausgegossen wird / ü-
 berschemmet sie denselben mit aller
 nur ersinnlichen Vollkommenheit / so
 wohl an Menge als an Krafft / und
 reisset ihn in eine äusserste Entzückung.
 Und wie kan ein so enges und schwa-
 ches Wesen eine so weit-aussehende
 und mächtige Freude anders aufneh-
 men / als mit einer lieblichen Ohn-
 macht und Geistlichen Trunckenheit!
 Dann eine solche Seele ist nicht nur
 glückselig in der Bülle / die sie in sich
 fassen kan / sondern hat noch eine ab-
 flussende Vergnügung / die wegen die-
 ses Überflusses bey ihr überlaufft / weil
 sie nicht groß genug ist / solche gänz-
 lich anzunehmen: Und also ist sie mehr
 als glückselig / wegen dieser überflüssi-
 gen Meng der Freude / dadurch sie
 sich muß überwinden lassen. Will
 man aber neben dieser Menge auch
 die

die Krafft dieser Freude beschauen / so läßt sich gewißlich keine andre Freude mit dieser Geistlichen vergleichen : dann die fleischliche stinckt gegen derselben ; und wenn jene rein / durchdringend und von höchster Wirkung ist / so ist diese trüb / und gleichsam voll Hefen / ja ganz unkräftig und irrdisch. In dem leiblichen Wein finden sich zwar auch Geister / so die Geister des Leibes erfreuen : Aber dieser Geistliche Wein ist lauter Geist / und zwar in der äußersten Vollkommenheit / dieweil er erst aus dem reinsten und höchsten Geist ist abgezogen / und gleichsam ausgesogen worden : Mit was für einer Entzückenden Krafft muß nun der eine Seele angreifen / und voll machen ? Dann wenn der Geist des Menschen / das ist / sein oberstes Theil das höchste Gut zuschmecken bekömmt ; so hat ja der Mensch kein höheres Theil damit er kosten / es findet sich auch kein höheres Gut / daß er jemalen kosten könne. Dannenher

kan

Kan dann die Seele / wenn sie in die-
 sem Geistlichen Ehe-Stande diesen
 Wein trincket / billich sagen mit dem
 obersten Gast: Herz du hast den be-
 sten Wein biß zu letzt behalten. Und
 weil er der beste ist / wie er denn in der
 Wahrheit ist / so kan sie nicht anders /
 sie muß auch urtheilen / daß er der be-
 ste ist / und muß ihn als den Besten lie-
 ben: daher vergift sie dessen / was da-
 hinten ist / und wendet sich zu dem/
 was vornen ist: Ihr eckelt vor der
 Freude des Leibes / die hinterwerts ge-
 höret / und eilet nach der Geistlichen so
 vorwärts ist / und in derselben / als in
 der allerbesten / suchet sie ihre Ruhe;
 jedoch also / daß sie auch zunehmen
 könne / und endlich zu dem Brunn-
 Quell der Freude selber mit ewiger
 Genießung treten möge. Unterdes-
 sen mag man die Freude dieses Ehe-
 Standes mit Worten rühmen / wie
 man will; so kan doch ein einziger
 Schmach mehr Zeugnuß davon ge-
 ben / als alle Worte. Denn die Er-
 känntniß der wahren Süßigkeit Got-
 tes

tes bestehet nur im Schmecken / drum
 heist es erstlich / schmecket / und her-
 nach / sehet / wie freundlich der H^Erz
 ist; als wenn zu dieser Empfindlich-
 keit kein ander Sinn/als der Schmach
 gehörete. Und darum kan der jeni-
 ge/so sie geschmecket / niemals Worte
 genug finden / sie gegen einem andern
 der dieses Glückes noch nicht theilhaf-
 tig worden / nach ihrer inwendigen
 Vollkommenheit zur Gnüge zube-
 schreiben; dann sie übertrifft alle nur
 erdenckliche Süßigkeiten / so viel man
 deren unter den Creaturen finden
 möchte. Und wiewol etwas unbe-
 kanntes sich nicht besser als durch et-
 was bekantes erklären läßt / so ist gleich-
 wol immer das bekante nicht nur et-
 was anders / sondern auch viel gerin-
 ger als das unbekante / daß man dar-
 aus nicht so wol erfahren kan / was
 jenes / als was es nicht sey; und das
 ist leicht zu erachten / daß die Freude
 so sich bey dem irrdischen Ehe-
 Stand befindet / die himmlische Ehe-
 Freude die ganz Geistlich / rein und bloß wür-
 lich

lich ist / abzubilden / höchst-unvermögend ist. Dann durch solche Gleichnisse steigen wir gleichsam nur auf Staffeln in etwas / wiewol sehr wenig/höher/als sie selber sind; und laugen nach etwas / das wir doch nicht erlangen können. Und gewißlich wenn die Seele sich hierunten lange aufhält / so wird sie zu der Erkänntniß dieser weit höhern und vortrefflichern Süßigkeit nimmermehr gelangen; dann sie wird stille stehen bleiben / bey der Süßigkeit der Geschöpffe / und die / so sie bey dem Schöpffer finden sollte / wird sie nicht erreichen? So sollte sie demnach nicht mehr thun / als die Lieblichkeiten der Creaturen im irdischen Ehe-Stande nur überhin betrachten / und stracks ihren Fuß weiter setzen zu der Geistlichen Vereinigung. Wenn sie dieselbe nun kosten / und im kosten wol betrachten wird / so wird sie die unerschaffne Süßigkeit erst recht kennen lernen. Da wird sie durch kosten befinden / was sie durch kein Gleichniß erlernen können / und derjenigen Freude

Freude theilhaftig seyn / die allein sich selber erklären kan / und darumb billich (q) unaussprechlich genennet wird. Und wenn sie zuvor nicht wußte / ob etwas dergleichen in der Natur zu finden / viel weniger was es für Gestalt und Beschaffenheiten hätte / so erfähret sie nunmehr zum klärlichsten / beydes das / und was es sey : Und daher beginnt alle andere Süßigkeit und Ergezung / daran sie sich zuvor belustigte / bey ihr gänzlich in Verachtung zu kommen. Dann die Geistliche Liebe und Vereinigung ist so beschaffen / daß sie sich nicht besser beschreiben läßt / als mit jenen Worten : (r) Wenn einer alles Gut in seinem Hause um diese Liebe geben wolte / so gilt es alles nichts. Dann das ist einmal gewiß / die Seele / so der Liebe Christi würcklich theilhaftig ist / besitzet etwas / das alle nur ersinnliche Trefflichkeit übertrifft : Dann weil sie Christum mit seiner Liebe besitzet / wie kan es möglich seyn / daß sie nicht mit ihm zugleich

(q) 1. Petr. 1, 8.

(r) Cant. 8, 7.

zugleich alles haben solle? Und weil Christus der Erbe ist aller Güter / so muß ja die Seele / so diesem Erben vermählet ist / seine Mit-Erbin seyn: Also daß sie / weil der der ihrige ist / durch den die Welt erschaffen worden / zugleich dieselbige Welt mit allem dem besizet / was drinnen ist: Jedoch / daß sie solches alles / gegen dem der ein Schöpffer desselben ist / wie für nichts achtet. Denn sie löschet ihren Durst nunmehr nicht anders / als bey der Quelle selbst / und hält es nicht nur für schädlich / sondern für thöricht / ja für Raserey / wenn sie den Brunn verlasen / und aus dem Bach trincken wolte. Drum leget sie ihren Mund mit Freuden bey dieser Brunn-Quell an / und sättiget sich mit den Wasser / das zu dem ewigen Leben quillet; sie füllet sich mit dem Del der Freuden / und trincket mit höchster Lust von dem neuen Wein des Himmelsreichs; nemlich von der Freude des Heiligen Geistes / die ganz wunder-herzlich und unaussprechlich ist.

Sie

Sie hat in Christo Jesu ein höchliches All-vergnügen / eine Menge ohne Mangel / und kan nichts wünschen / das sie bey ihrem Wolergehen nicht vollkommen besizet. Sie bekömmt von ihm die rechte Geistliche Salbe / Dadurch sie Kräfte / Heiligkeit / Liebe und Leben erlanget : Ja mit der vollkommensten und auserwehltesten Schönheit beseeliget wird / welche bestehet in dem Eben-Bilde und der Aehnlichkeit Gottes selber. Und wann sie den so überaus schön / und nach aller Lust geschmücket ist / kan sich der heilige Bräutigam nicht länger enthalten / sondern küsset und umarmet sie / und offenbaret ihr seine geheime Rathschläge / und kan seine Augen nicht mehr von ihr wieder abwenden / ungeachtet es sich zum Gegentheil ansehen lieffe. Dann sie ist in sein Herz gegraben / wie ein Siegel / und seine Liebe können viel Wasser-Ströme nicht auslöschten. Hingegen siehet auch sie ihn unverwandtes Auges an / und wird also verwand-

delt von einer Klarheit zur andern/
 nemlich durch ein unvermercktes
 Wachsthum der Herzlichkeit / darinn
 es ihr fast ergeth wie dem Monden /
 welcher je mehr er die Sonne ansze-
 het / je mehr auch sein Licht wächst
 und zunimmt. Aber von den son-
 derbaren Wolthaten und Ergethlich-
 keiten dieser glückseligen Ehe / wird
 unten mit mehrem gehandelt werden.
 Itzund lebt sie nun voll Seeligkeit /
 und fährt mit frölichem Zunehmen
 immer fort in der Vereinigung die-
 ser angefangenen Ehe / biß sie endlich
 zu jener vollständigen gelangen / die
 im ewigen Leben ist. Denn itzund ist
 sie nur glücklich / wegen angefangener
 Verknüpfung mit der Glückseligkeit /
 hernach wird ihr Glück in völliger Ge-
 niessung derselbigen / bestehen ; itz
 schätzt sie sich glückselig / nur wegen
 des Mahl-Schazes / und etlicher we-
 nigen Stücke der Glückseligkeit / die
 sie hernach ungehindert und unzer-
 theilt besitzen wird. Jedoch ist sie hier
 um so viel glücklicher / um so viel sie die-
 se

se Braut-Geschencke und Glückes-
 Stücke vermehren kan: Ja sie wird
 auch im folgenden Leben um so viel
 beseeliget werden/ um so viel reichlicher
 sich das Maaß des Geistes allhier mit
 solchen Gaben bey ihr zuvor einfin-
 den wird: Denn je herrlicher sie sich
 befindet bey dem Wachsthum ihres
 Glückes in der Zeit / je reichlicher wird
 die Erndte desselben seyn in der
 Ewigkeit.



Die Glückseligkeit der him-
lischen Ehe bestehet nicht nur in Er-
götlichkeit / sondern auch in würck-
licher Arbeit / und Geistli-
cher Dienstfertig-
keit.

Ihr Seelen / die ihr euch nur in der Lieb ergeht /
Und durch das bloße Schawn euch mehr als glück-
lich schätze ;

Meint ihr das müßig seyn / dem Liebsten kan betreiben ;
Gewis wer liebt der dient ; daß ihn der Schweiß durch-
neht :

Wenn gleich die Hitze brennt / und ihn ein Dorn ver-
legt :

So wird er immer doch zur Arbeit angetrieben.
In dieses Paradis wird nie kein Mensch gesetzt /
Wenn er den Zweck nicht hat das Garten-Werck zu
üben.

Dies ist der harte Stein / der unsre Liebe weht.
Darum wird auch der Lohn den Wercken zugeschrieben.

DAS





7
L
li

Q
u
te
h
r
h
u
g
S
n
n
a
i
e
S
f
n



Das IV. Cap.

Die Glückseligkeit der himm-
lischen Ehe / bestehet nicht nur in
Ergeklichkeit / sondern auch in
Liebes Diensten.

In verständiger Ehe-Mann / wie
hefftig er seine Gemahlin liebet /
umarmet dieselbe doch nicht ohn Un-
terlaß ; und ob er sie gleich stets lieb
hat / küffet er sie doch nicht ohn aufhö-
ren. Dann (s) wie alles seine Zeit
hat / so hat auch hertzen seine Zeit /
und also sich entfernen vom Her-
zen. Dann der Liebe stehet so wol
die Arbeit zu / als die Lust ; und wie
wir lesen / daß Isaac gescherkt mit sei-
nem Weibe Rebecca / so findet sich
auch / daß dieselbe ihm ein Bildpret
zugericht / wie er es gerne gessen : Und
es ist kein Zweifel / sie werde ihrem
Manne in dergleichen zuvor mehr ge-
fällig gewesen ; weil sie ihm damat eis-
nen so gewissen Gefallen erweist.

E iij

Fast

(s) Eccl. 3, 5.

Fast auf dergleichen Art bedienete auch Sarah den Abraham / als sie Kuchen buch für seine Gäste. Und so macht es auch das Geistliche Ehe-Weib; die denekt auch bisweilen / wie sie ihren Liebsten mit würcklicher Aufwartung bedienen möge / und nicht nur / wie sie sich in ihm und durch ihn stets ergögen könne. Dann dieser himmlische Ehe-Mann sucht nicht dis allein / daß er seiner Liebsten gefällig sey / sondern erwartet auch / daß sie ihm wieder solche Dienste bezeige / die ihm gefallen können / und darüber er sich von Herzen vergnügen möge. Er erweist nicht nur seine Liebe gegen sie / sondern nimmt auch Liebes-Bezeugungen von ihr an; und dieselben will er also haben / daß sie nicht ohne Dienstfertigkeit und Bemühung seyn / indem sie ihm als einem Ehe-Mann und Herrn zu Gefallen geschehen. Dann er ist HErr / darum fordert er Dienst und Wercke / damit er nicht in Worten / sondern mit der That für einen HErrn gehalten werde. Jedoch ist dieses

dieses Dienst= Wesen nicht so knechtisch / daß es in anders nichts / als Arbeit bestehe / sondern es ist ein sanfftes Joch / das zugleich seine Ruh und Glückseligkeit bey sich hat. Dann wie die Liebe stets den Nutzen und das Beste des Geliebten suchet: So hält auch JEsus Christus / der nichts als Liebe ist / seine geliebte Seele nur darum zur Arbeit und zum Dienst / weil ihr dieses höchst= nützlich und erspriesslich ist. Dann es findet sich gar vielfältiger Nutz bey solcher Arbeit / so wol vor / als in und nach dem Werck. Sehen wir an was vorgehet / so erfreuet ja der HErr JEsus die Seele nur darum mit so inniglichen Freuden / erfüllet sie mit so herz=erquickendem Frost / und nimmt sie so freundlich in die Armen seiner Huld und Liebe / daß sie dem vorstehenden Dienste und Wercke desto eifriger obliege / und den Lauff desto beständiger vollbringe. Dieses und nichts anders war die Ursache / warum die Engel dem Elias Speise zu gebracht / damit er nemlich

E v

auf

auf der langen bevorstehen Reise des-
 to besser tauren könnte. So viel hat-
 te dieser seiner beschwerlichen Reise zu
 dancken; dann die allein war Ursach-
 che / daß er die Speise der Engel zu
 schmecken und genießten bekam. So
 ward auch das Volk Israel mit
 himmlischer Speise genähret / damit
 sie desto bequemer könnten den Weg
 ins Land Canaan überstehen. Und
 dergestalt wird auch der Geistliche
 Israelit mit Brod gespeiset / das vom
 Himmel hernieder kommen / damit er
 sich desto hurtiger schicke / sein Werk
 auszurichten / und die angetretne Rei-
 se gen Himmel zu / zu vollenden. Es
 hat aber die Seele diesen Vortheil
 nicht allein / wenn sie zum thun und
 ausrichten / sondern auch / wenn sie zum
 Leyden vorbereitet wird. Dann als
 Christus seine Jünger auf dem Berge
 ein Vorspiel der himmlischen Klar-
 heit sehen ließ; waren zugleich mittert
 in dieser herzlichen Verklärung Mo-
 ses und Elias bey ihm und redten mit
 ihm von dem Tode / den er zu Jerusas-
 lem

lem leyden würde. Wie nun unser Haupt selber einen Vorschmack der Herzlichkeit bekommen / damit er desto freudiger (z) sein Creutz erdulden / und seine Schmach verachten könnte ; so gehts auch den Gliedern: Und worden warhafftigen und Lebendigen; dann (u) die empfangen die Gnade Gottes nicht vergeblich / sondern darum / daß sie (x) alles vermögen / durch Christum der sie mächtig macht. Denn gleichwie dieselbigen (y) sich gestärckt befinden / mit aller Krafft nach der herzlichem Macht Gottes / also mercken sie gar wol / zu was Ende diese Stärckung angesehen sey / nemlich alle Gedult und Langmüthigkeit mit Freuden zu erweisen. Darum sollen wir gänzlich dafür halten / daß diese nach und nach zugetheilte Freude / und sacht und sacht vermehrte Krafft / damit wir von dem Herrn / wenn er uns besucht / beschencket werden / gleichsam ein vor-

E vj aus

(z) Heb. 12, 2.

(x) Phil. 4, 13.

(u) 2. Cor. 6, 1.

(y) Col. 1, 11.

ausbezahlter Gold sey / der uns auß-
muntern soll / das vorstehende Werck
oder Leyden mit desto grösserem und
stärckerem Muth anzutreten. Dan-
nenher wir uns gar nicht einbilden
dürffen / daß wir / wenn uns derglei-
chen etwas ertheilet worden / werden
dürffen müßig sitzen / sondern vielmehr /
daß wir dadurch zum Dienst und
Wercke beruffen werden: Darum
wir auch nicht zu zweiffeln haben / es
werde die Speise der Engel / die uns zu
den Geschäften anführet / dasselbe in
uns auch vollbringen helfen / wozu sie
uns fodern / und uns gnugsame Kräfte
ertheilen / die Reise bis zu dem Berge
Gottes zu vollbringen.

Es ist aber nicht genug / daß die
Seele ihren Nutzen und Vortheil spü-
ret vor dem Werck ; sondern sie be-
findet auch / daß alles / was sie in dem
Dienst und Wercke ihrem Liebsten zu
gefallen thut / entweder zu ihrer Stärck
oder Lust gereiche. Dann nach dem
dieselbe durch die himmlische Gemein-
schafft / Christum hat schmecken lernen /
wird

und gleichsam mit güldnen Buchstaben ihr ins Herze geschrieben ist / die kan ja nicht anders als sehr hoch von ihr gehalten werden. Sie liebet aber das Gesetz also / daß sie stets bemühet ist / solches zu erfüllen: Darum hat sie nirgends keine Ruhe / bis sie dessen Worte in ihre Wercke verwandelt: Und dieses alles zwar nicht überhin und mit Beschwerung / sondern als einer Verliebten gebühret / mit Lust / und sonderbarer Hurtigkeit. Dann wie ein irdischer Liebhaber mit Fleiß darnach trachtet / daß er bey seiner Liebsten den Namen eines Knechts und Dieners führen möge; wie er seine Frau mit allem nur möglichen Aufwarten bedienet / wie er die höchste Freude spüren läffet / wann er die Ehre hat einigen Befehl von ihr zu empfangen / oder ihrentwegen auszurichten: So siehet man bey der Geistlichen Liebe / daß die Seele zum höchsten frolocket / wann sie einigen Geistlichen Befehl von ihrem Liebsten anhöret oder ausrichten soll. Und wer dieses

dieses

Dieses nicht weiß/der giebt zu erkennen/
 Daß er nicht liebet; Dann wann er lie-
 bete/ so würde es unmöglich seyn / daß
 er es nicht thun / geschweige wissen sol-
 te. Dann die Natur und das Gese-
 tze der Liebe bringet es also mit sich /
 daß ein Verliebter nicht nur freywil-
 lig / sondern mit höchster Begierde das
 jenige zu erfüllen / und ins Werck zu
 stellen trachtet / was ihm von seiner
 Geliebten aufgetragen worden. Und
 gleichwie die Sonne / die sich nach dem
 Gesezte der Natur / und gleichsam aus
 einem getroffenen Vergleich also be-
 weget / (a) sich freuet wie ein Held
 zu lauffen den Weg; also läufft die
 Seele / welcher das Gesezte / der Lie-
 be ins Gemüthe gegraben ist / mit
 höchsten Freuden den Weg desselben
 fort. Dann der Gehorsam ist die ei-
 gentliche Frucht / die eine verliebte
 Seele gewöhnlich herfürbringt / nicht
 anders / als ein guter Baum die sei-
 nigen.

Gleich-

(a) Ps. 19, 6. Jerem. 31, 33. seqq.

Gleichwie aber dieses Liebes: Gesetze thätig ist / und auß Werck dringet / so ist es auch kräftig und starck; so gar/das es sich auch vom Tode nicht zwingen läßt. Dann (b) die Liebe ist stärker als der Tod: Ja sie geneust der Gefahr und des Todes / als wenn es herrliche Früchte wären / und schäzet sie vor einen herrlichen Gewinn; dieweil dadurch ihre Vortrefflichkeit und Gewalt ganz lebendig hervorbrechen. Daher die jenigen / die bey dem Bräutigam in höchsten Gnaden sind / und seiner Freundschaft am würcklichsten genießen / (c) sich von Herzen freuen / das sie für würdig geachtet werden / um seines Namens willen Schmach zu leyden. Dann das Feuer der Göttlichen Liebe hat sie also entzündet / das es kein Wasser-Ström der Verfolgung auszulöschen vermag; sintemal es von solcher Natur / das es seine Nahrung vom Wasser haben / und durch dasjenige / wovon es erlöschten sollte/

(b) Cant. 8, 6.

(c) Act. 5, 41.

solte/sich hefftiger entzünden kan. Ja
das Liebes-Feur zündet' gegen sich ü-
ber noch ein ander Feuer / nemlich des
Zorns und Unwillens/an; welches
durchaus nicht vertragen kan / daß
sich etwas finden solle / es sey nun Le-
ben oder Tod oder sonst etwas / da-
durch die Seele von Christo / den sie
liebet/könne getrennet werden. Und
gleichwie dieser Bräutigam selbst den
grossen Apostel heist aus seinen Au-
gen gehen / und ihn einen Satan nen-
net / weil er ihn abmahnete von der
Bewegung seiner Liebe gegen die
Braut / die er mit seinem vor sie aus-
gestandenen Tod bekräftigen wolte:
Also erzörnet sich gleichfalls die
Braut zum hefftigsten / wann sie je-
mand abhalten will von dem herzl-
ichen Vorsatz / ihre gegen dem Bräuti-
gam tragende Liebe / mit der Gedult
im Leyden zu erkennen zu geben: drum
antwortet sie dem Könige / der ihr
mit dem glüenden Ofen dreuet: (d)
Es ist nicht noch / daß wir drauf
ant/

(d) Dan. 3, 16, 18.

antworten. Du solt wissen / daß wir deine Götter nicht ehren / noch das güldene Bild / das du hast setzen lassen / anbeten wollen. Kommt man ihr mit andern Dreu- Worten aufgezo- gen / so spricht sie mit hefftiger Bewegung : (e) Wir könnens ja nicht lassen / daß wir nicht reden solten / was wir gesehen und ge- höret haben. Und mit gleicher Standhaftigkeit antwortet sie ihren zur Unzeit sorgfältigen Freunden / die sie ermahnen / die vorstehende grosse Gefahr mit mehrem Bedacht zu vermeiden : (f) Ich bin bereit nicht allein mich binden zu lassen / sondern auch zu sterben / umb des Namens willen des H^{er}ren J^{esu}. Dar- aus ist zu schliessen / wie groß nicht nur die Freudigkeit / sondern auch die Stärck und Tapfferkeit sey / dadurch das Thun und Leyden der Liebe stets begleitet und beseeliget wird : Dann bendes bringt ihr einerley Ergekung / so gar / daß es sie hefftig verdreust / wenn

(e) Act. 4, 20.

(f) Act. 21, 13.

wenn jemand nicht leyden will / daß
 sie leyden soll: Daher / je grösser Ver-
 hinderung ihr im Wege stehet / je we-
 niger sie sich wehren läst / immer ge-
 waltiger und gewaltiger fort zu drin-
 gen/biß sie endlich allenGegen-Stand
 überwunden hat. Es finden sich as-
 ber über die gewöhnliche Ergeslich-
 keiten / so die Liebe bey dem um ihres
 Liebsten willen erduldeten Leyden em-
 pfindet / noch einige sonderbare An-
 nehmlichkeiten / welche der Creuz-dul-
 denden Liebe stets auf dem Fusse nach-
 folgen. Dann je mehr die Braut
 leydet / dem Bräutigam zu gefallen /
 je mehr wird dessen Liebe entzündet /
 und je herzlicher wird auch der Nutzen
 der daraus entstehet / in so vielen an-
 genehmen Früchten. Wenn dann
 vor das in diesem Leben aus Liebe wil-
 lig erduldete Creuz und Leyden / ein
 hundertfältiger Lohn versprochen
 worden; so muß ja / wenn sich aus
 Liebe das Leyden vermehret / nothwen-
 dig sich auch der grosse Lohn vermeh-
 ren. Darzu kömmt dieses / welches
 der

der Bräutigam wol weiß / daß die Braut um so viel mehr Frost und Hülff bedarff / um so viel grösser die Trübseligkeit und Arbeit ist / die sie seinetwegen auf sich nimmt ; daher dann / wie er also in Nöthen mit seiner Hülffe allezeit der Nächste ist / je grösser die Angst / je mehr er Frost / und kräftigern Beystand verleihet. Dann das ist sein gewöhnlicher Brauch / daß er die Art zu helfen / nach der grösser der obhandenen Trübsal / abzumessen pfleget / daher kömmt es / daß sein allerhöchster Frost niemanden / als denen zu statten kömmt / die sich in äussersten Nöthen befinden. Das erkennt der Apostel / wenn er spricht: (g) Gleichwie wir des Leydens Christi viel haben / also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Und also kan es nicht fehlen / findet sich einiger Nutz aus dem Leyden eines Verliebten / so muß derselbige sehr groß seyn / wenn auch dieses groß ist. Und so (h) überwindet die Seele in
 alter

(g) 2. Cor. 1.5.

(h) Rom. 8.37.

aller Müh/in allem Verlust / und in
 allem Leyden weit/mit dessen Hülffe
 und Beystand/der sie geliebet hat:
 Dann was ihr von einigen erschaffnen
 Dingen mit Schaden abgegangen /
 das wird ihr in und an dem Schöpf-
 fer mit grosser Übermaß ersetzt: Und
 der Verlust/den sie an schlechtem Gel-
 de gehabt / wird ihr mit gleicher Grös-
 se an gutem Golde wieder eingebracht.

(i) Unsere gar leichte Trübsal/
 schafft eine über allemassen wich-
 tige Herzlichkeit. Deren ein Theil
 (welches gleichsam ein Unter-Pfand
 ist der ganzen) empfänget nun die
 Seele voraus / und darüber (k) fro-
 locket sie in allem Creutz und Leyden
 mit unaussprechlicher und herzli-
 cher Freude: Dann sie sibet / daß
 alle Trübsal noch umschrencket / und
 mit Worten auszusprechen ist: Ihre
 Freude aber stellet sie sich vor Augen/
 als eine unendliche und unaussprech-
 liche: Daher sie alle Angst und Mar-
 ter für nichts hält / gegen dieser Freu-
 de

(i) 2. Cor. 4. 17. (k) 1. Petr. 1. 8.

de / verschlucket gleichsam und verschlinget das Creuz / und man darff nicht dencken / daß die Angst jemalen werde die Freude können in Traurigkeit verwandeln / sondern die Freude spielet vielmehr das Gegen-Theil / und macht / daß alles Trauren ihrer Natur gleichförmig seyn muß ; (1) und also findet die Seele ihren Geniß in dem Leyden / und freuet sich drinnen zum hefftigsten.

Endlich aber findet sich auch ein Vortheil / und zwar der allergrößte und vornehmste / vor die Seele/nach vollbrachtem Dienst und Wercke. Dann dieselbe wird zwar endlich einmal aufhören zu arbeiten / wenn sie nemlich von ihrem Leibe und von ihrer Mühe zugleich wird geschieden werden / unterdessen aber wird doch ihr Werck nicht auch aufhören und zu nichte werden / sondern ihr nachfolgen bis in den Himmel / und sie daselbst mit dem Segen der ewigen Freude beschütten. Dann je mehr
die

(1) Phil. 2, 17. 1. Thim. 1, 6.

die Seele gearbeitet und ausgestanden / ja voller Früchte der Herzlichkeit / wird ihr gesegnetes Himmels-Feld stehen ; und auf eine reichliche Aussaat / wird sich eine noch reichlichere Erndte finden. Dann die mit Thränen gesäet / werden das ihrige in höchster Vergnügung mit Freuden erndten ; und da wird sich befinden / daß der da wenig gesäet / auch wenig erndten / und der da reichlich gesäet / auch reichlich erndten wird.

Wenn wir diesen dreysfachen Nutzen / den die Seele / vor ihre Liebes-Dienste vor in und nach dem Wercke zugewarten hat / betrachten / so will die Noth und Gelegenheit erfordern / etwas wider die jenigen zu reden / welche die betrachtende Weisheit von der Würckenden absondern / und durch ein müßiges und ruhiges Nachdenken / in der Besizung einiger gegenwertigen Freuden / sich selbst des künftigen Vortheils und Nutzens berauben / welcher aus der Arbeit und dem Seyden entstehet. Und gewißlich diese

se

se ihren sehr weit / dann obgleich Be-
 trachtung und Wirkung zu unter-
 scheiden / so sind sie doch nicht zutren-
 nen und von einander zuscheiden:
 Dañ es ist eine der andern sehr behülff-
 lich / und reichen beyde einander die
 Hände. (m) Die Freude des H^{er}ren
 ist unsere Stärke; dann sie giebet
 Krafft beyde den Wirkenden und
 Leydenden; und im Gegentheil ver-
 mehret sich hinwiederum auch aus der
 Arbeit und Gedult ganz wunderba-
 rer Weise die Freude; sintemal so viel
 die Trübsal wächst / so viel auch der
 Trost zunimmet. Und es ist zwar
 ohne / daß das Gemüthe nicht wün-
 schen sollte / seine Arbeit bald geendi-
 get zu sehen / damit es hernach der ein-
 mal erlangten Freude recht abwar-
 ten / sie mit Friede und Ruhe betrach-
 ten und recht schmecken könne / also/
 daß es inzwischen mit nichts beschäfti-
 get seyn möge / als mit den Vorbil-
 dungen der vorigen Arbeit / die es sei-
 nem Gedächtniß vorstellet: Unter-
 dessen

(m) Nch. 8, 10.

Dessen ist es doch gewiß / daß der so sich
 auf keine andere Art freuet / als auf
 diese / seine Freude mercklich vermin-
 dert; dann er kommt um allen den
 Nutzen / von dem wir oben geredet ha-
 ben / daß er aus der würcklichen Ar-
 beit und ausgestandenem Leyden ent-
 stehe. Dann wenn einer der blossen
 Genießung gegenwärtiger Freuden
 will abwarten / wie kan er gewärtig
 seyn einiger vorbereitenden Freude /
 die ihm zu dem Ende mitgetheilet wer-
 den muß / daß sie ihm den Weg bahne /
 zu der stracks folgenden Arbeit / oder
 Trübsal; oder auch wol derjenigen
 Freude / welche sich bey der Arbeit
 selbst findet? Und endlich / welches
 das vornehmste / wie kan er gewärtig
 seyn / der unendlichen und unermäß-
 lichen Freuden / welche in dem künfti-
 gen Leben auf die Mühe und Noth
 des ickigen folgen sollen? Dann wer
 wolte glauben / daß GOTT jemanden
 eine Freude zuschicken werde / um de-
 sto hurtiger zu seyn in vorstehender
 Arbeit / wenn er siehet / daß man an die
 Arbeit

D

Arbeit

Arbeit nicht treten / noch sie ihm zu
 ehren auf sich nehmen will? Wer
 kan sich einbilden / daß sich da ein über-
 schwänglicher Trost finden solte / wo
 man keine überschwängliche Trübsal
 begehret? Ja wie kan man gewärtig
 seyn / der über allemas wichtigen Herz-
 lichkeit / die auf das leichte zeitliche Len-
 den erfolgen soll / wann man die leichte
 Trübsal / so jene Herzlichkeit schaffet /
 und vor ihr hergeheth / mit Händen von
 sich stößt? Gewißlich thust du das /
 du sehest wer du wollest / so bringest du
 dich in vielfältigen Schaden / sonder-
 lich damit / daß du deine Saat-Zeit
 zu einer Erndte machest / und den Saas-
 men davon du noch viel Früchte hät-
 test erwarten sollen / zur Unzeit verzeh-
 rest. Dann die Freude wird dir
 zwar darum vergönnet / daß du ihrer
 genießen sollest; aber du soltest wis-
 sen / daß eben dieselbe Freude nichts
 anders / als ein Aus-Saat sey / da du
 auf das Wachsthum des Glaubens /
 der Hoffnung / der Liebe und anderer
 Geistlichen Seelen-Kräfte soltest be-
 dacht

Dacht seyn / und den Saamen zu fünf-
 tigen Gehorsam austreuen / welcher
 sich sonderlich beym Arbeiten und Len-
 den erweist. Durch diese Freude
 wirst du kräftig aufgemundert und
 gestärcket / daß du deinen äussersten
 Fleiß anwenden mögest / dem Wer-
 cke Gottes obzuliegen: Dann durch
 ein solches Pfand / das dir voraus ge-
 geben wird / wirst du versichert / daß
 du fast mit Händen greiffen kanst / es
 werde deine Arbeit im HERN nicht
 vergebens geschehen: Du bekommst
 diesen Groschen nicht darum auf die
 Hand / daß du ihn nur faulenzend an-
 sehen / und damit nichts weiter anfan-
 gen sollest / in Einbildung du sehest
 nunmehr reich genug: Sondern/daß
 du desto hurtiger und eilfertiger lauf-
 fen mögest / nach dem unschätzbar-
 grossen Schatz/der im Himmel be-
 gelegt ist; zu dessen versicherter Er-
 langung du diesen Groschen bekom-
 men hast. Wer demnach sich der-
 gestalt über der gegenwärtigen Freu-
 de vergnüget / daß er sich Hütten drin-

ne bauen will / der sehe zu / ob sich nicht diese Worte auf ihn reimen / welche von jenem / der fast eben dieser Meinung war / gesaget werden : (n) Er wußte nicht was er sagte. Dann in Wahrheit / hier ist unsre Ruhe nicht zu suchen : wir haben hier keine bleibende Statt / sondern die zukünftige suchen wir : Unser Sabbath in diesem Leben ist nur einer aus den sechs Tagen / und der ewige Sabbath wird nicht ehe kommen / biß wir die Werke aller sechs Tage vollendet werden haben. Dann (o) die Ruhezeit der Kinder Gottes ist noch vor der Hand / und was so beschaffen ist / dessen hat man erst zu gewarten / und noch nicht zu genießten. Dannenhero / weil man durch die Arbeit zur Ruhe gelanget / solten wir / wenn wir wolten zur Ruhe eingehen / uns darzu vielmehr mit arbeiten / als mit ruhen bestleißigen. Solte sie aber gleichwol einige Ruhe finden / so soll uns dieselbe zur Aufmunterung dienen / damit wir

(n) Luc. 9.33.

(o) Hcb. 4.9.

wir zur Arbeit desto hurtiger werden. Haben wir mit Elia Speise genommen / so last uns auch mit demselben fortreisen ; haben wir Geld auf die Hand bekommen / so last uns auch an das Werck greiffen ; haben wir Manna gessen / so last uns frölich aufs Land Canaan zu wandern. Dann wie solten wir faul und schläfferig werden/durch dasjenige / welches uns zur Aufmunterung und Anfrischung gegeben ist ? So lasset uns dann ja nicht dahin trachten / daß wir die nach und nach gegebne Freuden-Lust / die in diesem thätigen Leben nicht auf einmal kommt/an einander knüpfen/und an einem Stücke haben wolten ; dann dieses Leben hat darum seine Abwechselung / daß man eben so wol Zeit habe zu arbeiten/ als zu genießen. Darum / wenn sich Iesus Christus aus unsern Augen bißweilen fortmachtet / und in den Himmel begiebet / mögen wir uns wol einbilden / als wenn ein Engel zu uns sagte: Was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Iesus

D iij

sus welcher von euch weggenommen
 ist gen Himmel/wird wieder kommen /
 wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel
 fahren : Dann er hat seinen Zutritt
 und Abtritt ; er besucht uns / und ver-
 schwindet alsdann wieder/ und erwar-
 tet von uns die Früchte seiner vorigen
 Besuchung. Wie du ihn hast sehen
 weggehen/ also wirst du ihn sehen wie-
 derkommen ; dann wenn du dein
 Werck wol vollendet/ wird er kommen
 und dich trösten / und heissen gutes
 Muths seyn / und das nachfolgende
 Werck frölich anfangen / welches dir
 noch ferner auszuführen obliegt. Un-
 terdessen must du allzeit bedencken/
 daß die letzte Anfunfft Christi die be-
 ste seyn werde : Dann alsdenn wird
 er kommen/dich zu sich zu fordern/ und
 dieselbe Zusammenkunfft wird in E-
 wigkeit wahren / ohn einiges scheider.
 Alsdann wirst du ruhen / und nicht
 anders thun als ruhen ; dann die Ver-
 richtungen selbst / damit du anjeho be-
 schäftiget bist / werden sich in eine
 sanfte Ruhe verwandeln ; und als-
 dann

Dann wird dir nicht zu wider seyn /
 daß deine Ruhe in diesem Leben mit
 so vieler Arbeit verunruhiget worden /
 weil aus eben derselben Arbeit die
 Freude der ewigen Ruhe entstehen
 wird; und dieselbe die Staffeln deis-
 ner ewigwährenden Herzlichkeit um
 so viel höher aufgeföhret. Dann je-
 mehr du hier Arbeit ausgestanden / je-
 mehr wird sich dort deine Freude ver-
 mehren / sintemal deine Wercke dir
 nachfolgen / und gleichsam das Maß
 seyn werden / nach welchem dir deine
 Ergötzlichkeit zugemessen werden soll.
 Hast du nun in deiner Arbeit mit fünff
 Centnern fünff andere gewonnen / so
 wird dich dein Gott über fünff Städ-
 te setzen. Und alsdann wirst du erst
 vollkommen erkennen / daß dieses der
 rechte Vortheil sey / wenn man an dem
 Orte zur Ruhe gelanget / da man der
 höchsten und seeligsten Ruh genießen
 kan. Und in Wahrheit / wo kan wol
 eine grössere und seeligere Ruh gefun-
 den werden / als wo der Leib und die
 Seele in einer herzlichen Vereinigung

und Verklärung sich so prächtig vergrössern und erweitern werden / als es die überschwängliche Bülle der höchsten Freude / die sie anfüllen soll / erfordern wird : Und wo sich der ganze Mensch erhöhen wird / bis an den Gipfel der vollkommensten Lust und Ergötzlichkeit ? Dann so ist die Freude bey der rechten Hand Gottes beschaffen / da der Bräutigam schon sisset / und der Braut ihren Platz bereitet. Und dahin wird er dieselbe alsdann erst einführen / wenn sie die Liebes-Müh / und das Liebes-Weh / wol wird überstanden haben ; damit endlich dieses alles in ein langwiriges ja ewiges Wol verwandelt werde.

Wenn



H. I. Schollenberger sc.



Wañ gleich die Braut schein-
 et verlassen zu seyn/ist sie doch
 nicht verlassen.

Wo bist du mein Gemah! : Wie kanst du mich ver-
 lassen ? E. ich ? verlassen ?
 Trit nicht die Noth bey mir / auf allen Seiten ein ?
 E. Nein.

Wo bleibt dein Liebens. Wort ? dein Wort : Ich kan
 nicht lassen ? E. Ich kan nicht lassen.

Bist du nicht von mir weg ? sitz ich hier nicht allein ?
 E. nicht allein.

Ach ! ach ! ich süht es wol / nachdem du bist verschwun-
 den. E. verschwunden ?

Der Feind schtägt auf mich zu/ ich bin nicht mehr bey
 mir : E. mehr bey mir.

Wer schafft mir Hülf und Rath für diese meine Wun-
 den ? E. meine Wunden.

Mein Arzt du hörst mich nicht : Du fleuchst und ich
 bin hier. E. ich bin hier.

In dieser Einsamkeit ? du bist nicht mehr der Meine :
 E. Meine !

Komm wieder eh ich sterb in lauter Ungedult :
 E. Gedult.

Bergönne / daß dein Glantz mir gnädiglich erscheine.
 E. ich erscheine.

Und sage nur einmal : Mein Eh. Weib ist in Huld.
 E. bist in Huld.

Das V. Cap.

Der Zustand der Braut /
wann sie verlassen ist / scheint zwar
von aussen sehr elende zu seyn ; ist
aber in der Wahrheit nicht /
sonder Nutz und
Frucht.

Sie Braut Christi ist nun so weit
kommen / daß sie um ihres Liebsten
willen keine Arbeit scheuet : Sie ist
auch zu frieden / daß ihre Freude bis-
weilen mit Unlust und Mühe vermen-
get werde / bis endlich die völlige Bes-
itzung der Freuden sich herben nahe /
so durch keine Verdriesslichkeit mehr
gestöret werden kan. Aber daß sie
dieses will / und kan / geschiehet nur
durch die Gnade Christi / der sie immer
stärcket ; den ruffet sie auch unaufhör-
lich an / und wartet auf ihn / daß er ihr
immer zur Seiten stehe / wo nicht stets
mit einem freundlichen und lachenden
Gesichte / jedoch allezeit mit seiner hülff-
reichen und unterstützenden Hand.

Aber

Aber sie vermercket bißweilen von
 aussen / und fühlet offtmals auch von
 innen / daß sie von ihrem liebsten
 Bräutigam ganz verlassen ist : Und
 da schätzet sie sich dann für höchst un-
 glückselig/und beklaget/ daß sie in das
 Weh gerathen / von welchem der Pre-
 diger sagt : (p) **Weh dem der allein**
ist. Sie hat ihrem Bräutigam zu-
 gefallen alles hindan gesetzt / weil sol-
 ches seine Vortrefflichkeit wol würdig
 war/und es also erforderte ; aber der/
 umb deß willen sie alles verlassen / ver-
 lästet is/und sie selbst ; daß sie also bey-
 des alles zeitlichen/und auch ihres Lieb-
 sten zugleich beraubet ist. Und das
 gienge noch hin / daß der Bräutigam
 von ihr gewichen / wann er sie nicht
 auch so wol inwendig als auswendig/
 mit mannigfaltigem Schrecken ver-
 unruhigte und plagte. Dann in-
 wendig erreget das / was von dem er-
 sten Manne noch übrig blieben / in ihr
 viel verhasste Vorbildungen der bösen
 Lust : Und obgleich der Kopff dieser

D vj Schlan

(p) Eccl. 4.10.

Schlange zertreten ist / beweget sich doch der Schweiff noch. Und so lange die Seele in der Finsterniß ihrer Einsamkeit nichts vor sich siehet / als solche starrige hin und wider schweremende Larven / so erschricket sie / wo sie sich nur blicken lassen / fängt an zu zweiffeln an ihrer Seeligkeit / und fürchtet / sie werde in diesem jämmerlichen Zustande immer bleiben müssen / weil sie keinen bessern zu ersehen weiß. Neben ihr und von aussen suchet der alte Seelen-Feind / und schändliche Verkupler des vorigen Ehe-Standes / seine alte Künste wieder herfür / und bemühet sich zum hefftigsten / den Ehe-Bund zwischen den nunmehr sterbenden alten Menschen / und der durch die Wieder-Geburt neulebenden Seele wieder zu erneuern. Wann er aber siehet / daß alle seine Mühe vergebens / und es nicht möglich ist / diese beyden wieder zusammen zu kuppeln / so bedienet er sich mancherley erschrocklichen Argwohnes / zaghafter Furcht / und bezü-

trugs

trüglicher Leichtgläubigkeit; und bemühet sich die Seele zu überreden / sie habe in solchen Ehe-Stand wieder gewilliget; ungeachtet er wol weiß/das solches nicht geschehen; massen dafern es wahr wäre / er sich solcher Art sie zu bereden nicht gebrauchen würde. Dann es ist ohn diß genung / das er sich unterstehet / ihr zu dergleichen wieder Anschläge zu geben; und weil ihm solches nicht angehet / thut er doch so viel er kan / und bläset ihr verzweifelte Gedancken ein / das sie sich einbilden muß / sie habe sich der Sünde wieder untergeben / ja sie seye nunmehr wieder nichts anders als Sünde / und werde immer so bleiben / dieweil sie von dem verlassen sey / der allein mächtig genung / beydes die Schuld und die Herrschafft der Sünde aus dem Mittel zu räumen. Also befindet sie sich voll Betrübniß / und wenn sie von Menschen einigen Trost begehret / so finden sich / ach leider ! viel leidige Tröster / wie die Freunde Hiobs waren / die sie mehr schlagen und verwunden /

als stärken und aufrichten. Wann sich aber unter tausenden etwan einer findet / der ihr von bequämer Arzney und kräftigem Frost für ihre Kranckheit fürzusagen weiß / so ist doch solches alles wenig besser / als ein eitler Wind / der in die Luft gehet / und schmecket ihr unannehmlicher als das Weisse um den Dotter. Dann es ist doch ihr Bräutigam nicht bey ihr / der allein den Worten Krafft und Leben geben kan. Drum antwortet auch die Seele einmal über das ander : (9) **Heißt mich nicht Naemi / sondern Masrah / dann der Allmächtige hat mich sehr betrübet.** Und dannoch höret sie nicht auf / sich fleißig umzusehen / ob sie nicht etwan ihres Bräutigams gewar würde / aber sie kan ihn nirgend erblicken. Alsdann erinnert sie sich ihrer vorigen Liebe / damit sie / wenn sie ihn nicht würcklich in ihren Armen hat / dannoch durch Erinnerung seiner ehemaligen Liebkosungen / ihn im Gedächtniß und mit dem Gedank

(9) Ruth. 1, 20.

Gedancken umarmen möge. Aber es kommen ihr so viel fleischliche und erschreckliche Gedancken in den Weg / Die ihr Gemütthe mit so finsterem Nebel anfüllen / daß sie den nicht sehen kan / dessen sie sich zuvor mit so vergnüglicher Lust erinnerte. Und wenn sie solchen Gedancken nicht nachhänget / so wird sie mit ihrem ungestümmen Anlauf aufs äußerste verunruhiget; hängt sie ihnen aber nach / so hat sie eine unaufhörliche Plage von der Beschuldigung und Anklage ihres bösen Gewissens. Darzu greift sie der Versucher mit den heftigsten und stachlichsten Versuchungen an / damit er sie so weit bringe / daß sie ihm gewonnen gebe; thut sie das / so durchhenckert er sie mit der grausamsten Anklage: Wo nicht / so überredt er sie doch / daß sie sich einbildet / sie habe gewonnen gegeben. Und nun / was kan wol schmerzlicher erdacht werden / als ein solches unvergleichliches Elend? Ihr allerliebster Freund ist von ihr gewichen / und ihre geschwornen Feinde

Feinde haben sie rings umgeben: Ja es hat kein ander Ansehen / als habe sie ihr Bräutigam ihren Tod-Feinden selbst in die Hände gegeben; dann derer ihren Grimm fühlet sie / und von jenem spüret sie nicht die geringste Hülffe. Darum entfällt ihr endlich das Herze/das sie beginnt zu schreyen/ sie habe bendes ihren Bräutigam und sich selber verlohren. (r) Ich that / spricht sie / meinem Freunde auf / aber er war weg/und hingegangen. Da gieng mir die Seele aus / um seines Gesprächs willen; ich suchte ihn/aber ich fand ihn nicht/ ich rieff / aber er antwortet mir nicht; es funden mich die Wächter/die in der Stadt umgehen / die schlügen und verwundeten mich.

Aber getroffen / betrübte und angefochtene Seele; dein Liebster stehet vor der Thür. Dann er ist der Gott/der die Verzagten aufrichtet / das Liecht aus der Finsterniß hervorbringet / die ermüdete und unter der Last

(r) Cant. 5, 6, 7.

Last reichende (s) Seele stärcket / und
 das Leben in den Tod zu finden weiß.
 Der HErr hat lassen ein Geschrey
 seyn / daß du seyst wie ein verlassen
 und von Herzen betrübt Weib / und
 und wie ein junges Weib das ver-
 stoffen ist / spricht dein Gott; ich hab
 dich einen kleinen Augenblick verlas-
 sen / aber mit ewiger Barmherzigkeit
 will ich dich sammeln. Dann wenn
 es das Ansehen hat / als sey die Barm-
 herzigkeit Gottes ganz von dir ge-
 wichen / so wird sie sich deiner aufs voll-
 kommenste annehmen. Dann der
 dein Ehe-Mann ist / ist Gott / Gott
 aber ist die Liebe / drum kan er / wegen
 der Natur seiner Liebe nicht anders /
 er muß dem wolthun / den er liebet.
 Und weil auch du ihn liebest / so kanst
 du versichert seyn / vermöge seines eig-
 nen Wortes / daß dir / (r) die du
 Gott liebest / alle Dinge müssen
 zum besten dienen / und daher auch
 diese Verlassung / ob sie gleich so kläg-
 lich und erbärmlich zu seyn scheint /
 dan

(s) Pl. 54,6.

(r) Rom. 8,28.

Dannoch durch die Allmacht seiner Liebe zum besten hinausgeschlagen werde. Das ist so warhafftig wahr / daß hier viel solche Vorthail und Nutzen könten angeführet werden; und es ist kein Zweifel / dein Liebster werde dir solche durch dein eigne Erfahrung zu erkennen geben. Aber weil die Seele / wenn sie mitten in der Verlassung stehet / und mit den Anfechtungs Wolcken ganz verdeckt ist / dieselben aus Mangel eignes Liechts nicht erblicken kan; ist es rathsam / daß jemand anders ihr dasjenige mittheile / was er vermittelst seines Liechtes erkennet hat / (ob er gleich seines Orts auch zu seiner Zeit pflegt in die Blindheit zu gerathen /) und die Seele wird sehr weißlich thun / wenn sie / so lange sie selbst im Finstern sihet / und alles Liechtes beraubt ist / sich so lange jemanden anders läset vorleuchten / bis der Tag anbreche / und der Morgen Stern aufgehe in ihrem Herzen. Und zu dem Ende sind hier nachfolgende Nutzbarkeiten der Verlassung bey

bengefüget worden. Unter denen die erste ist / daß man dadurch andern Verlassungen fürkömmt. Dann in dem die Seele ihren Liebsten verlohren / wird sie gewisiget/daß sie ihn ins künfftige nicht mehr verliere. Dann nachdem sie nunmehr in der That erfahren / in was für einen elenden Zustand sie gerathe / wenn sie ihn nicht wol in acht genommen / so beginnt sie fleissiger zu werden/ ihn feste zuhalten / wenn sie ihn einmal wieder bekommen. Und vielleicht hast du ihn nicht eiferig genug an dein Herz gedrückt / als er dir in dem Schoß saß / oder nicht gebührend empfangen / wenn er dich besucht; darum ist er von dir gewichen / daß er dir deine Fehler zu Gemütthe führete/und dadurch dich besserte. Besinne dich / ob nicht jemalen einige dergleichen Worte für deine Ohren kommen: (u) **Thue mir auf meine Freundin/meine Schwester/meine Taube/meine Fromme/dann mein Haupt ist voll Thawes / und meine Locken**

(u) Cant. 5, 2. seqq.

Locken voll Nachts / Tropfen.
 Und ob du nicht etwan fast auf solche
 Maß geantwortet : Ich habe mei-
 nen Rock ausgezogen / wie soll ich
 ihn wieder anziehen ? Ich habe
 meine Füße gewaschen / wie soll
 ich sie wieder besudeln ? Nämlich
 du warest in einen fleischlichen Schlaf
 eingewieget / und hattest dir die Art
 der Ruhe belieben lassen / mit Vorsatz /
 auf solchem Wege fortzugehen : Und
 da dauchte dich dein Vorsatz und Ru-
 he würde gestöret / wenn du einen Fuß
 auf die Erde setzen / und deinen Liebsten
 zu gefallen etwas ausrichten soltest ;
 nämlich damit du nicht etwan deine
 zarten Füße besudeltest. Heißt nun
 das nicht seinen Bräutigam über die
 massen geringschätzig achten / wenn
 man lieber seiner Gesellschaft ganz
 und gar beraubt seyn / als die gering-
 ste Arbeit von seinetwegen auf sich
 nehmen will ? Wärest du nicht werth /
 daß du von dem verlassen würdest /
 den du so wenig in acht genommen ?
 Nun lernest du doch fein den jenigen
 auch

auch in Abwesen hoch achten / den du
 zuvor anwesend zu verachten begun-
 test; und wenn dich sein Abwesen dies-
 ses lehret; so ist dasselbe gewislich viel
 nützlicher für dich / als wann er dir stets
 zu gegen gewesen. Dann dadurch
 hast du eben die Gegenwart seiner
 Gnade lernen hochachten; welches
 vielleicht sonst nicht geschehen. Ja
 aus dieser Nutzbarkeit fleust noch eine
 andere; nemlich daß du durch sein
 Abwesen seine Gegenwart wieder ges-
 winnest. Dann wie du zuvor we-
 gen allzugrosses Reichthums arm
 wurdest / also macht ikund deine Ar-
 muth und Hungers-Angst / daß du
 wieder zur Völle und Vergnügung
 gelangest. Dann Gott füllet die
 Hungerigen mit seinen Gütern / und
 läffet die Satten leer ausgehen. Der-
 selbe wird dich nicht nur mit seinen
 Gütern / sondern auch mit seiner Güt-
 tigkeit erfüllen; ja mit sich selbst / dann
 er ist die Gütigkeit selber.

II. Findet sich noch ein anderer
 Nutzen aus seinem Abwesen / daß du
 neme

ihn nemlich / wenn er wiederkommt /
 desto inniglicher umarmen / und sein
 viel herzklicher und länger genießen
 kanst. Und wann ja deine Augen et-
 wan jemalen durch Schlaf beschwe-
 ret würden / so wird doch dein Herz
 munter und wach seyn / und den jeni-
 gen stets gleichsam vor Augen behal-
 ten / dessen Abwesenheit dich zuvor so
 viel Thränen gekostet: Ja du wirst
 nunmehr in die Kammer deines Her-
 zens aufs freudigste einführen / und
 mit Liebes-Banden daselbst so fest an-
 fesseln / daß er dir nicht wieder entkom-
 men können. Dann also läßt sich der /
 so die Liebe selber / mit Liebe gerne bin-
 den / und begehrt von solchen Ban-
 den nicht wieder frey zu werden. Und
 so mächtig sind der Glaube und die
 Liebe bey dem Allmächtigen / daß die
 (x) Braut vermittelst derselben ein
 Israël und Überwinderin Gottes
 werden kan. Dann der / die da viel
 liebt / vergönnet Christus / daß sie ihn
 vielfältig umarmen / und vielfältig
 küssen

(x) Luc. 7.47.

Küssen möge: Und wann jemand solte darwider seyn / fähret der Bräutigam solche Unbescheidenen selbst mit diesen hartē Worten an: (y) Was bekümmert ihr das Weib? Und also ist es freylich nach solchem Schaden ein grosser Gewinn für die Braut; wenn des Bräutigams Abwesenheit so viel bey ihr zu wege bringet / daß sie bey seiner Wiederkunft ihn desto hefftiger liebet / und viel fester umfasset und wiederhält.

III. Kömmt noch eine andere Nutzbarkeit aus der Entfernung des Bräutigams. Dann vielleicht hast du nicht allein denselben zu wenig in acht genommen / sondern auch wol etwas begangen / davor dein Liebster ein Abscheu träget / und alsdann ist es nicht unbillich / daß er sich verstecket. Dann wenn du einmal die Feinde desselben in deine Herzens-Kammer einlässest / darinnen er ruhet / so darffst du keine andere Gedancken haben / als daß er sich davon machen werde.

(y) Matth. 26, 10.

de. Dann wie kan das Licht bey der Finsterniß wohnen / und wie stimmt Belial mit Christo? Gewißlich es hätte das Ansehen / als wenn dein Liebster beydes sein selbst und dein dazu vergessen hätte / wenn er dich seiner Liebe würdig achtete / so lang du jenen Feinden Aufenthalt giebest. Dann weil der Bräutigam deine Glückseligkeit ist / so muß ja folgen / daß dessen Feinde auch Feinde deiner Glückseligkeit sind. So thust du demnach nicht allein ihm groß Unrecht / sondern dir selbst den größten Schaden / wenn du seinen Feinden Herberge verstattest. Und dannenher ist es billig / daß er dich den Feinden übergiebet / daß du daraus spüren und mercken lernest / was für Unterscheid sich befindet / zwischen Feinden und Freunden; und was für eine äußerste Unbesonnenheit es sey / einem Liebhaber die Plage und Quaal anthun / und neben ihm seine geschworne Tod-Feinde lieben wollen. Vielleicht hast du auch wieder Bekandtschaft gemacht mit
Deinem

deinem vorigen Mann / dem Fleische ;
 und deinem Bräutigam Anlaß gege-
 ben / mit dir zu eifern. Dann wenn
 (z) eines Menschen Eifer ein Grimm ist /
 was wird dann der Eifer Gottes
 seyn ? Daher ist dann dein Liebster er-
 grimmet worden / und hat dir den Tag
 des Zorns über den Hals geschickt.
 Daher wird dein Gemüthe durch das
 Gewissen so zermartert / daß dir alle
 Gebeine zerknirschet sind / und du
 gleichsam zu Staube zermalmet wirst.
 Es hat der Satan / der dich zu diesem
 Abfall verführet / freye macht / dich an-
 zugreifen / und mit Fäusten zu schla-
 gen / wie er dann die / so er durch Ver-
 suchungen / darnieder geworffen / mit
 grausamer Marter auf die Folter zu
 spannen pflegt. Und nun bist du aus
 gerechtem Gerichte Gottes / einiger
 massen zur Hölle verstoßen / wiewol du
 deine Brust / welche durch die Gegen-
 wart des liebsten Bräutigams dein
 Himmel war / zu einer Hölle gemacht.
 Und gewißlich man verführet zwar
 E also

(2) Prov. 6, 34.

also aus Recht und Billigkeit / aber
 doch noch gütlich mit dir / damit du
 auf dem Wege / den du dir erwählet
 hattest / recht müde gemacht würdest /
 und dir das Fleisch / darnach dich so
 gelüstet / zur Nasen ausgehe: Ja da-
 mit du endlich einen Verdruß emp-
 findest / über der Gegenwart deiner
 Feinde / und deinen Freund / den du
 so geplaget / und von dir gejaget; mit
 brünstigem Verlangen wieder zu dir
 wünschen / und mit Seuffzen und
 Aechzen suchen müßest. Darum ist
 dir der Himmel verschlossen / und
 gleichsam eisern worden: Die Hölle
 hat ihren Rachen aufgethan / dich zu
 verschlingen / ja du liegest wie Jonas/
 schon gänzlich im Bauche der Hölle:
 Man hat dich / wie den Nebucadnezar
 auf des Höchsten Befehl unter die
 wilden Thiere verstoßen / und du bist
 dem Simson gleich / von welchem / als
 er seine schöne Locken verscherzet / der
 Geist Gottes gewichen; und die bö-
 sen Geister grieffen dich wie die trok-
 gen Philister grausamlich an.

Aber

Aber hat darum Gott vergessen
gnädig zu seyn / und seine Barmher-
zigkeit vor Zorn verschlossen? Wird
er das zerstoffne Rohr ganz zerbre-
chen / und die Seele seiner Furtel-
Taube in den Händen ihrer Feinde
lassen? Mit nichten. (a) Wir wer-
den nicht sterben / O Herz! son-
dern du lässest sie uns nur eine
Straffe seyn / und / O unser Hort!
du hast ihnen die Nacht gegeben /
nur uns zu züchtigen. Dann der
Herz läset die Seele von ihren Fein-
den zur Straffe ziehen / weil sie diesel-
bigen geliebet hatte / damit sie von ei-
ner so ungereimten Liebe abgeföhret
werde / und sich wieder zu der Liebe ih-
res Bräutigams wenden müsse / vor-
der sie so weit abgekehret war. Und
also wird sie / in dem sie von ihren Fein-
den geplaget wird / von ihnen befreyet ;
und lernet aus der Betrübniß ihres
eigenen Geistes / was da sey den heili-
gen Geist betrüben / damit sie denselben
zu betrüben sich nicht mehr gelüsten
lasse.

E ij

(a) Hab. 1, 12.

lasse. Und so wird sie / nachdem sie durch Schaden klug worden / einen festen Vorsatz fassen; sich aufs äußerste zu bemühen / den vorigen Verlust zu ersetzen / und ganz eifrig alles aus dem Wege zuräumen / was ihrem Bräutigam unangenehm: Ja sich allein mit Einfalt und Reinigkeit zu bekleiden / daß sie also unvervielfältiget / und als eine einige ihrem einigen Bräutigam wieder zugebracht / und ganz vollkommen mit ihm vereiniget werde / als einer Heiligen mit dem Allerheiligsten eins zu seyn / gebühret. Diesem nach wird sie sich für aller Sünde hüten / als um derer willen ihr Bräutigam rechtmässige Ursache mit ihr zu eifern hat / und sonderlich diejenige / um derer willen sie neulich die Gesellschaft ihres Liebsten verschert. Und wenn dann die Seele also mit Buß-Ehränen gebadet / und mit Vorsatz eines neuen Lebens / und der Erneuerung des gebrochenen Bundes wol geschmücket ist; so erscheinet ihr endlich ihr Schönster wieder / und
 kömmt

kömmt wieder zu ihr / und läſſet ſie ſei-
 ner vorigen Liebe wieder genießen.
 Alsdann iſt die Braut wie ein mit
 Thau befeuchter Garten / der biſher
 wegen groſſer Sonnen-Hiße faſt ganz
 ausgedorret gemweſen: Und in dem ſie/
 ungeachtet aller vorigen Dürre / nun-
 mehr aufs neue durchnäſſet worden /
 blühet und trägt alles wieder in ihr/
 und zwar viel herzlicher als vor. Und
 weil der Bauch der Hölle die Seele
 des Gerechten / die er nicht verdauen
 kunte / wieder hat ausſpeyen müſſen /
 ſo wandelt dieſelbe numehr mit deſto
 gröſſerer Freudigkeit auf den Wegen
 der Gebote Gottes. Der Stamm
 dieſes Baums / (weil er nicht mit der
 Wurzel ausgeriſſen war /) gewinnet
 wieder Neſte / und weil ihn der Thau
 des Himmels aufs neue befallen / grü-
 net und blühet er zum herzlichſten;
 und ſeine Herzlichkeit ſtehet in deſto
 gröſſerm Glanz / weil er dem Gott
 der Herzlichkeit numehr gröſſere Eh-
 re und Herzlichkeit zuſchreibet. Es
 wächſet (wie dem Simſon) dem zu-
 vor

vor geschwächten Geiste / mit dem
 Haare (welches auch nicht von
 Grund ausgerauffet war /) auch die
 Krafft und Stärcke wieder / daß er
 wider die Seelen-Feinde viel grössere
 Thaten ausrichten kan / als jemals zu-
 vor. Und wie man nach langem
 Hunger desto begieriger wird nach
 der Speise / also nimmt nummehr die
 Seele das Brod des Lebens / mit viel
 grösserer Begierde an / als vor diesem /
 und findet ihre Nahrung und Stär-
 cke mit Lust darinnen: Dann dieses /
 weil es das rechte Brod ist / daß des
 Menschen Herze stärcket / je mehr es
 genossen wird / je mehr giebet es Krafft.
 Es hat auch die langwährende Dür-
 re ihres Geistes / den Durst in ihr ge-
 waltig gemehret ; und nun je hefti-
 ger sie dürstet / je mehr trincket sie von
 dem lebendigmachenden Wasser / wel-
 ches je mehr es getruncken wird / je
 munterer und hurtiger macht es die
 Seel / zu ihren Geistlichen Wercken.
 Es hat die neuliche Trennung die Lie-
 be in ihr gewaltig gemehret ; die Ver-
 meh-

mehring der Liebe / vergrößert die
Vereinigung mit ihrem Herrn und
Gemahl; und je mehr sich die Verei-
nigung vergrößert / je herzlicher wird
auch ihre Heiligkeit und Glückselig-
keit.

IV. Die vierdte Nutzbarkeit der
Abwesenheit des Herrn ist diese / daß
solche ein Mittel ist wider die Hoffart /
welche aus Geistlichen Offenbarun-
gen / oder andern vortrefflichen Geist-
lichen Gaben zu entstehen pfleget.
Dann gewißlich / Wissenschaft ha-
ben um die himmlischen Rathschläge
und die Geheimnisse des höchsten Rei-
ches / ist eine Sache / die nimmermehr
hoch genug kan geschätzt werden; und
solche Heimlichkeiten pflegt der Ehe-
Mann je zuweilen seiner Seelen in
dem Zimmer der Liebe im Vertrauen
mitzuthellen. Da wird ihr manch
geheimes Gemümel / von unaus-
sprechlichen Sachen in ein Ohr gezi-
schelt / über derer verborgenen Weis-
heit sie sich erstlich entsetzet / nach-
mals aber verwundert / daß sie sich in

dergleichen Hoheit befinden / und sol-
 cher Offenbarungen theilhaftig wer-
 den soll. Wenn das Fleisch dieses
 mercket / (welches allezeit zum Hoch-
 muth geneigt ist / auch wegen der ge-
 ringsten Gaben /) schwellet es zugleich
 die Seele mit sich auf / und alsdann
 verändern sich alle ihre Gedancken.
 Dann wenn sie zuvor ein Geist war /
 der seinen Gott erheben / und sich in
 seinem Heylande freuen kunte / weil
 er seine Niedrigkeit angesehen / und
 derselben so wunderbare hohe Sachen
 geoffenbaret; so schäzet sie sich nun
 glückselig / und freyet sich über alle-
 massen über so hohe Gaben / als ob
 sie solche von niemand empfangen hät-
 te. Ja sie erhebet sich wol dieser Ga-
 ben wegen/wider den selbst / der sie ihr
 gegeben; und rühmet ihre Tüchtig-
 keit wider den / von dem sie doch alle
 Tüchtigkeit empfangen. Und bald
 darauf verändert sie nicht nur ihre Ge-
 dancken / sondern auch ihre Reden /
 und spricht mit Babel / ich siße wie ei-
 ne Königin / und mit dem von Laodis-
 sea /

tea / ich bin reich / und darff nichts.
 Aber gewißlich solch Reichthum füh-
 ret gar schleunig zur Armuth. Dann
 wenn die Seele sich für reich genug
 schäzket / wendet sie ihre Augen ab von
 ihren Ehe-Manne / der allein reich ist /
 und von dem allein sie das warhafftige
 Reichthum empfangen ; der Ehe-
 Mann aber / wenn er siehet / daß sie sich
 über dem eingebildeten Reichthum so
 aufbläset / nimmt er ihr das seinige
 wieder / und läset sie bloß und ledig ste-
 hen. Was ist das aber für ein rasen-
 de Dohheit / wegen Offenbarung sol-
 cher Geheimnisse sich anfangen so viel
 einzubilden ? Dann die Hoffart ver-
 hindert ja nachmals alle Offenba-
 rung / indem sie das Angesicht der See-
 len von dem weg wendet / der sie mit
 der Offenbarung beseeligen kan.
 Derhalben ist gewißlich die Seele ih-
 rem Herrn hoch verpflichtet / wenn
 er ihr seine Offenbarungen und Gna-
 den Gaben / bißweilen ein wenig ent-
 zeucht / oder auch sie gar mit Verlas-
 sung und Anfechtung angreiffet ; in-
 dem

E v

dem

WIRGUT

Dem er mercket / daß sie ihre Augen /
 seiner Gaben wegen / beginne von ihm
 abzufehren ; dann damit macht er /
 daß die Braut/beydes sein / und seiner
 Gaben zum Theil öfter / zum Theil
 mit mehrerm Nutzen genießen könne.
 Darum soll sie den Schaden vor Ge-
 winn achten / dadurch sie dasjenige
 nicht stets besitzen kan / welches sie all-
 zeit würde gemißbrauchet haben.
 Wenn im Vollmonden der Monde
 wolte stoltz werden / und wegen des
 Liechts / daß er in Ruhe besizet / sich
 dergestalt erhöhe / daß er die Sonne
 verachtete / und sein Angesicht von ihr
 abwendete / wäre das nicht eben so
 viel / als wenn er sich mit Fleiß in eine
 immerwährende Nacht versteckete ?
 Und wäre es nicht besser / daß die Son-
 ne durch eine kurze Finsterniß / dem-
 selben seine natürliche Dunkelheit zu
 erkennen gebe / damit er sie lernete
 beständig anschauen / und damit ein
 beständiges Licht und Klarheit von
 ihr empfienge und erhielte ? Nun so
 verhält sich nicht ohn Ursach der Bräu-
 tigan/

tigam / die Sonne der Seelen ; der
 verbirgt sein Licht bisweilen vor der-
 selben / in einer Verfinsternung ; daß
 er sie durch eine kurze Finsterniß / von
 der immerwährenden befreye ; ja daß
 er nach derselben kurzen Verduncke-
 lung viel heller in ihr scheinen möge.
 Und also gibt er ihr eine herzliche Arz-
 nen / wieder die Geistliche Hoffarth /
 das höchstschädliche Seelen- Gift /
 das den Menschen aller Gnade be-
 raubet / und pflanket zugleich die wahr-
 re Demuth in ihr mit gutem Fort-
 gange / welche vor der Gnade allezeit
 pfleget her zu gehen. Dann diese ist
 das sanfte Bette und Lager / auf wel-
 chem der Bräutigam seine Ruhe mit
 seiner Liebsten hält : Dann (b) wo ist
 die Stätte da ich ruhen solte /
 spricht er selbst / als bey einem Demü-
 tigen / und der zerbrochenes Gei-
 stes ist ? drum soll es die Seele für
 eine grosse Wolthat achten / wenn sie
 bey ihr einige Geistliche Anfechtung
 einfindet / und dieses Bette machet :

E vi

Dann

(b) Esa. 66, 1, 2.

Dann solche ist eine Anzeigung / daß der König der Herzlichkeit und Gnaden in kurzem mit Segen bey ihr einziehen werde: Dann der / so den Demütigen Gnade erweist / wird sich nicht können enthalten / auch sie mit überschwänglichem Trost zu besuchen / und mit seiner Liebe wieder zu beseligigen / auch zu gleich mit derselbigen ihr sein Herz und Vorhaben wieder zu offenbaren. Ausdann wird sie erst seine Verlassung und ihr Creutz für glückselig und nützlich achten; und zwar je nütlicher / je grösser es gewesen / und je tieffer sie ihren Muth in Demuth hat sinken lassen: Dann auf eine grosse Niedrigkeit / wird eine noch grössere Gnade folgen / nebenst einer viel freundlichen Besuchung / und holdseligern Liebs-Erweisung / als jemalen zuvor.

V. Fünffstens sind die Verlassungen auch nützlich / die Aufrichtigkeit unserer Liebe dadurch zu prüfen. Dann durch solche Prüfung lernen wir / unsern Ehe-Stand recht erkennen:

nen: Und daraus auch unsre Mängel und Fehler / zu derer Besserung uns diese Erkändniß sonderlich antreibt. Dann der Ehe-Mann der Seelen stellet eine Probe an / ob ihn seine Braut wieder liebe / als eine Gemahlin oder als eine Ehe-Brecherin. Dann eine Hure liebet einen Mann wegen der Beschenckungen / und also liebet sie nicht so wol den Mann / als nur die Beschencke allein. Und das ist allezeit gewislich wahr / so wol in geheim / wenn sie mit ihren Liebkosungen / die Bosheit unter dem Mantel einer ehrlichen Liebe verdecken kan; als offenbarlich / wenn sie keine Beschencke mehr bekömmt. Aber eine ehrliche Frau liebet einen Mann / weil er ihr Ehe-Mann ist / und also bloß um sein selbst willen / auch ohne Beschencke. Ja sie liebet die Beschencke nur darum / weil sie von ihm herkommen / und wenn eben dieselbigen ihr von sonst jemanden angebotten würden / nimmt sie solche durchaus nicht an. Ja ihre Liebe erstreckt sich noch

weiter / Dann sie liebet ihren Mann nicht allein / wenn er ihr nichts schencket; es ist auch nicht genung / daß sie die Geschencke nur seinetwegen liebet / sondern sie liebet ihn auch in seinen Abwesen / wenn sie weder seiner Gegenwart / noch seiner Geschencke geniessen kan. Dann wenn sie ihn gleich weder siehet noch höret / ist ihr doch sein Andencken von Herzen angenehm / und da erinnert sie sich dann seiner Vollkommenheiten / und seiner Tugenden / und gewöhnlichen Liebesneigung. Ja es ist auch daran nicht genung / sondern sie liebet ihren Mann / ob er sie gleich schilt / und sehr zornig auf sie ist; wiewol es das Ansehen hat / daß ein zorniger Mann / weniger zu Hause ist / ob er gleich zu Hause ist; als wenn er mit beyderseits guter Vergnügung von Hause verreiset ist. Und hierdurch wird die Liebe der Geistlichen Braut gegen Christum gar artig fürgebildet: Dann Christus will die Kennzeichen einer solchen Liebe ausdrücklich haben / und wenn

wenn er sie findet / schauet er sie mit
 Lust an. Dann er liebet seine Braut
 mit einer wahren Liebe / und hat sein
 wahres Blut und sein wahres Leben /
 nemlich das Leben / in welchem allein
 das Leben ist / für sie gegeben. Und
 (c) niemand hat grössere Liebe
 dann die / daß er sein Leben läßt
 für seine Freunde: Darum erwar-
 tet er auch / daß ihm die Braut wieder
 mit warhafftiger und ungesälchter
 Liebe begegne; und damit es kund
 werde / ob dieselbe rechtschaffen sey / o-
 der / wo sie noch ihre Mängel hat / ver-
 bessert werde / versucht er sie mit sol-
 cher Entweichung. Und in Warheit /
 in den vorerwehnten Staffeln der Lie-
 be / mangelt es uns noch mehrentheils;
 dieweil sich unser Fleisch gar zu sehr
 in unsere Liebe menget: Dann dassel-
 be siehet weiter nicht / als auf das Ge-
 genwärtige / und was es mit Händen
 greiffen kan / und ist wie Thomas gang
 und gar auf das fühlen und sehen ver-
 picht. Daher kömmt / daß wir so
 the-

(c) Joh. 15. 13.

thöricht nach den Beschenckungen un-
 sers HERN thun / und uns Christus
 ohne Beschencke ganz kalt-sinnig vor-
 kommt. Dann das sehen wir gerne/
 wenn wir Liecht und Erkantniß / Her-
 zen und Küssen / Honig und Wein/
 Entzückungen und Geistliche Offen-
 barungen von ihm erhalten ; a-
 ber auffer diesem allem / kömmt er uns/
 wie den Israeliten das Manna / als
 eine dürre und lose Speise für. Und
 so lange wir in solcher Beschaffenheit
 sind / hilf Gott ! wie weit sind wir
 noch von denen Staffeln der Liebe /
 auf welchen Christus auch abwesend /
 und wenn er sich vor unsern Augen
 verborgen / ja wenn er voll Zorn und
 Grimm bey uns ist / (welches mehr
 schmercket als die Abwesenheit /) den-
 noch geliebet wird ? Weit sind wir
 noch von der Tugend des Cananei-
 schen Weibleins / welches die schmä-
 hliche Ruthe / damit sie der HERN vor
 seinem Angesicht wegzagen wolte / in
 Demuth küßete ? Und ist es alsdann
 nicht Zeit mit uns / daß Christus seine
 Gaben/

Gaben/denen unsere Liebe mit Hind-
 ansetzung seiner Person / allein anfle-
 bet/wieder von uns fodert / damit wir
 dergestalt von den Gaben ablassen /
 und uns an ihn selber halten / der sie
 uns gegeben hat? Gewißlich es kan
 kein bequemere Mittel gefunden wer-
 den / diese unartige Liebe bey uns aus-
 zurotten / als die Wegschaffung des-
 jenigen/damit unser Geist Ehe-Bruch
 getrieben; damit / wenn solches nicht
 mehr vorhanden / unsere Liebe sich zu
 dem richte / der der höchsten und reines-
 ten Liebe würdig ist / und demselben
 mit höchstem Bestande unaufhörlich
 anhangt. Diese Cur ist nicht nur
 unserer Seelen höchstspriesslich / son-
 dern auch dem Liebhaber der Seelen
 sehr angenehm; dann vermittelst der-
 selben kan beydes er der Seele / und
 die Seele seiner viel besser genießten.
 Wenn sich dann so herzliche Früchte
 bey deinem verlassenem Zustande fin-
 den/wer wolte doch zweiffeln / daß dir
 derselbe nicht zuträglich wäre? Dar-
 um möchtest du dich wol bemühen /
 solcher

solcher Nutzbarkeit würcklich zu genießen; welches nicht besser geschehen kan / als wenn du wol erwägest / was dir dergleichen Abwesenheit für Lehren giebt. Nemlich / daß Christus vortrefflicher sey / als seine Geschenke; und daß seine Liebe / seinen Liebensgeschenken weit fürzuziehen sey. Derohalben lerne erstlich deine Liebe auf Christum / und hernach auf seine Liebe richten / und schätze dich mehr als allzu glücklich / wenn du dieses kanst besitzen / ob du gleich nicht das geringste mehr zu erlangen wüßtest. Ja glaube nur festiglich / daß dieses gewiß das deinige sey / wenn du es gleich weder siehest noch spürest. Dann Christus und seine Liebe / lassen dich nicht aus den Augen/wenn sie dir gleich aus den Augen verschwunden sind / ja sie lieben dich / wenn du schon nicht merckest/daß du geliebet wirst: Dann sie an sich selber thun vielmehr / als das fühlen und empfinden ihrer Gegenwart; und es ist besser für dich / daß sie würcklich dein bleiben / wenn sie sich gleich

gleich nicht ansehen lassen / als wenn sie nur dem Ansehen nach dein wären / sonder Würcklichkeit. Zu dem ist gar nützlich für dich / daß es bisweilen das Ansehen hat / als wären sie nicht dein / damit du lernest mehr die Sache selbst / als das Ansehen lieb haben: Und dieses must du wol zugebrauchen wissen / erstlich / wenn sie dir als abwesend vorkommen / und du ihrer mit keinem deiner Sinnen gewar werden kanst.

Hernach aber sind sie und bleiben dennoch auch dein / wenn dich der H^Erz gleich schilt und straffet / dann der dich züchtiget / ist doch nichts als lauter Liebe. Seine straffende Liebe wäschet deine Flecken aus / und prüfet deine Tugenden / sonderlich damit sieben dir gewahr werde / der gar vor trefflichen Liebe / damit du auch dem züchtigenden H^Erm zugethan bleibest. Drum traue auf G^Ott / und liebe ihn / wenn er dich gleich tödten wolte; Dann dem jenigen der sein Leben in den Tod für dich gegeben / kanst und solst du

du dein Leben nicht versagen; dieweil das seinige dem deinigen unendlich fürzuziehen ist. Hat er nun sein so hochschätzbares dir zu gute gelassen/ so wird er dir dein geringschätziges nicht nehmen/es sey dann/ daß es dir zum besten gereiche. Daher wirst du / wo du dein Leben verleurest / dasselbe finden; ja du wirst es wol und sicher aufgehoben finden bey dem / um deswillen du es verlohren hast; nemlich (d) verborgen in Christo mit Gott; und wenn Christus dein Leben sich offenbaren wird/ so wird auch dieses verborgne Leben mit ihm offenbar werden; aber nicht so gebrechlich und verachtet / wie du es abgeleget/sondern in Herrlichkeit / und verklärtem Glantz / ja ganz unsterblich und unverweßlich. Darum vertraue dem zu aller Zeit / und in allem Zustande / auch in den trübsten und traurigsten Versuchungen und Aengsten / dessen Liebe seinem Geliebten alles zum besten kehren / ja den Tod in
ein

(d) Col. 3, 3.

ein Leben verwandlen kan. Dann du kanst versichert seyn / daß dein Allmächtiger Ehe-Mann kan Speise von dem Fresser / und Süßigkeit von dem Widerwertigen zu Wege bringen. Er hat die Thore und Kiegel des Todes zerbrochen / und ausgehoben / und uns ein ewiges Leben geschencket. Er hat sich selbst lebendig gemacht / und ist herfürgedrungen / aus dem allgemeinen Tode / in welchem unser aller Tod mit eingeschlossen war / und wie wir alle in seinem Tode gestorben sind / also werden wir in seiner Auferstehung / und Lebendigmachung alle von den Todten auferwecket. Dann wie der allgemeine Tod / an dem das Haupt starb / alle Glieder angehet / so wird auch die allgemeine Auferstehung / in der sich das Haupt erhoben / allen Gliedern zu Theil werden. Und wie viel mehr wird dir dein Haupt / die Auferstehung von diesen sterbensängstlichen Verlassungen verlehnen / welche doch nichts anders sind / als bloße Ohnmachten / und gar geringe Tode

Tödtungen; sonderlich wenn du dasjenige wol begriffen / um deswillen dir solche widerfahren / und welches du ohne sie nicht lernen wollen: Nemlich Christum allein / Christum wenn er sich verstecket / ja wenn er gleich züchtiget / dennoch zu lieben. Wird solches geschehen / so wird er / der zu jenem Weibe sprach: (e) **O Weib dein Glaub ist groß / dir geschehe wie du wilt /** auch dich seine Braut mit solchen Worten anreden / **O Weib deine Liebe ist groß / dir widerfahre was du wilt.** Dieweil du ihn gewolt und begehret / so wird dir das mit Vergnügung wiederfahren. Hast du nun ihn hefftig verlanget / so wirst du sein reichlich genieffen / und dein letztes wird besser werden als das erste. Dann durch darben / wird deine Völle vermehret werden / weil du mehr im darben als im genieffen geliebet.

VI. Zum sechsten findet sich auch der Nutz / daß man bey dieser Abwesenheit des HERN / Gedult lernet / und
 war

(e) Matth. 15, 28.

zwar eine solche / welche die rechten
Früchte bringet / nemlich die Auswar-
tung und Untergebenheit. Dann
der Ehe-Mann der Seelen / ist ein
König der Herrlichkeit / und will sich
mit solcher Bedienung geehret wissen /
daß die Braut seine Ankunfft in De-
muth und Gedult erwarten soll.
Dann er ist ein freyer und ungebund-
ner Herr / und (f) sein Geist bläset
und wehet wenn er will / darun-
ter muß man sein mit ruhigem Gemüt-
he erwarten. Er ist ein freygebiger
Gott / nicht nur weil er mit milder
Hand / sondern auch / weil er aus
freyem Willen gibt / wenn es ihm be-
liebet / und nicht wenn es dem gefället /
der etwas empfangen soll. Ja er
stopffet nicht nur seiner Mutter / son-
dern auch wol seiner Braut / mit diesen
scharffen Worten den Mund : (g)
Weib / meine Stund ist noch nicht
kommen. Dann der Geist Gottes
nimmt einige An- und Abtritte in
acht / wenn er die seinigen treibet / wie

(f) Joh. 1. 8.

(g) Joh. 2. 4.

von dem Simson gesagt wird ; (h) Der Geist des H^{er}rn trieb ihn zu unterschiedlichen Zeiten im Lager Dan. Und also (i) bewegte der Engel des H^{er}rn zu gewissen (nicht zu allen) Zeiten das Wasser. Und diese Zeiten sind in der Hand Gottes/und ist gewiß / daß keine einigige Creatur / hierinnen Gott fürschreiben / oder Gesetze geben weder kan noch soll. Darum (k) wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen sehen / also sollen die Augen der Braut auf ihren Herrn sehen/bis er ihr gnädig sey. Dann das ist ihre Schuldigkeit / daß sie seiner gedultig erwartet ; hingegen (l) wird auch die Hoffnung des Gerechten nicht verlohren seyn ewiglich. Hat sie nur ihren Willen dem seinigen einmal gedultig untergeben / so wird die Stunde bald kommen/ darinn ihr Wasser wird in Wein verwandelt werden ; nemlich das kalte Was-

(h) Jud. 13, 25.

(k) Ps. 123, 2.

(i) Joh. 5, 4.

(l) Ps. 9, 19.

Wasser ihrer Betrübniß / in den hi-
 zigen Freuden: Wein des Trostes.
 Wenn dem HERN die Ehre und die
 Bedienung des Aufwartens / die er
 als ein frey: ungezwungener Geber
 erfordert/erzeiget werden / so wird der
 Wartende auch die Kron und den
 Lohn seines HERNs empfangen. (m)
 GOTT wird den / der ihn ehret /
 wieder ehren ; drum (n) befihl dem
 HERN deine Wege / und wart auf
 ihn / er wird es wol machen. O
 wie ein seliges harren ist das / das den
 HERN ehret / und die Braut glücksee-
 lig macht ! und wie nicht minder see-
 lig ist das Abwesen / welches durch sol-
 ches harren / dir die Gegenwart des
 HERN zu wege bringet / nemlich die
 jenige Gegenwart / die voller Segen
 ist !

Aber du mußt zusehen/dasß aus dei-
 ner Gedult nicht ein Nachlässigkeit
 oder gar Faulheit entstehe. Du mußt
 nicht so gedultig seyn in der Abwesen-
 heit des Bräutigams / daß du kein

F

Verz

(m) 1. Sam. 2, 30.

(n) Ps. 37, 5.

Verlangen nach ihm tragen soltest:
 Sondern du must vielmehr die heftigste
 Begierde nach seiner Gegenwart
 in dir erwecken/weil du durch seine Ge-
 niessung alles was irdisch ist / aufs
 vollkommenste kanst verachten lernen.
 Du must die Gnade seines Anschau-
 ens / und das Licht seines Antlitzes
 höher achten / als viel Wein und
 Korn; doch muß deine Gedult son-
 derlich gegründet seyn / auf eine Unter-
 gebung und Belassenheit; sein Wille
 muß die Ursache seyn / daß der deinige
 die Abwesenheit eines solchen Din-
 ges mit Gedult und in der Stille ver-
 trägt / daß du doch aufs höchste wün-
 schest gegenwärtig zu seyn. Und dies-
 ses must du in deinem Gebet zu Gott
 ausdrücklich setzen / und mit gleicher
 Begierde begehren / daß du den Kelch
 des Heyls trincken mögest / als Chri-
 stus bat / daß er des Creutz-Kelches
 möchte überhoben seyn; jedoch / daß
 du auch den Schluß Christi allezeit
 mit anhängest / daß nemlich nicht dein/
 sondern Gottes Wille geschehen mö-
 ge:

ge: Nicht wie ich / sondern wie du
 wilt. Rede GOTT also an: (o) Meis
 ne Seele dürstet nach GOTT / nach
 dem lebendigen GOTT: Erleichtere
 dein ängstliches Harren mit solchen
 brünstigen Seuffzen: Wenn wirst
 du zu mir kommen! dein Gemütthe
 (p) warte fleissiger auf den HERN/
 als die Nacht / Wächter auf dem
 anbrechenden Tag. Dann wie
 selig wirst du seyn / wenn der HERN
 befinden wird / daß du auf ihn war-
 test / und wenn er anklopffet / ihm die
 Thiere alsobald aufmachest! drum
 hüte dich ja / daß er nicht durch dein
 Verweilen erzörnet werde / und aus
 Unwillen bey einer andern Heerde
 einkehre. Darnach must du dich auch
 fleissig in acht nehmen / daß du nicht in
 eine so verzweiffelte Faulheit gerathest /
 und gar nichts thust / weil du das nicht
 thun kanst / was du gerne woltest.
 Dann so wirst du dich doppelt ver-
 sündigen / nemlich mit Faulheit / und
 zugleich mit Ungedult. Dann das

F ij

wäre

(o) Ps. 42, 2.

(p) Ps. 130, 6.

wäre eben so viel / als wenn jemand
 seine Hände abschneiden wolte / dar-
 um daß sie schwach wären / oder seine
 Füße vom rechten Wege abwenden /
 weil sie hincketen. (q) Du must viel-
 mehr die matten Hände stärcken /
 und solches mit steter Übung dersel-
 ben / ob solche gleich zimlich schwach
 und schlecht von statten gehet; und es
 ist besser / daß du auf dem rechten Weg
 forthinckest / als auf einem Abwege
 entweder im Rennen fortlauffen / oder
 ja ruhen woltest. Derohalben / wenn
 du hohe Arbeit nicht ausführen kanst /
 so nimam dir geringere vor; dann Ar-
 beit ist der Weg / auf dem du wandeln
 must / ob sie gleich gar langsam forts-
 gehen solte; wenn du aber ins faul-
 lenken geräthest / irrest du ganz und
 gar von dem rechten Wege ab. Wird
 aber dein Herz und Gemahl / wenn er
 kommen wird / befinden / daß du nach
 deinen Vermögen wirst gearbeitet
 haben / so wirst du gesegnet seyn in dei-
 nem Werck / durch den Segen des
 jeni^e.

(q) Heb. 12, 12.

jenigen / (r) dem unser Werck ange-
 nehm ist / wenn wir willig sind /
 nachdem wir haben / nicht nach-
 dem wir nicht haben. (s) Wirst
 du über wenigem getreu seyn / so
 wird er dich über viel setzen / und
 deines HERN Freude wird alsbald
 bey dir einziehen / wie du hingegen in
 dieselbe. Im Gegentheil aber / hast
 du von unbesonnener Faulheit nichts /
 als Schaden und Straffe zu gewar-
 ten: Dann je weniger du dich beflis-
 igest dem Bräutigam zu gefallen / je
 weiter hältst du ihn von deiner Ges-
 ellschaft ab; ja vielleicht kömmt er
 unvermüthet / nicht wie du erwartest /
 mit dem Geist des Frostes und der
 Sanftmuth begleitet / sondern mit
 der Zucht-Ruthe. Zu seinen Arbei-
 tern kömmt er nicht ohne Groschen /
 das ist / ohn freundliches Gesichte / und
 gnädige Belohnung: Die Faulen
 aber schilt er mit diesen Worten:
 Was stehet ihr hie den ganzen Tag
 müßig? Drum nimm vielmehr die

F iij

vor/

(r) 2. Cor. 8, 12.

(s) Matth. 25, 23.

vor/dasß ihn zu der Ankunfft anreizen /
 und nach derselben ergößen kan / als
 das du mit nichts thun / ihn entweder
 zu kommen verhindern / oder wenn er
 kömmt / erzörnen woltest. Fragest
 du aber / was du thun solst? so ist diß
 die Antwort: deine ordentliche Arbeit/
 ist das Werck deines ordentlichen
 Berufs / darein dich Gott gesetzt
 hat; jedoch also / daß du zuweilen der
 gleichen Werke mit untermengest /
 welche zu Beförderung deines Geis-
 tlichen Berufs etwas näher kommen /
 und den himmlischen Herrn freund-
 lich in deine Seele einladen: Seuff-
 ze und bete/höre und ließ / und schmü-
 cke deine Seele mit himmlischen Be-
 trachtungen / wie eine Braut / wenn
 sie die Ankunfft ihres Bräutigams
 erwartet / ja vermenge auch deine ir-
 dische Arbeit mit heiligen Gedancken /
 dann man kan wol zugleich arbeiten
 und seuffzen / arbeiten und nachden-
 cken/arbeiten und beten; so wirstu mit
 arbeiten und erbeiten/ (oder erwarten)
 den Lohn/für beydes erlangen. Dann
 der

derjenige wird kommen / der deine
Wercke und deine Gedult liebet / und
saget: (1) Ich kenne deine Wercke/
und deine Trübsal; der wird / sag
ich/kommen / und eine Vermehrung
seiner Gnade mit sich bringen / und sa-
gen: Dein letztes wird besser seyn / als
das erste.

VII. Endlich dienet die Entfer-
nung des HERN der Seelen auch
darzu / daß sie ihre Augen und Be-
gierde/lernet von dem Ort abwenden/
in welchem die Freude nur wechsels-
weise kömmt / gegen denjenigen / da
sie nimmermehr geendiget wird. Der
Bräutigam siehet in dieser Welt seine
Liebste nicht anders / als gleichsam
durch einen Riß an; und sie geneust
seiner nicht mehr / als mit wenigen
Strahlen; dort aber wird sie ihn von
Angesicht zu Angesicht anschauen /
und solch Anschauen wird vollkom-
men und ewig seyn. Hier ist die See-
le in ein leinern Haus versperret / und
kan mit ihrem Eh-Gemahl nicht an-
ders

§ iiii

(1) Apoc. 2,9.

ders zu thun haben / als durch ein
 Löchlein / welches der Geist durchbo-
 ret; alsdann aber wird dieser mit A-
 schen vermengte Sand / der anjeko-
 runckel ist / und das Liecht nicht durch-
 scheinen läst; wie ein Cristallines
 Glas durchsichtig werden / und von
 Glanz und Herzlichkeit pralen / und
 stralen wie die Sonne. Und wenn
 allhier mehrentheils auch die Seele
 etwas fleischlich ist / so wird dort auch
 das (u) **Fleisch geistlich** werden:
 Und wenn alsdann der Leib wie ein
 Geist und wie ein Liecht seyn wird / wie
 rein und Geistlich wird dann die See-
 le seyn / die auch hier schon ein Geist
 ist? In Warheit / wir werden un-
 und um nicht anders können seyn als
 ein Auge / dann bey solcher Klarheit
 und Reinigkeit / werden wir müssen
 über die massen bequäm seyn / viel
 Liecht und Herzlichkeit einzunehmen.
 Und so viel wir dessen alsdann wer-
 den fähig seyn / und annehmen kön-
 nen/ mit so viel wird unser Ehe-Mann
 in

(u) 1. Cor. 15, 44.

in uns eindringen / und uns ewiglich erfüllen. Darum thut derselbe sehr weislich und nützlich / daß er durch seine Entweichung uns abführt von der Versicherung / zu der völligen Geniesung / und von den Stücken der Freude zu ihrer Vollkommenheit. Dann vielleicht dörfte es geschehen / daß die Seele mit so einem geringen kleinen Liechtlein / wenn sie dessen stets gentesen könte / immer zu frieden wäre / und kein größers jemalen verlangete: was wäre das anders / als wenn einer sich stets vergnügen wolte mit dem Liechte der Sternen / und keiner Sonnen jemals begehrte? Dann ein solches Liecht haben wir nur / und noch kaum in dieser Eitelkeit / die nichts anders ist als eine Nacht / wenn man sie vergleichen will / mit dem hellen Tage der Ewigkeit / in welchem Gott die Sonne der Seelen immer scheinet. Wenn nun die Seele niemals von ihrem Liebsten verlassen würde / sondern allezeit liegen bliebe / in dem Bette der Liebe / und ihr äußerstes Vergnügen

F v hätte/

hätte / wenn sie ihren Bräutigam nur
 bey diesem tuncfeln Liecht anschauen
 könnte / so würde sie nimmermehr kein
 Verlangen tragen / nach dem klaren
 und hellen Tage / da die Sonne der
 Herzlichkeit scheinen / und mit über-
 schwenglicher Klarheit sich vollkom-
 men wird anschauen lassen. Druntz
 ist es gut / daß ihr dieses kleine Liecht
 bißweilen entzogen werde / damit sie
 sich gegen dem größern richte / und das
 ist zugleich des Bräutigams Absehen /
 wenn er sie mit seiner Entfernung in
 der geringen Freude störet / daß er sie
 reitzen will / ein Verlangen nach der
 größern zu haben. Dann das hätte
 sie aus vorgegangener Versicherung
 schon lernen sollen / daß sie nach dem
 höchsten Gut und vollkommenen Freu-
 de / davon sie nur einen Vorschmack
 bekommen / ihre Hoffnung und Ver-
 langen richtete : Und weil sie solches
 nicht gethan / so macht der Bräutigam
 billich / mit Entziehung solches Vor-
 schmackes / daß sie ihre Augen von dem
 wenigen / das sie hat / zu dem unermäß-
 lichen

lichen wenden muß / das sie haben soll.
 Und durch solche Zucht lernet die Seele
 fein / daß die Freude der Gnaden-
 Zeit / nur ein Tropfen ist gegen dem
 grossen Meer der Freuden / der auch
 darzu nicht auf einmal zugleich herab-
 treufft: Das reizet sie gewaltig / die
 völlige Freude mit brünstigen Ver-
 langen zu wünschen / derer sie auf ein-
 mal zugleich ohne Abwechslung ge-
 niessen soll. Und wenn sie zuvor sag-
 te/ **H**Erz hie ist gut wohnen / laßt uns
 hier Hütten bauen / und nicht wuste
 was sie sagte; bedient sie sich nachmals
 der Worte der Sulamithin; (x) **L**i-
 le herzu mein Freund/ und sey gleich
 einem Reh oder jungen Hirsch auf
 den Würz-Bergen; und rufft
 immer/ (y) **K**omm / **H**Erz
Jesu / komm
 bald.

S vj **W**ann

(x) Cant. 8, 14.

(y) Ap. 22, 20.

**Wann der Bräutigam sei-
ne Liebste besuchet / kömmt er
nicht ohn Geschencke.**

Wann auf des Winters Frost es anfängt warm zu
werden /

Und Phoebus wieder kömmt zu seiner Braut auf Erden /
Wie reich beschenckt er sie ? Kleid / Haar und Schoß
der Erden /

Bezungen daß sie nun aufs neu umbarmet soll werden.
So macht es Jesus auch mit seiner treuen Braut /
Wann sie auch wann er weg / nur stets auf ihn ver-
traut /

Kein König schenckt so viel / wann er sich gleich ver-
traut /

Da sieht man / was da sey des Allerhöchsten Braut.
Da bringet er Glantz und Liecht / viel heller als die
Sonne /

Da bringet er Kraft / und Trost / und Gnad / und Fried /
und Wonne /

Da spottet sie der Welt / da lacht sie aller Wonne.
Wann alles Liecht vergeht / so ist sie selbst die Sonne.

O Seelen habet acht auf diese Wiederkunfft.

Erhöhet euren Geist und dämpfet die Vernunfft.

Lernet lieben von der Welt / doch nicht mit Unver-
nunfft /

So seyd ihr auch bereit zur letzten Wiederkunfft.

DAS





Das VI. Cap.

Von der Nutzbarkeit / so die
Seele empfindet / wenn ihr
Liebster zu ihr
kômmt.

Wie Simson nicht ledig zu seinem
Weibe gieng / so kômmt viel we-
niger Christus / unsre Seeligkeit zu sei-
ner Liebsten mit ledigen Händen / son-
dern bringt allezeit einen grossen Über-
fluß von Seegen mit sich: Sein Na-
me ist wie ein ausgeschüttete Salbe /
und derselbe kômmt bey ihm mit der
That wol überein: Dann gleichwie
er gesalbet ist mit Freuden-Del / mehr
dann seine Gefellen / also theilet er sein
Salb-Del auch der Braut mit / die in
so festem und genauem Bündniß mit
ihm stehet; sintemal wir von seiner
Fülle empfangen Gnade um Gnade.
Der köstliche Balsam fleußt von dem
Haupt herab auf den Leib / welcher
ist seine Gemeine / da zeucht er so treff-
lich ein / und dringet so gewaltig durch /

F vij

Das

(2) daß sie inwendig ganz herrlich wird: Und wie sie ist und in der Gnaden-Zeit nur inwendig herrlich ist / also wird eine Zeit kommen / da sie auswendig und inwendig wird glänzen von Herrlichkeit. Unter solchen Gnaden-Geschencken / damit der Bräutigam seine Gemeine inwendig zieret und herrlich macht / wenn er sie besuchet / und das Geistliche Salb-Dele mit sich bringet / ist dieses / nicht das geringste / daß dieses himmlische Dele in der Seelen ein Licht erweckt. Dann die Seele ist dieselbige Lampe / darinnen die klugen Jungfrauen ihr Dele fertig halten / und derhalben ein stetes Licht haben / welches sie von niemand als dem Bräutigam bekommen können / wenn sie ihn bey seiner Ankunfft erkennen und anschauen wollen. Und aus dessen seiner Apothecken / ist auch die Augen-Salbe / damit seine Gemeine ihre Augen zu bestreichen pfleget / und ihn dannenhero mit allen seinen Wolthaten desto besser

(2) Ps. 45, 14.

fer erkennen kan. Dann was Geistlich ist / muß Geistlicher Weise erkannt werden ; Und weil Christus und seine Braut ein Geist sind / so kan sie vermittelt desselbigen Geistes auch richten / was Geistlich ist. Ihr Liebster ist zugleich die Weisheit des Vaters / darum kömmt er auch mit der Weisheit bey der Seelen eingezogen / und macht / daß auch sie Weise wird. Der Geist dadurch er bey uns einzeucht / muß es (a) von den seinigen nehmen / und uns schencken / und daher ist er / wie er die (b) Weisheit an sich selber ist / auch uns zur Weisheit worden : Gleichwie / weil er ein Liecht ist an sich selber / auch wir eines solchen Liechtes theilhaftig worden. Und hierinn ist der irrdische Wein / von dem Geistlichen weit unterschieden ; weil jener durch seine Trunckenheit das Gemüthe vernebelt und verdunckelt / seiner Dicke wegen : Dieser aber wegen seiner Reinigkeit / damit er die Seele weit übertrifft / dasselbe erleuchtet /

(a) Joh. 16, 14.

(b) I. Cor. 1, 24, 30.

tet / und helle macht / ja gar in eine
 Entzückung bringen kan. Wenn
 dann dem also / so mag die Seele die-
 ses köstliche Licht wol lernen gebrau-
 chen / dadurch sie bey seiner Ankunfft
 inwendig anfängt zu glänzen; sie
 mag wol in acht nehmen / und gleich-
 sam zu Pappir bringen / was ihr bey
 diesem Licht geoffenbaret wird: dann
 wenn ihr Geist so erleuchtet ist / kan er
 weiter und höher sehen / als sieben
 Wächter auf einer Warte: Und als-
 dann vertrauet der Bräutigam seiner
 Liebsten in dem Liebes-Bette einige
 verborgene Geheimnisse / durch seinen
 Geist / und wer darn Ohren hat / der
 mag hören / was sein Geist saget.
 Solte es aber geschehen / daß dieser
 Heilige Geist dich selbst nicht anredte /
 so rede du ihn an / begehre von ihm
 die Nachricht von solchen Dingen /
 die dir zu wissen zustehen / und halte
 dasjenige / was du gerne deutlich er-
 kennen woltest / so nahe bey diß Licht /
 als dir möglich: Gehe hinein in die-
 ses allerheiligste / da man Göttliche

Ant

Antwort hören kan / dann da wirst du
 Erklärung finden von Sachen / die
 dir vor diesem viel zu hoch waren; und
 was dir dieses Liecht offenbaret / dem
 kanst du völligen Glauben zustellen /
 damit du hinfüro dem Fleisch nicht
 mehr so leicht glaubest / welches allzeit
 die Wahrheit mit einem falschen
 Schein verdunckelt / wie die Finsterniß
 alles zu verstellen pflaget; da hingen-
 gen das Liecht alle Sachen vorstelllet /
 wie sie an sich selber sind. Wenn
 dann / zum I. deine Seele von diesem
 Liecht bestrahlet wird / so frage nach der
 wahren Glückseligkeit / und damit du
 sie erkennen mögest / so halte alles was
 nur ist / und ein Wesen hat gegen die-
 ses Liecht; das kanst du kürzlich thun /
 wenn du nur alles eintheilest / in den
 Schöpffer und das Geschöpf / in
 Gott und die Welt; und da wirst
 du bey dem Liechte leicht erkennen / wo
 die beständige und wahre Glückselig-
 keit / und wo hingegen das Elend und
 die Eitelkeit zu finden sind: Hast du
 dieses einmal gelernet / so nimm die
 erkann-

erkannte Wahrheit festiglich an / und
 halt gewißlich davor / daß was einmal
 wahr ist / immer so seyn müsse. Wei-
 ter / mangelt dir an der Kunst / die
 Zeit und die Ewigkeit gegen einander
 abzumessen / also/daß entweder dieses
 kurze Leben dir fürkömmt / der Ewig-
 keit gleich zu seyn / oder du dir wol gar
 Gedancken machest / die Ewigkeit sey
 kürzer als dieses Leben / (dann daß
 manche so dencken / geben ihre Wer-
 cke zur gnüge an den Tag /) so schaue
 du / indem dieses Licht in deiner
 Seel entzündet ist / auf einmal zu
 gleich dieses menschliche Leben / und
 die Ewigkeit mit einander an / und
 halt eins gegen das ander / so wirst du
 alsbald die Kunst lernen / deine Tage
 zu zehlen/und erkennen / daß die Tage
 der (o) Ewigkeit nicht zuehlen sind.
 Dann es ist viel ein grösser Unter-
 scheid zwischen den Tagen der Ewig-
 keit / und der Zeit dieses Lebens / als
 zwischen dem Umfang des grössesten
 Krensses / an der grossen Welt-Ku-
 gel

(r) Pf. 90.

gel / und ihrem Mittel = Punct; und also halte auch diß / was du nun einmal für wahr befunden hast / für eine ewige und unveränderliche Wahrheit; sonderlich auch zu der Zeit / wenn dich die fleischliche Finsterniß verhindert / daß du diese Wahrheit nicht sehen kannst. Ferner / wenn du im Zweifel stehest; welches besser sey / unter den beyden / das Glück der Bösen / oder das Unglück der Frommen: So gehe mit diesem Zweifel für das Licht / das da ist in dem (d) Heiligthum Gottes / nemlich in dem Tempel deiner Seelen / darinnen der Geist Gottes wohnt und leuchtet / da wirst du sehen / daß das Glück der Bösen zum ewigen Verderben / der Frommen Unglück aber zum ewigen Leben führet. Aber diß wirst du sehen / daß ihr Glück das leichteste eitelste Wesen sey / auf welches das schwerste und grössste Elend folge; das Unglück der Frommen aber / wird dir fürkommen / als eine zeitliche und leichte Trübsal / darauf eine
über

(d) Ph. 75.

über alle maß wichtige Herzlichkeit folgen wird. Wann du so eines gegen das ander hältst / so entschleuß dich / und erwehle dir / welches du unter diesen beyden zum Liebsten haben wollest; und was du nach reiffer Überlegung für das beste erkennen wirst / das bewahre und heb es auf / biß du es brauchen müssest. Noch mehr / wenn du den Weg verlohren / und die Finsterniß deine Bahn verdeckt / so suche dir / Krafft dieses Liechts den Weg wieder / dann es wird seyn / als wenn du diese Wort höretest / (e) dieses ist der Weg / wandele darauf. Bist du lang in Finstern gegangen / und es findet sich dieses helle Licht / der Göttlichen Gnade bey dir / so gebrauche dich dessen was dort stehet: (f) **Thu mir Kund den Weg / darauf ich wandeln soll / dann mich verlanget nach dir: So wird dich dann alsobald der Heilige Geist führen / in das Land der Gerechtigkeit. Kommt dir das geschriebene Wort an etlichen Orten**

(e) II. 30, 21,

(f) Pf. 143, 8, 10.

Orten dunckel für/ so wird es dir / das
 fern du dieses Licht darzu gebrauchest /
 alsbald klar und deutlich werden / das
 fern es nicht über dein Maß gehet /
 und sonderlich zur Ehre Gottes gerei-
 chet. Dann (g) der Geist offens-
 baret die Tieffe der Gottheit.
 Wenn der Unglaube der Menschen
 auffer dir / oder deines Fleisches in dir /
 das Evangelium Jesu Christi / mit
 einer Wolcke des Zweiffels verdecket /
 so siehe dasselbe bey diesem Licht an /
 so wirst du darinnen einen Rath der
 Weisheit an dem andern / und ein
 rechtes Geheimniß der übernatürli-
 chen Wahrheit finden ; ja du wirst be-
 schauen können das Angesicht dessen /
 der der einzige Inhalt des ganken
 Evangelii ist / und seine Herzlichkeit
 wird dir fürkommen als des einge-
 bornen Sohnes vom Vatter / voller
 Gnad und Wahrheit. (h) Dann
 Gott / der dahieß das Licht aus
 der Finsterniß herfür leuchten / der
 giebt einen hellen Schein in un-
 sere

(g) 1. Cor. 2, 10.

(h) 2. Cor. 4, 6.

fere Herzen/ daß durch uns entste-
 hen kan / die Erleuchtung von der
 Erkänntniß der Klarheit Gottes /
 in dem Angesicht Jesu Christi.
 Es ist eine gar alte Verheiffung / (i)
 sie werden alle von Gott gelehret
 werden. Wenn wird nun die besser
 erfüllet / als wenn Gott die Seele
 mit seinem Geiste bestrahet / und ihr
 sein Liecht und seine Liebe mittheilet?
 Dann durch dieses beydes / durch
 Liecht nemlich / und durch Liebe / wird
 sonst offenbar / was geheim und ver-
 borgen ist. Denn bey jenem kan sich
 nichts verbergen / und diese kan nichts
 verschweigen ; daher Christus selbst
 sagt : (k) Ich habe euch gesagt /
 daß ihr Freunde seyd / dann alles
 was ich habe von meinem Vatter
 gehört / hab ich euch kund ges-
 than. Hast du nun von diesem Her-
 zen-Lehrer etwas gelernet / so must du
 solches als einen grossen Schatz / aufs
 fleißigste in acht nehmen / und dafür
 halten / daß dieses die vortrefflichste
 Weis-

(i) If. 54, 13.

(k) Joh. 15, 15.

Weisheit seyn müsse / die man von dem allerbesten Lehr-Meister begreifen kan. (l) Kauffe dir diese Warheit / und verkauffe sie nicht: (m) Verlass sie nicht / so wird sie dich behalten: Liebe sie / so wird sie dich behüten / daß / wenn du gehest / dein Gang dir nicht saur werde / und wenn du läuffest / daß du dich nicht anstößest: Sasse seine Zucht / laß nicht davon: Bewahre sie / dann sie ist dein Leben.

Zum II. giebt dir diese Liebes-Zeit / die beste und schönste Gelegenheit etwas auszubitten. Dann wenn du etwas bedarffst / so bitte alsdann gewislich / es wird ein Mann / wenn sein Weib in seiner höchsten Liebe ihn um etwas anspricht / ihr solches nicht leichtlich versagen. Und dieses ist eben die Zeit / da der Geist das Wasser beweget / darein begieb dich mit deiner Bitte / so wird alle Kranckheit / die dich plagen kan / stracks geheilet werden. Der König reicht isund das
gule

(l) Prov. 23, 23.

(m) c. 4, 6, 12, 13.

guldne Scepter dar / darum mag die
 Königin freymüthig kommen / und
 von ihm begehren / was sie will / ja das
 König-Reich / ich will nicht sagen
 halb / sondern gants; so wird ers ihr
 nicht versagen. Dann um solches
 König-Reich / will der König erst und
 vor allen Dingen gebeten seyn; dar-
 um siehe zu / daß du erst um das Reich
 Gottes bittest / und um dessen Ge-
 rechtigkeit / die sich von dem Reich
 nicht scheiden läffet. Dann du wä-
 rest ja thöricht / wenn du ihn woltest
 erzörnen / mit einer geringen Bitte /
 da du ihm doch zum höchsten gefallen
 könntest / wenn du etwas größers von
 ihm begehrest: sonderlich weil nach
 der Verheißung Gottes / den größern
 Gaben die geringen beyfallen und
 nachfolgen müssen. Nach dieser Ord-
 nung kanst du von einer hohen Bitt
 zu einer geringern herab steigen / und
 wenn du gebeten / daß durch die Zu-
 kunfft seines Reiches / und dessen Ge-
 rechtigkeit seine Herzlichkeit vermehret
 werde / hast du dich keiner abschläg-
 chen

chen Antwort zu befahren / wenn du
 um dein täglichs Brot bitten wirst.
 Bedencke/das/ wenn dich Christus be-
 suchet / du zu solcher Herrlichkeit gelan-
 get / daß du ein Tempel des Heiligen
 Geistes worden bist / in welchem alles
 Gebet/das (n) der bittet und flehet/
 der seiner Plage gewahr wird in
 seinem Herzen / von dem erhöret
 wird / der im Himmel wohnet?
 Und in diesem Tempel wohnet (o) der
 Geist des Gebets / welcher zur Zeit
 solcher Liebes-Bezeugungen sehr mäch-
 tig und gewaltig ist; darum wird ja
 der / der den Geist des Betens giebet/
 ohnzweiffel auch das Gebet desselben
 Geistes erhören / den er gegeben hat/
 dann deshalb hat er den Geist gege-
 ben / daß derselbe das Gebet in uns stels
 len und setzen soll / welches er erhören
 will. Wir wissen nicht / wie wir be-
 ten sollen/dann wir sind fleischlich / und
 es ist unmöglich / daß das Fleisch et-
 was begehren sollte / was dem Geiste
 gefallen könnte; weil derselbe nur das
 Geist

(n) 1. Reg. 8, 38, 39.

(o) Zach. 12, 10.

Geistliche gerne hat; darum gibt er uns den Geist / damit er um geistliche Dinge von uns gebeten werden möge / die er gerne hat. Wenn er nun seine Braut erhöret / so erhöret er sich selber; wie kan es dann möglich seyn / daß jemand sein eigenes Begehren verwerffen / und von sich stossen sollte? Christus und seine Braut sind nunmehr eins / un zwar viel vollkommener / als ein Mensch dencken kan; wenn dann nun ein Mann / der doch Fleisch ist / sein eigen Fleisch nicht hasset / sondern sein pfleget / so wird viel weniger der H. Erz / der ein Geist ist / seinen eignen Geist hassen / sondern ihn lieben / sein pflegen / und demnach ihn auch erhören.

Zum III. Wenn dich dein Bräutigam besuchet / so fange etwa ein gutes / ja ein grosses Werck an. Der Geist den wir empfangen / ist ein Geist der Krafft und Stärke / und wenn er einen starcken Einfluß bey dir spüren läset / so theilet er dir grosse Gewalt und Vermögen mit: ein grosses Vermögen aber / kan grosse Ding ausrichten;

ten; ja es wär dein grosser Schaden
 und höchste Schande / wenn du Kräfte
 bekommen hättest / ein grosses Werck
 auszurichten / und doch nur ein kleines
 und geringes vor dich nehmen woltest.
 Wenn demnach einiges Werck vor
 diesem zu schwer für dich gewesen / und
 du dich dessen nicht unterfangen könn-
 en / so nimm dasselbe nunmehr / nach-
 dem deine Kräfte so reichlich vermehret
 worden / mit Freuden vor die Hand.
 Der Herr sprach dort zu Petro: (p)
 Izo kanst du mir nicht folgen / du
 wirst mir aber hernach folgen könn-
 en: Als wolt er sagen: du kanst mir
 nicht folgen / bis du den Heiligen Geist
 wirst reichlicher empfangen / und also
 auch mehr Kräfte bekommen haben;
 wenn dieses geschehen seyn wird / wirst
 du mir folgen können. Darauf ist
 dieses erfolgt / daß derjenige / der den
 Herrn vor einer schlechten Magd ver-
 läugnet / denselben hernach vor dem
 ganzen Rath öffentlich bekennet; und
 dieses war kein Wunder / dann es ste-
 het

G ij

(p) Joh. 13, 26.

het von ihm: daß er (q) voll Heiliges Geistes gewesen. Und solches weist nicht nur Petri / sondern auch Simons Exempel. Wenn über denselben (r) der Geist des H^hErn gerieth / so verrichtet er wunderbare Sachen; daß er auch Stricke wie Faden zerreißen / und mit einem Esels-Rinbacken 1000. Mann schlagen kunte. Also / da Paulus (s) voll Heiliges Geistes war / macht er durch ein einiges Wunder-Werck den Zauberer Bar-Jehu zu schanden / und bekehrte zugleich den Landvogt Sergius. Wenn zweene Centner nicht mehr Nutzen schaffen können / als auf zween Centner / so kan man mit fünffen / fünffe gewinnen. Darum gib Achtung / wenn der Geist so starck bey dir einkehret / und unterfange dich alsdann / grosser und herrlicher Wercke. Und wie ein Schiff-Mann Achtung giebet auf den Wind / und auf die Flut der See / also gib du acht

(q) Act. 4, 8.

(r) Jud. 14, 6.

(s) Act. 13, 6, 9.

acht auf das anwehen und auf das
beströmen des Geistes.

Dann er wehet wann er will / und
wenn er wehet / so schicke dich zu einer
rühmlichen That ; und kömmt nach
einer langen Ebbe seine Flut / so schlag
die Hand an das Ruder : dann wenn
du alsdann aus Leibes Kräfte fort
ruderst / so wirst du über die massen fort
kommen. Die Seele die durch ihr
Fleisch zu allem Guten träge gemacht
wird / ist wie ein Kahn / der auf dem
Grunde sisset / und durch kein rudern
loß gemacht werden kan : wenn aber
die Flut des Geistes bey ihr ankommt /
wird sie nicht allein vom Grunde loß /
sondern kan auch durch wenige Arbeit
gewaltig fortkommen. Derohalben
wo du irgend eine herliche Tugend /
oder trefflichs Werck noch nicht voll
kommen verbracht hast / so nimm das
selbe vollends für dich / bey dieser Gna
den-Zeit : und siehe alsdann zu / daß
du von einer Tugend zu der andern
schreitest / und durch würckliche Übung
könnest zu der Vollkommenheit aller

Tugenden gelangen. Hinwiederum
 ist irgend ein grimmiger Feind vor-
 handen / dem du vor diesem nicht ge-
 wachsen gewesen / oder hast du irgend
 eine gewaltsame Begierde / oder Furcht /
 oder Zweifel / oder einige andere An-
 sechtung ; derselben gehe anjeho ta-
 pfer unter die Augen : dann ist und
 wirst du beydes viel besser sehen / durch
 was Mittel er zu überwinden sey / und
 wirst das was du siehest / auch mit neuer
 Dapferkeit können ausführen. Wenn
 du dieses Honig gekostet / so werden
 Deine Augen wacker / und deine Stär-
 ke wird verdoppelt werden. Drum
 wüрге ist und viel freudiger unter dem
 Feinden Gottes und deiner Seelen
 herum / als wie zuvor / und greiff son-
 derlich die gefährlichsten und grausam-
 sten zu solcher Zeit an. Wie wol man
 auch die Füchse nicht gering zu achten
 hat / die in ihren Löchern liegen ; dan-
 dazu bedarff man auch Krafft und
 Stärke / wenn man sie aus ihren Hö-
 len hervorziehen will. Drum bedenke
 daß du allen Cananitern den Krieg
 ange-

angekündigt / unter denen du nicht
 eines einigen verschonen solst / wenn er
 gleich der geringste wäre : dann aller
 Sünde muß man widerstehen / und
 aller Gerechtigkeit nachstreben. (1)
 Dann die Frucht des Geistes ist
 alle Gütigkeit und Gerechtigkeit
 und Wahrheit. Der Apostel spricht :
 (u) ich vermag alles durch den / der
 mich mächtig machet / Christus.
 Wenn dann auch dich Christus mächtig
 machet / so muß du auch das Ver-
 trauen haben / das du alles vermagst /
 und dich eines jedwedern guten Wer-
 kes unterfangen. Zu dem so bekommst
 du nicht allein neue Kräfte / damit du
 desto hurtiger zu vorstehender Arbeit
 seyst / sondern du überkommst über diß
 auch eine Zugabe von Freudigkeit ; (x)
 die Freude des Herrn aber ist uns-
 sere Stärke : dann sie ein Vor-
 schmack derjenigen / die uns vor Au-
 gen gesetzt ist / und aus derer Betrach-
 tung

Ⓞ iiij

(1) Eph. 5, 9.

(x) Nch. 3, 10.

(u) Phil. 4, 13.

tung wir können (y) die Schande verachten / das Creutz erdulden / und den Lauff der uns verordnet ist / gesührend auslauffen. Dann wir sind so gewiß / daß uns Gott das halten werde / was er versprochen / so gewiß wir befinden / daß er uns deswegen ein Pfand gegeben : darum können und sollen wir getrost austauern / so wol im Thun als im Leiden / dann unsere Arbeit im HERN kan nicht vergeblich seyn. Und so kan uns also diese Freude zur Arbeit aufmundern / weil wir wissen / daß gleichwie auf dieselbe nothwendig Müh und Arbeit folgen muß / also auf diese wieder eine überschwengliche Freude folgen werde; und zwar dergestalt / daß / je grösser die Arbeit / je vollkommener auch die Freude seyn werde. Dann wer in geistlicher Arbeit reichlich aussäet / der wird auch die geistliche Freude im ewigen Leben reichlich erndten. Dann obgleich ein ewiges Leben nicht länger währet als das ander / so hat solches doch bey ein
nent

(y) Hebr. 12, 1, 2.

nem ein grösser Maasß der Freud / als bey dem andern: und also haben sonderlich die jenigen grössere Freude zu erwarten / welche in dem HERN sterben / und also von grösserer Arbeit zur Ruhe kommen. Gleichwie aber die vorhergehende und nachfolgende Freude uns anreißet zu den Wercken der Heiligkeit / so thut solches auch diejenige / so in denselben uns stets begleitet. Dann der Geist wird groß / und starck / und wächst / und freuet sich über den guten Wercken / nicht anders als ein freudiger (z) Held / über den Lauff seines Kampffplatzes; und wie der natürliche Mensch sich belustiget an essen und trincken / also ist es dem geistlichen Menschen eine Lust / wenn er guts thun soll / und wenn der himmlische (a) Sohn seines Vaters Willen thun soll / so hält er solches für seine Speise und Tranck. Was aus seiner Natur etwas würcket / das thut alles gleichsam mit Lust und unverdrossen /

G v sen/

(R) Pl. 19, 6.

(a) Joh. 4, 34.

fen/und also auch die / so (b) der göttlichen Natur theilhaftig seyn: dann derselben natürliche Art ist es / die Werck der Gottseligkeit vollbringen. (c) Wolnun dem Volck / das solcher Gestalt sich freuen und jauchzen kan / Herz sie werden im Liecht deines Antlizes wandeln; Da sagt der Prophet / daß die Leute so zu jauchzen wissen / selig sind / und auch daß sie wandeln: dann das fröliche jauchzen / ist der vorhergehende Segen // in dem Liecht des Antlizes Gottes wandeln / ist der Mitsolgende/und in dem Liecht wandeln / biß zum Anschauen dieses Antlizes / ist der Nachfolgende/und Allergrößte. Dieses jauchzen und herzliche Anschauen Gottes aber / lassen niemanden müßig sitzen/und allhier der Ruhe pflegen / sondern schreien dem Glaubigen zu / daß sie in guten Wercken hurtig und getrost fortlauffen / und durch die Bächlein dieses Trostes fortschiffen// biß auf die hohe See des vollkomme-

ner

(b) 2. Per. 1. 4.

(c) Ps. 89. 16.

nen Seegens. Und demnach soll dieses der Nutz seyn / den wir aus der vorhergehenden mit folgenden und nachfolgenden Freude schöpffen sollen / daß wir in der Bahn der Gottseligkeit fortlauffen: darzu uns anfrischet das Jauchzen/das voran kömmt/die Freude aus dem Liecht des Antlitzes Gottes das uns begleitet / und die darauf folgende Glückseligkeit in dem ewigwährenden Anschauen Gottes / darinn die Völle aller Glückseligkeit bestehet.

Zum I V. Mußt du auch bey dieser wolfeiten Gnaden-Zeit einen Schatz voll Trost und Zuversicht beylegen / gegen die Zeit des Mangels und der Eheurung. Dann es ist schon gesagt / es bezeugt es auch die Erfahrung / daß der Bräutigam sein Antlitz bißweilen verbirget / und seine wolriechende Salben nicht flüssen / noch den Gnaden-Wind seines guten Geistes wehen läßt. Darum lerne von der Ameisen im Sommer des Frostes mit fleißiger Vorsorge eintragen / daß du auf den

B vi Wine

Winter des Mangels / und Abwesens
etwas im Vorrathe habest : Hast du
mit Thoma gesehen und gefühlet / bey
der Besuchung deines HERN / daß
JESUS ein rechter JESUS sey / und mit
ihm sagen können / Mein HERN und
mein GOTT ! so verwahre diese War-
heit / damit sie dir zu Nutzen komme /
zur Zeit der Ansechtung / und glaube
daß solches wahr sey / wenn du ihr
gleich auch nicht fühlest ; und daß er
JESUS Christus sey und bleibe / gestern
und heute / und in alle Ewigkeit / ob-
gleich du in einem andern Zustande bist.
Und damit du deiner Gedächtnuß desto
besser zu Hülffe kommest / und ein desto
größer Vertrauen in deiner Seele be-
haltest / so zeichne fleißig auf alle die
Liebs-bezeugungen / und die Zeichen sei-
ner Vereimigung / die er gegen dich in
dem Ehebetto dieser Liebe hat spüren
lassen. Wir lesen / daß die Thamar in
einer bösen Sache / (d) einen Siegel-
ring und einen Stab / zu Versicherung
ihres Lebens / aufgehoben. Verwahre
DU

(d) Gen, 38, 25.

du auf solche Art/ in einer guten Sache
 diese Siegel und Zeichen / aber viel
 fleissiger / zu deiner Seelen Wolsfahrt.
 Und wenn dein Feind / der beydes ein
 Versucher und ein Kläger ist / und bey
 dem Abwesen deines HERN dich mit
 Anklagen gar offft versuchet / deine See-
 le eines Lasters beschuldiget / daß des
 Todes würdig ist / nemlich daß du mit
 deinem Fleisch Ehebruch getrieben / und
 den Bund deines himmlischen Ehes-
 standes gebrochen habest / so weise die-
 se Zeichen hervor / die du bey dir hast /
 und sage / du seyst des jenigen / dem sol-
 che zustehen / nemlich deines Freundes /
 welcher auch der deinige sey und blei-
 be. Sprich / (e) du habest nicht dem
 Klugen Sabeln gefolget / sondern
 Jesum Christum / und seine Liebe
 mit deinen Augen gesehen / und was
 du (f) gesehen / und gehört und bes-
 tastet hast / das sage deinem Wider-
 sacher in v. Augen: Sprich / der Geist
 Jesu Christi habe Zeugnuß gegeben
 deinem Geist / nemlich / daß du durch

G vij Die

(e) 2. Petri. 1. 16.

(f) 1. Joh. 1. 1.

die himmlische Ehe / ein Geist mit demselben werden : Und setze hinzu : So sind wir dann nicht mehr zweene / sondern ein Geist : Und siehe / daß ja der Versucher oder seine Versuchung dasjenige nicht etwa scheide / was Gott zusammen gefüget hat. Indem du also die Siegel deiner Vereinigung aufhebest / und dir einen Schatz der Zuversicht sammlest / folgest du gar herzlich dem Apostel Paulo nach / welcher sagt : (g) **GOTT hat uns das Pfand den Geist gegeben / drums sind wir allzeit getrost.** Und hieraus kanst du nicht allein deine Zuversicht und Vertrauen vermehren und aufhäuffen / sondern auch viel Trost zusammen tragen. Ja die Zuversicht bringt allezeit Trost vollauf mit sich / dann die Hoffnung ist gleichsam der Saft des Vertrauens / welches eine herrliche Arckney und Stärckung ist / wenn die Seele in Ohnmacht gerathen sollte. Und wie nun der Trost erwächst / aus der Vorstellung und Hoff-
nung

(g) 2. Cor. 1, 5, 6





nung des künfftigen / so geschiehet solches auch aus Erinnerung des vergangen / welches eine durstige und abgemattete Seele / ebenfalls kräftiglich stärken und erquicken kan. Drum erinnere dich seiner Liebe / seiner Freundschaft / seines Küffens / seiner Salben: Erneure dir dero Vorbildungen / als wenn alles erst geschehen wäre / dann daraus wirst du kräftigen Trost empfinden / wenn gleich alles weit von dir ist. Es wird dir angenehm seyn / wenn du aus blossen Andencken / seiner zuvor genossenen Lust herausbrechen und sagen wirst: (h) Seine Lieb ist besser denn Wein; ich habe mit höchster Lust unter seinem Schatten gessen / und seine Frucht war meiner Kehlen süsse. Dann du hast zuvor geschmecket und gesehen / wie freundlich der HErr: Jesho siehe erstlich / und schmecke hernach / wie barmherzig er gewesen: Dann / wie dich erstlich das schmecken zum sehen gebracht / also wird an jesho das erneuerte sehen und erinnern / den voris

(h) Cant. 1.7.

vorigen Wolschmack wieder lebendig in dir machen / und also immer eines aus dem andern entstehen. Ja oftmals geschicht es / daß / indem du nur mit dem Schatten des vergangenent zu thun hast / du den Körper selbst würcklich wieder zu dir bekommest / und Jesus Christus / dessen du dich erinnerst / wie du ihn zuvor gesehen und gefühlet / sich dir wieder mit seiner lebendigen Gegenwart / nicht nur zu sehen / sondern auch zu schmecken giebet. Dann / als die Jünger so nach Emaus giengen / von ihm als von einem Abwesenden redeten / trat er zu ihnen / daß von seiner Gegenwart ihre Herzen mit einem himmlischen Feuer entzündet wurden; also wenn du von Christo / von seiner Schönheit / Annehmlichkeit / und Freundlichkeit mit deiner Seele Unterredung pflegest / wird er wieder gegenwärtig zu dir kommen / und dich / der du nur den Schatten / von ihm im Gedächtnuß zu erhalten suchest / seiner würcklichen Gegenwart / und aller seiner Wolthaten und Tröstungen genießest

niessen lassen. Und alsdann hast du nicht mehr vonnöthen / Trost von vergangenen Sachen aus deinem Schatz herfür zu langen ; dann es ist dir der Tröster selbst wieder zu gegen / der dich mit neuem Trost beschütte / damit du deinen Schatz vermehren / und wieder grossen Vorrath auf künftige Nothfälle zusammen tragen kanst. Zu lezt soll diese gegenwärtige Freude auch ein herzliches Verlangen in dir erwecken / nach der Völle der Freude in jenem Leben : Diese Tropffen der Süffigkeit Gottes sollen in deiner Seelen / einen desto grössern Durst erwecken / nach Gott selbst / den Brunnquell der Süffigkeit : Ein einiger Kuß Christi / soll eine solche Liebe in deinem Herzen anzünden / daß deine Seel ohn Unterlaß seufftze / und vor Verlangen gleichsam verschmachten wolle / daß sie noch nicht vollkommen mit ihrem HERN vermählet sey / mit der Ehe die im Himmel muß vollzogen werden. Drum soll sie mit brünstigen Seufftzen also heraus brechen : Meine Seele dürstet nach Gott / wenn

wenn werde ich dahin kommen/ daß ich Gottes Angesicht schaue? Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht/weil mein Fleisch dem Geist immer fürwirfft/ wo ist dann dein Gott? dann wann du gleich antwortest/ Christus ist Immanuel/ das ist / Gott mit uns durch den Glauben; so must du doch noch weiter schreyen: (i) Ich begehre aufgelöset / und würcklich bey Christo zu seyn / welches mir viel besser ist. Dann Christus ist der allerbeste Schatz/ so muß ja nichts bessers seyn / als bey ihm zu seyn. Das hast du geschmecket / indeme du nur etliche Tropffen von seiner Süßigkeit genossen: Dann auf diesen Wolschmack/ ist dir gegen Christo zu rechnen alles ungeschmackhaftig vorkommen: Ja / du hast gesehen / daß die Gütigkeit des Schöpfers besser sey / als des Geschöpfes / und dahero nichts über Christum sey; welcher diese Tröpflein der himmlischen Gütigkeit herabfallen/und dich also von ferne sehen lassen / dem Brunn

(i) Philipp. 1, 23.

Brunn daraus sie getröpffelt sind/welcher ist das allerhöchste Gut. Wann dann dem also / so muß ja dieses die beste Genießung seyn / wenn man des allerbesten Gutes würcklich genießen kan; drum schrey deinen Liebsten an mit solchen Worten: Sende dein Liecht und deine Wahrheit/ daß sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berge/ und zu deiner Wohnung. Dein guter Geist führe und stelle mich für dein Angesicht / damit ich / nachdem ich in dieser Pilgrimschafft diesen Vorschmack und Anfang nur zu Gesichte bekommen; ich deiner Gegenwart genießen / und mich mit deinem Anschauen recht sättigen könne. Und obgleich diese Wanderschaft etwas lang wäret / und du von deinem HERN entfernt seyn must/ so lange du in dem Leibe bist/ so muß doch all dein Wünschen dahin gehen / daß du (k) außser dem Leibe wallen/ und daheimen seyn mögest bey dem HERN. Drum must du nur denken / wie du vom Lande abkommen/ und

(k) 2. Cor. 5:8.

und auf die offenbare See gerathen
mögest / da du nichts als den Himmel
der Lust / und das Meer der unergründ-
lichen Gottheit zu sehen bekömmest.
Hast du aus wenigem Goldkies und et-
lichen Körnern gemerckt / wo das reiche
Gold-Berg-Werck anzutreffen / so
mußt du nicht stille stehen / und dasselbe
nur ansehen / sondern bemühet seyn /
wie du in das Berg-Werck selber hin-
absteigen / und zu völliger Besizung
des ganzen Reichthums gelangen
könnest. Am Unterpfande muß dir
dir nicht genügen lassen : Dann ob
dasselbe gleich sehr köstlich ist / beydes
an sich selber / und auch weil es dir ge-
geben wird / zur Versicherung des gan-
zen Schakes ; so bestehet doch seine
Kostbarkeit mehr im zusagen / als im
leisten ; drum kanst du dasselbe zwar
billich hoch halten / wegen seines eige-
nen Worts / aber doch vielmehr / we-
gen der überallmassen wichtigen Herz-
lichkeit / die es dir verspricht : du kanst
es lieb und werth haben / wegen seiner
eignen Gütigkeit ; aber du muß doch
diesel-

Dieselbige also ansehen / als ob sie dich
höher führen wolle / zu einem Gut / daß
mit ihm in keinen Weg zu vergleichen.
Drum hüte dich ja / daß deine Liebe auf
dem Unterpfande nicht beruhen blei-
ben möge / sondern ihre Ruhe allein in
dem suche / der ihr solches gegeben / und
zwar zu dem Ende / daß wir vermittelst
desselbigen durch Glauben und Hoff-
nung zu ihm fortdringen möchten / der
allein unsere Ruhe ist. Darum wie
Gott durch Mosen das leibliche Volk
Israel anreden lassen / also redet er den
Geistlichen Israel annoch an / durch
solches Unterpfand / und spricht : (1)
Sage zu den Kindern Israel / daß
sie fortziehen. Was haltet ihr euch
dann auf / bey dem Vorschmacke ?
weil euch derselbe nur antreiben soll
fortzugehen / nemlich von der Gnade
zur Herrlichkeit / von dem Glauben zum
Schauen / von dem Schatten der
Gottheit / zu der Gottheit selbst / da
die Seele allein ihren ewigen Sab-
bath halten kan. Wenn nun Gott
spricht /

(1) Exod. 14, 15.

spricht/zeuch fort: so spricht er auch zu
gleich: (m) wer weichen wird / an
dem wird meine Seele kein Gefal-
fen tragen. Drum muß man sich
gewaltig in acht nehmen / damit man
nicht von Gott zu der Welt abweiche:
Dann wenn das schon geirret ist / wenn
man von Gott selbst sich auf dessen
Unterspand wendet; so muß das viel
ärger seyn / wenn man sich gar von
ihm zu der Welt kehren wolte: Dann
das wäre von dem gelobten Lande ab/
und wieder in Egypten ziehen. Drum
muß man vielmehr sagen/(n) wir sind
nicht von denen die da weichen und
verdammnit werden / sondern von
denen die da gläuben und die Seel
erretten. Dann wenn wir glauben /
so sehen wir vor uns / und gehen grade
vor uns: dann der Glaub siehet nicht
auf das was hinderwerts / und zu sehen
ist / sondern auf das was nicht kan ge-
sehen werden / und vorwärts ist. Weil
aber der starcke Geschmack der Egypti-
schen Zwiebeln / (nemlich der fleischlich-
chen

(m) Hiob. 10, 38.

(n) N. 39.

chen Lust) unsern Gaumen so einge-
 nommen / daß uns das Manna darges-
 gen danß unschmackhafftig fürkommt /
 so ist es nicht undienlich / daß uns / die
 wir nach dem himmlischen Vaterlande
 reisen / diese Stimme oft in den Ohren
 erschalle: gehe fort. Der Vorschmack
 der Seeligkeit ist gleichsam als unser
 Manna / (o) und dasselbe ist nicht so ab-
 geschmack und ohne Krafft / wie es
 unserm Fleisch vorkommt: Dann da-
 durch werden wir gestärcket / die Reise
 bis ins Land der Seeligkeit zu vollbrin-
 gen. Dahin weist und stärcket uns
 auch zugleich dieser Vorschmack / drum
 laß uns ja folgen und sagen: (p) Wir
 haben das Pfand den Geist emp-
 pfangen / drum sind wir allzeit ges-
 trost / und begehren bey dem Herrn
 zu seyn / von dem wir das Unterpfind
 bekommen haben. Wir haben Lust /
 diese Leiber von Asche und böser Lust zu-
 sammen geslicket / abzulegen / damit un-
 sere Seelen Christum anziehen können /
 in einer reinen völligen und unzertrenne-
 lichen

(o) Num. 11, 6.

(p) 2. Cor. 5, 5, 6, 8.

lichen Vereinigung. Wir begehren
 aber unsern Leib nicht ganz und gar/
 sondern nur also abzulegen / daß wir
 die Verweslichkeit und Bosheit aus-
 ziehen / und von neuem heilige und ver-
 klärte Leiber anziehen möchten. Dann
 also werden aus unsern Leibern Kleider
 werden / die der Seele auf den Tag ih-
 rer Freuden recht wol anstehen / und sich
 gar herzlich schicken werden / zu ihrer
 vollständigen Hochzeit / indem sie auf
 ewig wird vermählet werden / mit dem
 Könige der Herzlichkeit. Aus herzhinigem
 Verlangen nach dieser himlischen Heu-
 rath sprechen der Geist und die Braut
 zusammen: Komm. Dann die Braut
 redt dieses durch den Geist / und der
 Geist hinwieder durch die Braut: Und
 dieses Wort spricht sie nicht nur mit ih-
 rer Zunge / sondern auch mit ihrem
 Geist / und nicht allein mit ihrem / son-
 dern auch in dem ihrigen mit dem H-
 Geist. Treibet dich nun eben dieser
 Geist der Liebe / so folge nach / und sprich
 gleichfalls: Komm H. Er. J. Esu /
 Komm bald!

Man

Man muß den wahren
Bräutigam von dem verstell-
ten wol unterscheiden
können.

Beschütze dich der Feind / und bringe die tausend
Freuden!

Ja fängt er sich gleich an aufs höchste zu verreden /
Daß er der Bräutigam sey / das grosse Uebel der Heyden:

So falle dennoch nicht in Irthum zwischen beyden /

Und lerne den Betrug von Wahrheit unterscheiden:

Du weißt ja daß er dich nicht anders kan als reiden.

Wie solt er dann in Ernst an dir die Augen weiden?

Dein Bräutigam Jesus führt allein auf reine Weiden:

Ob nun gleich den und dich die bösen Geister reiden;

So schadet dir dennoch nichts / kanst du nur unterscheiden:

Drum nimme dich wol in acht / und trau nicht allen bey-

den;

Der Feind hat nichts an uns / wie an den blinden Heyden:

Dein Theil muß Christus seyn / dem mußt du dich ver-
den!

So hast du nach der Zeit auch Theil an seinen Freuden.

Es

Das

Das VII. Cap.

Gewisse Kennzeichen dabey
man abnehmen kan / daß der himm-
lische Bräutigam seine Liebste
warhafftig besu-
chet.

ES will aber vonnöthen seyn / daß
wir etwas genauer erklären / was
eigentlich die Beschaffenheit solcher Bes-
suchung sey / davon bishero gesagt
worden / damit wir erweisen / daß es
kein Gedichte sey / und diejenigen / so
dieses meinen / widerlegen: Zu dem so
müssen wir auch denen von ihrem Irr-
thum abhelffen / die zwar erkennen / daß
etwas dergleichen in der Wahrheit vor-
gehe / aber die wahre Ankunfft des
Bräutigams / von der falschen und ein-
gebildeten nicht unterscheiden können.
Daß nun solche Besüchungen würck-
lich geschehen / ist ganz gewiß / weil es
Leute mit sehenden und wachenden Au-
gen sehen und empfinden ; und zwar
die nicht nur mit den leiblichen Augen
wachen /

wachen / sondern über diß mit zweyen
 viel scharffsichtigern / deren das eine / die
 gesunde Vernunft / das andere das
 Göttliche und Geistliche Liecht. Dann
 das Geistliche Liecht wird dieser Geists-
 lichen Gaben zu erst gewahr / und weis-
 set sie dem Verstande / welcher überzeu-
 get durch die Wahrheit / so er vor Au-
 gen hat / nicht nur selbst glaubet / son-
 dern sich auch hefftig bemühet / daß es
 andere glauben mögen. Aber bloß-
 menschliche Gedancken sind zu enge
 für solche Freude / und die Worte rei-
 chen noch weniger zu / als die Gedan-
 cken: Und was das ärgste ist / das
 Hertz des irdischen Menschen ist so en-
 ge / daß es auch nicht einmal die so eng-
 gefassten Worte eines Geistlichen Men-
 schen erfassen kan. Dann der natür-
 liche Mensch vernimmt nichts / was des
 Geistes Gottes ist / wie nahe es ihm
 auch vor den fleischlichen Augen lieget.
 Dannoeh muß man das Zeugnuß / wel-
 ches in dem Munde zweyer oder dreyer
 glaubiger Zeugen bestehet / in Sachen
 so sie mit Augen gesehen / für gültig hal-

H ij

ten:

ten: Und es wird auch wol gültig bleiben / wenn gleich viel Blinden dabey stehen / und nichts dergleichen sehen / und deßhalb großlich anstossen. Und wer weiß / ob nicht zu weilen ein Hephatah vom Himmel kommt / und wenn das Geistliche Wesen vorhanden / einem oder dem andern auch die Krafft des Geistlichen Gesichts mitgetheilet wird? Dem sey aber wie ihm wolle / die Worte der himmlischen Weisheit erschallen / zum wenigsten / bey den Kindern der Weisheit nicht vergebens und umsonst.

Die aber sonst noch Kinder sind / und die Kunst das Gute und Böse zu unterscheiden noch nicht vollkommen erlernt haben / bedürffen allhier fürnemlich / daß man ihnen aus dem Irthum helffe / darein sie bey so zartem Alter gar leichtlich fallen können. Dann der Engel der Finsterniß verwandelt sich bisweilen in einen Engel des Lichts / und kan manchem mit einer sehr scheinbaren und prächtigen Besuchung einen blauen Dunst für die Augen machen.

chen. Über diß findet sich bey einer blut-reichen Leibes-Beschaffenheit manchmal ein fröhliches Liecht / und glänzender Strahl eines aufgeweckten Geistes / und deswegen schreibet sich die fleischliche Natur alsbald eine Eigenschaft Göttlicher Strahlen zu. Aber das Fleisch ist nicht Geist / viel weniger ist der Geist der Finsterniß mit dem Geist zu vergleichen / dem er ganz und gar zuwider. Und weil unter diesen allen sich nichts findet / das des Geistes ist / so müssen dessen Besuchungen so beschaffen seyn ; daß die fleischliche Einbildung sich davon keine Gedanken machen kan. Damit man demnach den warhaftigen Unterscheid eigentlich erkennen möge ; so wollen wir die Merckzeichen der Geistlichen Anfunfft des Bräutigams also vor Augen stellen / wie sie von der Seele selbst erkennet und verstanden werden / wenn der Ehe-Mann der Seelen sie mit seiner Gegenwart zu beseeligen würdiget.

H iij I. Das

I. Das erste Kennzeichen seiner Gegenwart ist das Licht / ein Licht das sich nicht vor das Auge / sondern für die Seele schießt / dieweil es ganz Geistlich ist / und sich nichts als innerliche Erleuchtung und Erkenntnuß der Wahrheit / von demselben in die Seele ergießen. Dann der H^{er} ist ein Geist, der / wenn er in die Seele kömmt / mit grossem Ueberfluß des jenigen Geistes begleitet kömmt / (9) welcher in alle Wahrheit leitet. Er ist das Licht der Welt / nemlich der grossen Welt / indem er die ganze Welt voll menschliches Geschlechts erleuchtet : Mit was für wunderherzlichem Glanze muß er dann um sich strahlen / wenn er sich herab läßet / und bey der kleinen Welt / in die Seele eines einkigen Menschen nemlich / seinen Einzug hält? Wenn nun dieses Licht scheint / so siehet die Seele die Geistlichen Dinge mit solcher Gewißheit für sich / als das leibliche Auge nimmermehr was leiblich ist / ersehen kan. Dann gleichwie zwischen dem leiblichen

Auge /

(9) Joh. 16. 13.

Auge / und der Sache damit es zu thun
 hat / eine sonderbare Gleichförmigkeit
 und Verwandtschaft zu finden / also
 findet sich dergleichen zwischen dem
 Geistlichen Auge / und den Geistlichen
 Sachen. Und durch dieses Liecht kan
 also das jenige gesehen werden / was
 zuvor unsichtbar war / und sich nicht se-
 hen ließ: Ja die Geistlichen Dinge / die
 man sich zuvor mit einer fleischlichen /
 das ist / falschen Erkänntniß eingebil-
 det / kan man nun nach ihrer Geistli-
 chen Art / und recht wie sie an sich selber
 sind/erkennen. Dann wie das Liecht
 ins gemein/alles helle machet / so macht
 auch dieses Geistliche / was geistlich ist/
 so hell und offenbar / daß man drauf
 trauen / und dessen versichert seyn kan/
 und nicht zweifeln darff/ es verhalte sich
 in der Wahrheit also / wie man es siehet
 und erkennet. Daher das jenige/was
 man dem fleischlichen Auge nach / für
 eitel Fabeln und Thorheit gehalten /
 wenn es vor das Geistliche Liecht
 und Auge kömmt / alsbald erkennet
 werden kan / vor eine warhafftige

Weisheit / und tieffstes Geheim-
nuß.

Vor allen andern aber erscheint
der Seelen Bräutigam / der sonst den
Juden ein Uergernuß / und den Gries-
chen eine Thorheit ist / vermittelt dieses
Geistlichen Lichts aufs herzlichste / und
deutlichste / als die Weisheit und Krafft
Gottes: Dann das in uns entzündete
Licht / giebt den jenigen / so es entzün-
det hat / gar augenscheinlich zu erkens-
nen / und also kan die Seele ihren Chris-
tum vermittelt seiner eignen Strah-
len ohne Hinderniß ansehen. Und da
kömmt er ihr vor / als das Haupt und
Mann der Gemeinde; als die Wurzel
des Lebens / als der allmächtige Hey-
land / der allein geschickt ist / alle ver-
derbte Geschöpfe wieder in die Voll-
kommenheit zu setzen; die Menge der
feindseligen und widerwärtigen Gei-
ster im Zaum zu halten / und zu zer-
streuen; und die Glieder des Geistli-
chen Leibes / die theils im Himmel / theils
auf Erden zerstreuet sind / wieder zu
versammeln / und unter ein Haupt
zu bring

zu bringen / und theils unter einander /
theils mit der Gottheit wieder zu ver-
einigen. Da läßt er sich sehen / als den
Schönsten unter den Menschen-kind-
ern / als der liebe Buhle der Seelen /
der ihr das köstliche Stärck-Wasser /
zur Erquickung des Geistlichen Lebens
einschencet und zutrinctet / dadurch sie
nicht nur viel reiner in diesem Leben /
sondern auch / was das künfftige be-
langet / des seeligen Anschauens im
Ewigen/recht fähig werden kan. Über
diß / gleichwie dieses herfürquellende
Licht / uns seinen rechten Quell / und
weil es Geistlich / den Geist aus dem es
rinnet / zu erkennen giebet ; so offen-
baret es uns auch viel andere Geistli-
che Geheimnisse / und ist wie eine wahr-
sagende Gottheit / von der man sich
mancher Göttlicher Antwort versich-
ern / und der verborgnesten Anschlä-
ge Gottes theilhaftig werden kan.
Damit wir aber können wissen / daß
dieses das rechte / und kein eingebilde-
tes / das himmlische und geistliche / und
kein fleischliches und irdisches / ge-
H v schweis

schweige von einem verkapten Engel
 eingegoffenes Liecht sey / so ist erstlich in
 acht zu nehmen / daß das Liecht des Gei-
 stes überein kommt mit dem Liecht des
 Wortes. Dann eben derselbe Geist /
 der in unsern Seelen scheineth mit seiner
 Gegenwart / der hat schon längst in
 dem Worte gestralet ; und beyde
 Liechter sind wie Zwillinge / von einem
 Vater einander ganz gleich / und stim-
 men auß herzlichste zusammen. Wenn
 sich dann diese Verwandschafft und
 Gleichsinnigkeit findet / so muß man
 schlüssen / daß sie Gebrüder sind /
 wo nicht / so schleußt man das Gegen-
 theil. Darum / (r) nach dem Gesetz
 und Zeugnuß: werden deine Gedan-
 cken nach demselben nicht lauten / so ist
 es eine Anzeigung / daß gar kein Liecht
 drinnen ist. Dann gewißlich / wenn
 unsere Gedancken erleuchtet sind / wie
 sie sollen / so ist kein Zweifel / es werden
 sich Worte finden im Worte Gottes /
 dadurch sie können bestättiget werden ;
 ja das innwendige Liecht wird biswei-

173

(r) H. 3, 20.

len auf einen Spruch im äufferlichen
 Worte gleichsam mit Fingern zeigen /
 und die Seele aufmuntern / von dem-
 selben ein Zeugnuß und Befräftigung
 der innwendigen Warheit zu nehmen /
 derer man sich an demselben Orte zu-
 vor nicht vermuthet hätte. Dann die
 Zusammenstimmung des Geistes und
 des Wortes / und ihre Krafft ist so groß /
 daß wenn einige Geistliche Warheit
 in der Seelen erschillet / sich alsbald et-
 liche gleichförmige Spruch der Schrift
 finden / die davon gleichsam den Wie-
 derschall geben. Und gleichwie das
 Wort dieses Liecht höchlich billiget / als
 so thut hinwiederum das Liecht auch
 dem Wort / ja es hat grosse Lust das
 Wort zu betrachten / es findet eine recht
 himmlische Weisheit drinnen / und
 nimmt Gelegenheit seinen verborgenen
 Geheimnissen nachzudencken. Es fin-
 det auch bisweilen in einem kurzen
 Spruche / ja in einem einzelnen Worte
 ein reiches Gold- Berg- Werck der
 himmlischen Lehre / und entdecket durch
 ein enges Ritzlein / daß man kaum klaf-

H vj fen

fen siehet / eine ganze Welt voll Göttlicher Weisheit. Und also bekräftiget das Liecht des Geistes sich selber / nicht allein indem es von dem Wort bekräftiget wird ; sondern auch / indem es selbst das Wort bekräftiget / und gleichsam fruchtbar macht. Und an diesem Probierstein nun / kan man das selbe Liecht zur Gnüge prüfen : Ich könnte aber / wenn es vonnöthen wäre / über diß noch darzu setzen / daß sich das natürliche Liecht der Vernunft / der Herrschafft dieses himmlischen und Göttlichen Liechtes freywillig unterwirfft. Dann der Verstand läßt sich nicht erst mit Ketten unter diesen Gehorsam zwingen / sondern er erkennet die Gewalt des höhern Liechts ungezwungen / und leget das Liecht / so er in sich gehabt / mit tieffer Ehrerbietigkeit demselben zu den Füßen. Nemlich das vernünftige Liecht bleibt in dem Menschen / wenn gleich das übernatürliche ankommt ; er erkennet so viel als andere Menschen erkennen : auch dasjenige entfällt ihm nicht / was er für

für der neuen Erleuchtung gewußt: Aber wenn das himmlische Licht ankömmt / demüthiget sich dieses mit gebührender Niedrigkeit / und übergiebet beides sich und den Menschen / indem es bisher regieret / unter die Gewalt und Botmäßigkeit / der es weichen muß. Diese neue Untergebung / der sich die Vernunft gar nicht weigert / bekräftiget nicht wenig / daß in dem neuen Lichte müsse eine Hoheit und Herrschafft seyn. Dann wenn eine Lichtkerze sonder verlöschen den Schein verleuret / kan man leichtlich schlüssen / daß viel ein grösser Glanz müsse vorhanden seyn. Und in Wahrheit / die Vernunft gibt es selber / daß ein groß Licht bequemer sey den Weg zu zeigen als ein kleines : wie auch / daß dem Kleinern gebühre / sich dem grössern zu unterwerffen / und seine Strahlen in dessen Gegenwart gehörig einzuziehen; wie dann solches gleichfalls die Erfahrung bezeuget. Und wenn dieses in der Seele geschiehet / und das neue grosse Licht dieselbe durchstrahlet / fängt

H vij get

get sie an mit Verwunderung das hohe und ursprüngliche Licht zu betrachten / von welchem auch ihr kleineres entsprungen: ja sie sihet / daß das höchste Licht auch das höchste Gut sey / und da findet sie dann zugleich den Weg / der zu demselben führet / und vermittelst dessen sie mit ihm zu ewig-vollständiger Genießung könne vereinigt werden. Und weil sie ferner / Krafft dieses größern Lichts / die vor-trefflichsten Dinge zu beschauen bekommt / die sie vor diesem nicht gesehen / so übergibt sie sich mit weisem Vorbedacht / ganz und gar mit alle dem ihrigen / demselben / durch dessen Glanz ihr dergleichen vor Augen kommet / und achtet nichts höher als diese Anschauung / in welcher ihr die Augen auf solche unaussprechliche Weise aufgethan werden.

Das andere Kennzeichen der Göttlichen Gegenwart in der Seele ist die Freude. Aber eine Freude / die so wol dem Wesen als allen andern Eigenschaften nach / von anderer Freude gänzt.

gänglich unterschieden ist. Dann ihr Ursprung rühret nicht her von natürlichen Ursachen / sie gehet auch mit natürlichen Dingen nicht um / sondern ihre Wurzel ist übernatürlich / und mit solchen Sachen will sie auch nur zu thun haben. Dann wie kan sie her rühren von einer blutreichen Beschaffenheit des Leibes / weil sie sich oft außer herzlichste spüren läßt / wenn beydes inwendig das Gemütthe voll Betrübniß / und der auswendige Zustand des Menschen voll Jammer und Elend ist. Jener geistreiche Mann beschreibet dieses gar schön / wenn er sagt: (s) Ich hatte viel Bekümmernuß in meinem Herzen / aber deine Tröstungen erzerzten meine Seele. Dann (t) wenn gleich unser äußerlicher Mensch verweset / so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert / und erfreuet. Wenn die Jünger im höchstem Betrübniß und Traurigkeit fortgehen / (n) nahet sich

Der

(s) Ps. 94, 19.

(t) 2. Cor. 4, 16.

(n) Luc. 24, 15: 32.

der Herz zu ihnen / und macht / daß
 ihr Herz vom Göttlichē Feuer entbren-
 nen muß. Wenn kein Wein natür-
 licher Freuden mehr vorhanden / und
 nichts mehr übrig ist / als das Wasser
 der Trübsal / so verwandelt Christus
 solches erst in Wein. David spricht
 an einem andern Ort: (x) Du hast
 mir meine Klage verwandelt in
 einen Reihē / du hast meinen Sack
 ausgezogen / und mich mit Freu-
 den gegürtet. Es findet sich ein ganz-
 er Strom voll Freuden / (y) der die
 Stadt Gottes lustig macht: Es
 findet sich ein (z) neuer Wein des
 Himmelreichs / (a) der das Herz mit
 Freuden erfüllet: Es findet sich ein
 himmlisches Oel / das diejenige Ge-
 stalt des Menschen schön macht /
 und erfreuet / welche ist das Göttliche
 Ebenbild. Das kömmt alles von
 oben herab / der Strom von dem Thro-
 ne Gottes / der Wein von dem rechten
 Weinstock / und das Oel von dem
 Geiste

(x) Pf. 30, 12.

(y) Pf. 46, 5.

(z) March. 9, 17.

(a) Pf. 104, 15.

Geistlichen Delbaum; wie daraus zu
 ersehen ist / daß solches oftmals ganz
 durstig = ganz abgemattet = und an ihe-
 rer Seeligkeit fast verzweifelnden See-
 len mitgetheilet wird / damit man ja
 mercken solle / daß solche Vortrefflich-
 keit nicht von Menschen / sondern von
 Gott sey. Dann wenn die ausge-
 trocknete Seele ganz ohne Saft und
 Krafft ist / so kan dieser herztärckende
 Freuden-safft / aus einem so harten
 Steine entspringen: wie Moses selbst
 sagte: (b) werden wir euch auch
 Wasser bringen aus diesem Fels:
 Wenn sie nicht mehr Wein haben / und
 nichts als das Wasser der Thränen und
 des ächzens vorhanden / so muß sich die
 Hand der Göttlichen Gütigkeit einstellē /
 die dasselbe in Wein verwandele. Wenn
 die Seele mit Geistlicher Armuth ge-
 presset wird / und sich nichts als in-
 wendig klagen / und auswendig dreuen
 findet / so kan das Freuden-öl nicht mit
 solchem Überfluß in die Gefäße fließen /
 daß noch viel übrig bleibt / wenn Gott
 nicht

(b) Num. 20, 10:

nicht würckete / und Wunder thäte.
 Darum schleust David gar recht / daß
 eine so grosse (c) Aenderung durch
 die rechte Hand des Höchsten ge-
 schehen müsse : nemlich eine solche
 * Veränderung / da aus widerwertigen
 Stimmen doch ein liebreicher Klang
 entsethet. Eine solche beschreibet Pau-
 lus / daß sie geschehe (d) unter viel
 Trübsalen mit Freuden im Heiligs-
 ten Geist / und Petrus spricht: daß /
 (e) wenn man traurig ist in mans-
 cherley Anfechtungen / man sich
 doch freuen könne / mit unauss-
 sprechlichen Freuden. Wann
 dann nun den Frommen das Licht auf-
 gehet / mitten im Finsternuß / so kan ja
 dasselbe von niemanden anders her-
 kommen / als von dem Gott / (f) der
 da hieß das Licht aus der Finster-
 nuß herfür leuchten / in der ersten
 Schöpfung.

Und wie nun solche Freude darum
 Götts

(c) Ps. 77, 11. 1. Petr. 5, 6.

(d) 1. Thim. 1, 6.

(e) 1. Petr. 1, 6, 8.

(f) 2. Cor. 4, 6.

Göttlich und himmlisch ist / weil sie aus einem Göttlichen und himmlischen Brunn quillet / so ist sie auch deswegen so beschaffen / weil sie mit lauter Göttlichen und himmlischen Sachen zu thun hat. Dann was einander liebt / das ist einander gleich. Natürliche Freude belustiget sich über natürlichen Dingen / und also die Geistliche über Geistlichen. Dannenhero / wenn die natürliche Freude über Wein und Korn entstehet / so hat die Geistliche mit anders nichts zu thun / als mit dem über sie erhobenen (g) Liechte des Antlizes Gottes. Gott selbst / weil er ein Geist / hat gerne mit dem Geist zu thun / als welcher ihm gleich und ähnlich ist. Und also hat die Freude des Geistes hinwieder gerne mit Gott zu thun / und zwar mit der höchsten Lust / weil er der höchste Geist ist / und in solcher Gleichheit / damit unser Geist überein kömmt / keines gleichen hat. Weil aber die Vereinigung unserer Geister mit diesem Höchsten / in Christo allein geschie-

(g) Pl. 4. 7.

geschieht / mit welchem unsere Seele
 nicht so bald kan ein Geist worden seyn/
 daß sie nicht auch ein Geist mit Gott
 seyn solte ; so geschieht es / daß die
 Seele / wenn sie Christum gefunden/
 sich über ihm sonderlich höher freuet /
 als über einigem Dinge / nemlich mit
 einer unaussprechlichen und herzlichen
 Freude: und so gar / daß sie um seines
 willen gern alle natürliche Ding ver-
 kauffte/damit sie diese Geistliche Glück-
 seligkeit kauffen könnte / die sich bey
 ihm befindet ; und also erweist sich
 zum Theil aus der Abwesenheit / zum
 Theil aus der Verachtung der natür-
 lichen Dinge / daß diese Freude ganz
 Geistlich sey. Dann wie sie in Man-
 gel und Abwesenheit derselben / wenn
 nur Christus gegenwärtig ist / weder
 an Kräften noch an Reichthum ab-
 nimmt ; also wenn sie solche neben und
 mit Christo besizet / so verachtet sie sie
 gegen ihm zum höchsten. Ja wenn sie
 mercket/das/ je weiter das Zeitliche vor
 ihr ist / je näher sie Christo kommen
 kan / so hält sie solche Abwesenheit und
 Man-

Mangel für ein Glück / weil sie dabey der Gegenwart ihres Geliebten desto inniglicher genießen kan. Darum freuet sie sich auch der Trübsalen / weil / je hefftiger die sind / je kräftiger auch ihr Trost ist. Ja sie liebet Christum so brünstig / daß sie um seines willen das liebet / was ihre Natur hasset / und sich gar höchlich über demselben freuet. Und weil sie dann aus Liebe zu den übernatürlichen Dingen / sich über dem freuet / was wider die Natur streitet / so kan ja diese Freude nicht natürlich seyn / noch einerley Natur haben mit dem jenigen / was sie verachtet / sondern sie muß ganz übernatürlich seyn / und die Art des jenigen haben / darüber sie sich so hoch ergetet.

Noch ein andere Anzeigung / daß diese Freude Geistlich sey / erscheinet daraus / daß die Seele und der Geist des Menschen sich davon gleichsam nähret / und stärcket. Dann gewislich / man kan nicht anders sagen / als daß diß eine Nahrung / Erfüllung und Sättigung sey / davon die Seele so starck und
fett

fett wird. Die leibliche Freude ist grob und irdisch; und kan sich deßhalb weiter nicht als bis an den Leib erstrecken / dieweil es ihr an Reinigkeit und Geistlichkeit ermangelt / dadurch sie bis in die Seele dringen könne. Gelanget aber ja etwas davon so hoch hinauf / so ist doch nichts als Unflat / Sünde / Schande und Angst: dadurch wird aber die Seele ganz vernebelt / und irdisch / und gewinnet eine abscheuliche und schändliche Gestalt: inwendig aber in die Seele / kan nichts dergleichen gelangen / viel weniger ihre Wurzel befeuchten / oder derselben die geringste Nahrung geben: Dann wie vom Schlamm niemand den leiblichen Durst löschen kan / so kan viel weniger davon die durstige Seele sich laben. Aber die geistliche Freude dringet durch / und nähret / und stärcket die Seele / und macht sie (wiewol sie ein Geist) viel geistlicher. Dann die Seele (h) thut ihren Mund weit auf / derselbe wird ihr alsbald gefüllet / mit

(h) Psalm. 81, 11.

mit dem Göttlichen und Geistlichen
 Saft / aus welchem diese Freude ent-
 steht. Und wie sie zuvor gehöret / al-
 so siehet sie nun durch das schmecken /
 daß diese himmlische Freude / als eine
 rechte Seelen-Arney / ihr (i) Le-
 ben lustig mache und erquicke ; und
 der Geistliche Wohlgeschmack dieser ehli-
 chen Liebe / vermendet mit dem freudens-
 reichen Anschauen ihres Geliebten /
 nichts anders sey / als das süßeste
 Marck und die angenehmste (k) Set-
 zigkeit. Aber ich muß eilen / auch das
 dritte Kennzeichen dieser Geistlichen
 Gegenwart zu erklären / welches ist die
 Heiligkeit. Dann der gegenwärtige
 Christus erleuchtet nicht nur die See-
 le / und erfreuet sie / sondern er schmü-
 cket sie auch mit Heiligkeit. Die auß-
 serliche leibliche Freude hat keine solche
 Krafft / aber wenn Christus in die See-
 le kommt mit seinem Geist / so befindet
 sich / daß eben derselbe Geist / der da er-
 leuchtet / und ergetzet / auch heilig macht ;
 dann sein Liecht offenbaret den Weg
 zur

(i) Prov. 17. 22.

(k) Neh. 8. 10.

zur Heiligkeit / und seine Freude muntert die Seele auf zu derselben / und befördert sie auf ihrem Wege. Es nimmt die Vereinigung mit Christo / durch seine öfftere Besuchungen / immer mehr und mehr zu / und solcher gestalt wird auch die Gleichförmigkeit / zwischen ihm und der Seelen immer grösser und grösser. Dann der Geist der Vereinigung ist ein Feuer / das Feuer aber verwandelt dasjenige in seine Natur / damit es vereiniget ist / und je genauer und stärker solche Vereinigung / je gewaltiger ist auch die Verwandlung ; Also gehets mit Christo und seiner Seele / dann je völliger sein Zugang ist / damit er sie durch seinen Geist beseeliget / je vollkommener wird sie auch in der Geistlichkeit : und je heftiger er die Seele in sich selbst zerschmelzet und verwandelt / je mehr verwandelt er auch ihren Willen in den seinen / und je ähnlicher wird sie seinem Bilde / welches dann nichts anders ist / als (1) die rechtschaffene Gerechtigkeit

(1) Eph. 4, 24. (A)

Feit und Heiligkeit. Es bringt der
 Bräutigam solche (m) Salbe mit sich /
 um deren willen ihn die Jungfrauen
 lieben / ja durch welche die Jungfrauen
 selbst liebenswürdig werden; daher
 kommts / daß sie inwendig mit Herz-
 lichkeit geschmückt sind / und auswen-
 dig / im Wandel und guten Wercken
 einen lieblichen Geruch von sich geben.
 Dann (n) des Königs Tochter ist
 ganz herrlich inwendig; und ihre
 Kleider geben einen Geruch von
 Myrrhen / Aloes und Cassia.
 Wenn Christus solcher Gestalt be-
 rühret wird / (o) so gehet / wo jemals /
 gewislich alsdann eine sonderbare
 Krafft von ihm: Dann der Geist des
 Liebhabers geht über in seine Geliebte /
 und macht / daß sie eines Herzens und
 eines Willens mit ihm wird; und eine
 solche Gleichförmigkeit / ist nichts als
 wahre Heiligkeit. Es ist auch der
 Geist / durch welchen Christus zu der
 Braut herab kommt / kein ander / als
 der.

(m) Cant. 1, 3.

(o) Marc. 5, 30.

(n) Pl. 45, 14-8.

der Geist der Heiligung und der Krafft/
 und wenn demnach derselbe sich in die
 Seele ergeußt / so kan es nicht anders
 seyn / die Heiligkeit und Krafft muß
 sich mit und durch ihn daselbst zugleich
 gewaltig ergießen. Daher kommts /
 daß die so die wahre Salbung des
 Geistes bey der Besuchung ihres Bräu-
 tigams empfangen / viel weiter gehen
 als die betrachtende Heiligkeit / und
 ein solcher Schein der Gottseeligkeit
 sich erstrecket / der nur in dem Munde
 bestehet / sintemal sie auch die Krafft
 derselben spüren lassen / und solche of-
 fentlich mit guten Wercken beweisen.
 Und damit ich sage / wie die Sache an
 ihm selber ist / (p) **Die Liebe Christi
 dringet uns.** Dann die wird in und
 durch solche Besuchungen ausgegossen
 in unsere Herzen; der Geist der Hei-
 ligkeit und Krafft ist auch ein Geist
 der Liebe / und was kan diese Liebe an-
 ders seyn / als eine Heiligkeit? dann
 sie ist ja (q) **des Gesetzes Erfüllung:**
 Und die Christum lieb haben / beflissi-
 gen

(p) 2. Cor. 5, 14.

(q) Rom. 13, 10.

gen sich ihm zu gefallen / durch den Gehorsam seinem Befehl zu folgen: Ja es kan nicht anders seyn; wer von dem HERN mit dem Geist der Liebe begabet wird / der muß ihn ja lieben / dann wie wolt er den nicht lieben / mit dem er durch die Liebe vereiniget ist / und in dem er sich durch die Liebe erfreuet. Liebet er nun Christum / so begehret er auch ihn / und durch ihn /

(r) **GOTT Frucht zu bringen** / nemlich ein Kind / das seinem Vater ähnlich ist / und ihn mit solcher Aehnlichkeit erfreuet: folget doch auf die äußerliche Lust und fleischliche Vermischung in dem leiblichen Eystande eine angenehme Fruchtbarkeit / wie solte dann in dem Geistlichen aus so hoher Liebe / und inniglicher Vereinigung nichts dergleichen entstehen? daher auch diejenigen / zu denen sich Christus also thut / eine solche Geistliche Fruchtbarkeit nicht nur verlangen / sondern auch erlangen. Dann die Braut Christi ist eigentlich jener fruchtbare Weinstock

J ij um

(r) Rom. 7, 4.

um sein Haus herum / deren Kinder
sind wie die Del-zweige : ja sie ist auch
im Alter nicht unfruchtbar.

Wenn demnach die Seele mercket/
daß auf vorher ergangene Erleuchtung
und Erfreuung / der Geist Christi ver-
mittelt seiner Geistlichen Hitze / Krafft
und Liebe sie mit würcklicher und le-
bendiger Heiligkeit befruchtet / so kan
sie gar gewiß erkennen / daß Christus
bey ihr gewesen. Dann was fleisch-
lich und leiblich ist / kan dergleichen
nicht ausrichten ; die bösen Engel
können und wollen nicht / die guten
aber / ob sie sich gleich daran ergehen/
können doch in dem Menschen solches
nicht zu wege bringen. Aber der Geist /
der da ist die Krafft und die Rechte Got-
tes / welche allein desselben Gesetze in
die Herzen und Seelen der Menschen
schreiben kan / der ist allein / der sol-
ches vermag / und würcklich leistet.
Der giebt allein den Wein des Him-
melreichs zu trincken / welcher die See-
le dergestalt erfreuet / daß sie wie ein
Heid sich freuet die Bahn der Heilig-
keit

keit durchzulauffen. Er ist allein der
 die Seele also salbet / daß sie Christo
 viel hurtiger (s) nachlauffen kan /
 auf den Wegen der Gerechtigkeit.
 Und gleichwie zu dem Haupt und Ges-
 mahl der Kirchen gesagt wird: Du
 liebest Gerechtigkeit / und hassdest gott-
 loses Wesen / darum hat dich Gott
 dein Gott gesalbet mit Freuden-Del/
 mehr dann deine Gesellen: also kan
 man billich auch zu der Braut sagen:
 Du liebest Gerechtigkeit / und hassdest
 Gottloses Wesen / drum hat dich dein
 Gott gesalbet mit dem Freuden-Del /
 mehr als die/so durch die fleischliche Ges-
 burt deine Gesellen sind. Dann es
 wird kein ander Freuden-Del gefun-
 den / welches die Liebe zur Gerechtig-
 keit bezeichnen und erwecken könne /
 als dasjenige / damit Jesus Christus
 das Haupt der Gemeine vornemlich
 gesalbet worden / und welches von die-
 sem Haupt auf die Glieder herab fleußt/
 und macht / daß dieselbe an Krafft und
 Heiligkeit andern dergleichen weit ü-

J iij

berles

(s) Cant. 1, 4.

berlegen seyn. Und wie keine Würse
 so köstlich war / als diejenige / so die
 Königin von Scheba dem Salomo
 verehrte ; also ist keine Gnaden- und
 Freuden Salbe köstlicher / als die so
 derjenige schencket / der mehr ist als
 Salomon / wenn er sich mit seiner
 Braut in brünstiger Liebe und
 heiliger Genießung
 ergetet.



Die



e
e
o
o
e
r

e





Die Seele muß ihren Bräu-
tigam immer im frischen Ge-
dächtnuß haben.

Wißt du dem getreu verbleiben/
Der dir deinen Wunsch erfülle/
So muß du sein schönes Bild/
Nicht nur Farben einverleiben.
Du mußt in dein Herze schreiben/
Ja es muß dir unverhüllt/
Weil es dein Verlangen stillt/
Nur allein die Zeit vertreiben.
Stell es vor dich nach dem Leiden/
Stell es in den Glantz der Freuden/
Sencke dich mit Ihm in Lob:
Bang auch an mit Ihm zu leben/
Also wird diro Kräfte geben/
Froh zu seyn auch in der Noth.

Das VIII. Cap.

Zur Zugabe wird denen / die durch das seelige Band dieser Geistlichen Ehe mit Christo verknüpfet sind / ein und ander guter Rath gegeben.

Die Seele so Christo vermählet ist / muß sich vor allen Dingen bemühen / daß sie in einem solchen Zustande verbleiben möge / darin sie mit höchster Vergnügung allzeit in diese Worte heraus brechen möge : Mein Freund ist mein / und ich bin sein. Zu dem Ende soll sie allzeit wol bey sich überlegen / und immer im frischen Gedächtniß haben / was ihr Bräutigam gerne hat / und wodurch sie seinen Augen einzig wolgefallen möge. Dann der Geist eines Verliebten ist gerne allda / wo das ist / was er liebet. Darum wo irgend ein Lob / wo irgend eine Tugend ist / die soll sie stets im Herzen haben / und ihre Kleidung damit gleich als mit Gold und Edelsteinen ausschmü-

schmücken / auf daß sie dadurch die Liebe ihres Bräutigams desto mehr gegen sich erwecken möge : Sie soll ihr Gesicht / welches ist das Ebenbild Gottes / oft mit frischem Oele salben / damit es glänke in seinen Augen / und ihn mit seiner Anmuth gleichsam verzaubere : Es muß aber diß Oele seyn / mit welchem der Bräutigam selbst geschmücket ist / wenn er der Liebsten so wol gefällt.

Sie muß über diß oftmals aus ihrem Leibe spazieren / ja sich gar über die Welt hinaus machen / in ihren Göttlichen Betrachtungen / und die Erde mit Füßen treten / und aufwärts fliegen / damit sie über diese Welt erhöhet / jene andere hohe Welt zu sehen bekomme / da der unvergleichliche Schatz aller Heiligen aufgehoben ist / die aller süßeste Lust regieret / und selbst ihr Liebster wohnet. Auf dieser hohen Warte / muß sie mit nicht geringerer Sorgfalt auf ihren Buhlen warten / als ein Wächter auf die aufgehende Sonne; dann solcher gestalt wird sie

J v

gleich

gleichfalls besuchen der Ausgang aus
der Höhe.

Wende auch / O verliebte Seele!
dein Angesichte weg von den Ver-
zauberungen der Welt / und von den
Träumen der weltlichen Ehre und
Reichthümer / und (*) richte dich ge-
gen die Wüsten. Ja mache / daß dir
diese Welt nicht anders vorkomme /
als eine Wüsten / und halte sie für eine
Einöde / so wird alsdann der Geist Got-
tes recht über dich gerathen / und du
wirfst ein Gesicht von dem Allmächtigen
erlangen.

Ferner / wenn dich diese überhimm-
lische Sonne mit ihrem Licht bestrah-
let / so siehe mit deinen scharffen Glau-
bens- Augen wie ein Adler / unver-
wandtes Gesichtes hinein : dann wer-
sie ansiehet / Dem siehet sie wieder an ;
ja sie verliebet sich in das Auge / das
mit solchen Liebes- strahlen zu spielen
gewohnt ist / und läßt sich sehr gerne
gewinnen / und raffet alsdann : (u)
Du hast mir das Hertz genommen
mit

(*) Num 24, 1.

(u) Cant. 4, 9.

mit deiner Augen einem. Dann so redet er selber die Seele an / du solst mein Antlitz suchen ; und hat seine Herzens-Freude/wenn die Braut antwortet / H^Erz ich suche dein Antlitz. Wenn du nun J^Esum Christum also betrachten wirst / so wirst du in seinem (x) aufgedeckten Angesicht unaussprechliche Dinge sehen und befinden / und verkläret werden von einer Klarheit zur andern / von dem Geist des H^Ern. Dann je mehr die Seele ihn siehet / und er sie wieder / je lieber kömmt sie ihm vor / und je lieber hat ers / daß sie einander sehen können. Kanst du nun mit jenem Verliebten / dessen Herz mit dem Herzen des Bräutigams so trefflich übereingestimmt / in Wahrheit sagen : (y) Meine Augen sehen stets zu dem H^Ern / so wirst du ihn nicht allein bewegen / daß er dich oft besuchen / sondern du wirst so viel bey ihm ausrichten / daß er nicht wieder von dir wegbegehren wird. Dein Herz wird

J vj durch

(x) 2. Cor. 3, 18.

(y) Ps. 25, 15.

Durch stetes wachen immer Achtung
 auf ihn geben / und ihn vest in sich fass-
 sen; und wo er so gehalten wird / da
 bleibet er sehr gerne. Dann es ist be-
 kannt/das / ob er sich auf der (2) Reise
 nach Emaus gleich stellte / als
 wolt er fürder gehen / er doch end-
 lich / als die Jünger bey ihm anhiel-
 ten / sich drein ergab / und mit ihnen
 hinein gieng / das er bey ihnen blie-
 be. Wenn er nun gleich auch nach
 einer kurzen Weile vor unsern Augen
 verschwinden solte / so ist doch kein
 Zweifel / das / wenn wir oft an ihn
 gedencen / und von ihm reden werden /
 er sich auch oft wieder mitten in uns
 einstellen / und den schönen Gruß / Frie-
 de sey mit euch / mit sich bringen wer-
 de.

Noch weiter / damit du seine gegen
 dich tragende Liebe / allezeit frisch und
 in gleicher Brunst erhalten mögest / so
 bemühe dich / das auch deine Liebe ge-
 gen ihn allezeit so beschaffen seye.
 Dann eine Liebe reizet die ander an /
 und

(2) Luc. 24. 28.

und eine Brunst macht die andere feurig. Die Liebe ist wie glüende Kohlen/unter denen die / so noch Feuer halten / die verloschenen wieder anglimmen. Drum laß ja dein Liebe brennen / und stärke ihr Feuer bis zu einer hellen Flamme / durch die Betrachtungen seiner Schönheit / Lieblichkeit und Gütigkeit. Erinnere dich zu diesem Ende ohn Unterlaß seiner vorigen Liebe / deren Süßigkeiten du schon gekostet hast ; gedенcke wieder an eben dieselbigen Gedancken / die du ehemals mitten in voller Vergnügung gehabt: und wenn du dein Gemütthe solcher Gestalt zu der Genießung wieder bereitet / wie kannst du zweiffeln / daß er nicht stracks wieder zu dir kommen werde? Verscheubet er nun seine Ankunfft/ so erwecke deine Geistliche Begierde noch höher / und halte bey ihm an mit brennendem Verlangen / ja mit beständigem/und durch die Hoffnung je mehr und mehr gestärcktem ruffen : Dann wann du seib so hefftig begehrest / so

J vij

kan

Kan er nicht länger ausbleiben / sondern wird/durch seinen Geist zu dir herab kommen.

Über diß must du ja wol zuschauen / daß dein Wille dem seinigen allezeit gleichförmig sey: Und von diesem Willen müssen lauter heilige Gedancken und heilige Wercke herfließen / gleichwie er selber heilig ist. In dem Hause dieses Ehemannes muß nur ein einziger Wille seyn / und das ist der Wille des Mannes. Dann des Weibes Wille muß in den Willen des Mannes gleichsam ganz und gar zerschmelzen; und in ihr muß nicht ihr eigener / sondern des Mannes Wille leben: Alsdann wird der Mann Lust haben / lange zu Hause zu bleiben / weil er Herz im Hause ist / und daselbst oft einerley Vergnügung erwecken / wo sich ein Wille und eine Liebe findet. Wenn aber der Wille des Weibes des Mannes seinem zuwider ist / so verdreust es den Mann / sich lang bey ihr aufzuhalten / und kan die Unlust nicht haben / in einem Hause mit ihr zu wohnen.

zu wohnen / sondern er verläßt dasselbe
als ein baufälliges und verwahrlosetes / in welchem sich ein so (a) stetiges
Trieffen findet ; welches darneben
nicht würdig ist / den König der Herz-
lichkeit in sich zu haben. Dann der ist
nirgend lieber als in seinem Reich / da
ihm die Unterthanen gebührenden Ge-
horsam leisten müssen. Willst du
nun / daß dieser König bey dir bleiben
solle / so must du so beschaffen seyn / daß
er in dir schaffen und befehlen / und als
so vollkommen herrschen kan. Dann das
sind seine Worte: (b) Wer mich lie-
bet / der wird mein Wort halten /
und den werd ich lieben / und ich
werde zu ihm kommen / und Woh-
nung bey ihm machen. Will nun
die Seele ihr eignes Wolgefallen be-
fördern / in der Genießung seiner Ge-
genwart / so muß sie sich sehr bemühen /
daß sie ihm vor allen Dingen / und
nach äußerstem Vermögen wolgefalle.
Dann wenn sie ihm gefällt / fin-
det sie grössere Vergnügung bey ihm /
als

(a) Prov. 19, 13.

(b) Joh. 14, 23.

als bey sich selbst / wenn sie ihr selbst ge-
 fällt. Drum mag sie wol ihren eignen
 Willen wegschaffen / damit sie sich
 in seinen Willen schicken könne / dann
 solcher gestalt wird sie doppelten Vor-
 theil haben. Erstlich vertauschet sie
 einen schlimmen Willen mit einem
 bessern / und darnach gewinnet sie den
 selbst / dem der bessere Wille zustehet /
 und der viel herzlicher und vortreffli-
 cher ist / als sie selbst. Derowegen
 sträcke dann alle Kräfte dran / O
 gläubige Seele ! damit du ihm ge-
 fallen / und deinen Willen dem seinig-
 en unterwerffen mögest. Und die-
 ses muß sehr fleißig und vielfältigmal
 geschehen ; dann je mehr du von dei-
 nem eigenen Willen abstellest / je mehr
 wirst du von dem allerbesten Göttli-
 chen Willen in dich bekommen / ja
 endlich gar den Bräutigam / welcher
 Gott selber ist. Und dergestalt wirst
 du dir alsdann erst am besten gefallen /
 wenn du ihm allein / und nicht mehr
 dir selbst gefallen wirst. Ein Weib /
 das des Mannes wegen ihr selbst we-
 niger

niger achtet / wird ohne Zweifel von demselben um so viel höher geachtet / als sie weniger auf sich hält; und das ist gewislich ihr grosser Vortheil / dann die Liebe / die Sorge / und die Liebko-
 sung ihres Mannes ist ihr angenehmer und nützlicher / als die ihrige gegen sich selbst.

* * *



Die



Die Seele schauet die Welt
nicht gerne mehr an / wenn sie
gleich das Fleisch darzu
reißet.

Wo kommst du / schönes Fleisch / und zeigest mir
die Welt ?

Ich acht ihr Wesen nicht / ich seh hinauf gen
Himmel.

Ich habe mir nunmehr die Sternen vorgestellt /

Da sind ich meine Ruh / hier sind ich nur Ge-
tümme!

Ist noch was schönes hier / ein blumenreiches Feld /

Ein schönes Angesicht / ein Kasten voller Geld /

Ein Purpurfarbes Kleid ? so sind ich Noth und
Schimmel!

Und Würm und Stanck dabey : und Farbe die nicht
hält ;

Diß alles kenn ich wol ; drum weg / O Welt-Ge-
wimmel!

Ich seh nach Schönheit auf / ins blaue Himmels
Bett.

Ferner!





2
fi
un
un
de
in
de
tu
2
n
se
m
9
2
n
r
f
t
n
9
f



^{* *}
Ferner / weil noch etwas gutes und
 Schönes in der Creatur übrig / (ob
 sie gleich der Eitelkeit unterworfen /
 und durch den Fluch verderbet ist /)
 und das Gesetz der Glieder / welches in
 den Bösen die Herrschafft hat / und auch
 in den Frommen noch nicht mit samt
 der Wurzel ausgerottet ist / die Crea-
 turen gerne ansiehet / und durch das
 Anschauen mit böser Lust und unrei-
 ner Begierde gegen sie entzündet wird /
 so muß die Seele / so mit Christo ver-
 mählet ist / ihre Augen sehr behutsam
 gegen die Creaturen richten lernen.
 Dann wo sie dieselben gar zu lange an-
 schauet / und gar zu genau betrachten
 will / so muß es wunder seyn / daß auf
 solche Blicke nicht eine Liebe folgen sol-
 te. Nun wird ihr das sehen / hiemet
 nicht gänzlich verboten / dann was
 gut ist in den Creaturen kan sie wol be-
 schauen ; aber das muß also geschehen /
 daß sie bey solcher Betrachtung die
 Augen bißweilen wegwende / und in die
 Höhe richte / gegen die übernatürliche
 und

und unerschaffne Vortrefflichkeit ihres Liebsten / von welcher alles was vortrefflich ist / unter den Creaturen seinen Ursprung hat. Dann von ihm ist alles gemacht / was gemacht ist. Sie kan auch die Creaturen darum ansehen / daß sie ihre Eitelkeit recht wahrnehmen lerne / und die Augen wieder zu ihrem Herrn und Gemahl wende / bey welchem allein eine stetswehrende Beständigkeit und Seeligkeit zu finden. Auch deßhalben kan sie sich die Creatur vor Augen stellen / daß sie in Betrachtung des erschröcklichen Fluches / darein dieselbe wegen der Sünde gerathen ist / lerne ein Abscheu für der Sünde tragen: jedoch / daß sie auch alsdann zugleich ihre Augen zu ihrem Herrn und Erlöser kehre / und in demselben die hohe Liebe und Gütigkeit erwege / aus welcher er seine Braut vor dem Fluch der Sünde befreyet / und wieder in eine völlige Seeligkeit und ewige Vereinigung mit ihrem Schöpfer versetzet. Wenn die Seele dergestalt die Creatur ansiehet / so wird sie
durch

Durch das Anschauen von derselben abgewendet; dann sie kan sich da nicht lange aufhalten / vielweniger ihre Ruhe darinnen finden / sondern gehet nur durch sie hindurch zu der wahren Ruhe / die man allein bey dem Schöpffer suchen muß. Und gewislich durch solche Ablencung wird die Seele ganz ledig und frey von den Banden und Stricken / damit die Welt die ihrigen anbindet. Dann gleichwie / wenn wir nicht wollen / daß dieses oder jenes irgentwo ankleben soll / wir durch öftters losreissen gar leicht verhindern können / daß es nicht feste werden kan; also / wenn die Seele der Welt beginnet anzukleben / können wir sie durch solche losreissende Gedancken / von derselben absondern / und nicht zu geben / daß sie daselbst eindorren kan. Weil aber das Fleisch der Leim ist / dadurch sich die Seele und die Welt gar leicht aneinander leimen lassen / so muß die Seele fleissig und sorgfältig auf der Hut stehen / daß sie denselben keinen Zutritt zu sich verstatte /
ob

Ob es sich gleich noch so schmeichelhaft /
 und unter dem Schein eines aufrich-
 tigsten Liebhabers bey ihr einfindet /
 dieweil es doch nichts andere ist / als
 ihr geschworner Erb-Feind. Dann
 der rechte Ehemann / der gnugsam hin-
 und wieder zu verstehen gibt / daß er ein
 (b) **Eiverer** sey / kan diesen Mit-Buh-
 ler nicht leiden / dieweil zwischen bey-
 den eine unversöhnliche Zwietracht ist.
 Darum auch um so viel du mit dem
 Fleisch gemeinschaft hast / und dassel-
 be bey dir einlässest / so viel du dich vor
 der Gemeinschaft deines Herrn und
 Gemahls entfernest: Und wiederum /
 so viel du das Fleisch von dir abhältest /
 so viel machst du Platz in deinem in-
 wendigen Hause / für Christum und sei-
 nen Geist. Daher du dich wol für-
 zusehen / daß du nicht eines solchen Ehe-
 brechers wegen deinen Liebsten gar ver-
 lierest / sondern vielmehr / durch dessen
 Ermürgung ihn mehr und mehr ge-
 winnest. Dann das Fleisch ist doch
 nichts nütze / als zum würgen und töd-
 ten:

(b) Exod. 34, 14. Gal. 5, 17.

ten: und je mehr dasselbe stirbet / je mehr fängt Christus deine Liebe und dein Leben an in dir zu leben. Wenn dir demnach das Fleisch den Rath giebet / du soltest dir doch belieben lassen / nach dem Fleisch zu leben / so laß du dir vielmehr belieben / das Fleisch zu schlachten und zu tödten. Dann das kan deine höchste Ergötzlichkeit seyn / daß du die fleischlichen Lüste / wie auf einer geistlichen Jagt verfolgest / und erwürgest / und (c) die Füchse gänzlich wegfangest / die deinen Weinberg verderben; so wird der Herr des Weinberges frühe aufstehen / und denselben mit Lust besuchen: Da wird (d) der Weinstock Augen gewinnen / und Früchte bringen / und da wird dir der Bräutigam seine Liebes-Früchte geben. Solte aber die Seele entweder aus Weichlichkeit / oder aus Ungestümmigkeit des Fleisches / durch die Lust die Sünde empfangen haben / so eile alsbald zu (e) dem offnen Brunnen / den das Haus

(c) Cant. 2, 15.

(d) Cant. 7, 12.

(e) Zach. 13, 1.

Haus Davids / und die Einwohner
 zu Jerusalem haben / wider die Sün-
 de und Unreinigkeit / und bade dich
 daselbst in Thränen und im Blute:
 dann (f) ein geängsteter zerknirscher
 ter und bußfertiger (g) Geist kan gar
 weiß waschen / und das Blut des
 Lamms macht so helle und weiß wie
 der Schnee. Hat dich dein Ehebres-
 cherische Buhle / dem du allzu wol ge-
 fallen / beslecket / so wird dich doch dein
 rechter Ehemann / den du beleidigt / wie-
 der abwaschen. Dann darum kömmt
 er mit Wasser und Blut / daß er deine
 Schuld mit seinem Blut / und deinen
 Unflat mit seinem Geiste abwasche / da-
 mit du wieder gesaubert und gewaschen
 für ihm erscheinest ohne Flecken / und
 annehmlich seyest in seinen Augen / und
 seinem Vater nicht mehr übel gefallest.
 Wenn du nun also wieder aufs schön-
 ste von ihm gewaschen worden / wird er
 dich auch wieder umarmen / und deines
 Ubelverhaltens vergessen / weil seine
 Gütigkeit alle deine Bosheit weit über-
 trifft

(f) Ps. 51, 19. 9.

(g) Ap. 7, 14.

trifft / damit auch du also lernest / das
 Böse mit Gutem überwinden. Drum
 must du alle Sünden aufs ärgste has-
 sen / und ihnen gewaltig und dapffer
 widerstehen ; sonderlich aber der jeni-
 gen / damit du deinen so huldreichē Ehe-
 mann beleidiget hast ; den Ehebreche-
 rischen Duhlen must du aufs eiverig-
 ste verfolgen / weil er dich zu diesem gröb-
 lichen Fehler verleitet ; deinen getreuen
 Liebhaber aber must du nun um so viel
 desto hefftiger lieben / als du ihn zuvor
 schwerlich erzörnet hast / und je mehr er
 dir Sünden vergeben / je mehr must
 du neue Liebes-Vollkommenheiten se-
 hen lassen : auch dich um so viel mehr
 in acht nehmen / daß du ihn nicht wie-
 der erzörnest. Wirst du nun nach
 der begangenen Sünde / die Sünde
 desto mehr verfluchen / und schöner wer-
 den an wahrer Heiligkeit / und deinem
 Liebsten von Herzen lieber haben als
 vorhin / so wirst du dann aus seinem
 Munde hören / die Stimme der (h)
 Freuden und Wonne / und den Ruf

R

des

(h) Ps 51, 8.

Des Friedens in deiner Seelen empfangen / und von diesem Kuß wird die Geistliche Salbe auf dich fließen / das da ist das Pfand und Siegel der Gnade / und des Friedens / nemlich das Zeugnuß des Geistes / der von ihm ausgehet / und zu deinem Geiste saget: Dir sind deine Sünde vergeben.

Hast du nun deinen Liebsten wieder bekommen / so must du die Gemeinschaft mit ihm täglich vollkommener machen: Tritt ihm derhalben näher durch den Glauben / und greiff ihn freudiger an / als wenn du / wie jenes Weiblein / eine Krafft von ihm saugen wolest / damit du auch dergleichen gnädige Wirkung spürest / und der Blutfluß deiner verderbten Art / der annoch bisher in deinem Fleische geblieben / vertrocknen möge / und du ihm je länger je gleichförmiger werdest. Dann je mehr ein Ast Saft von einem Baume sauget / je besser ist er mit demselben vereinigt / und je ähnlicher ist er dem Baume: Also / je mehr die Seele Krafft von Christo sauget / je weiter erstreckt

streckt sich ihrer beyder Einigkeit / und
 Aehnlichkeit / und je mehr beginnt Chris-
 tus Wohlgefallen an ihr zu haben ;
 und auf die Beharrung in solcher Ei-
 nigkeit zu dringen ; und also erweitert
 sich der Circkel ihrer Glückseligkeit je
 länger je mehr.

Weiter / so ist dieses der glückselig-
 ste und lieblichste Volklang / wenn die
 Seele mit ihrem Heyland und Liebsten
 wol übereinstimmt. Dann eine jed-
 wede Berührung / ja auch der geringste
 Ehon / einer solchen mit Christo über-
 eingestimmten Seele / erschallet in den
 Ohren desselben / und rühret sein Herz
 und beweget ihn. Und gleichwie in
 dem alten Testament vermittelst eines
 wolglingenden Seitenspieles der Geist
 Gottes über die Propheten gerieth /
 also fleust er auch durch die Geistliche
 Melodi / (deiner Betrachtungen / und
 Liebs. Gedancken / deines Verlangens /
 und Gebets und deiner Geistlichen An-
 schläge /) viel mächtiger / und häufiger
 in deine Seele. Zeitwährendes sol-
 chen Einflusses / zeuch und sauge nur

so viel Geistlicher Nahrung an und in dich / als du bedarffst / bis zu der gehörigen (i) Maas eines Geistlichen Mannes aufzuwachsen. Und weil alsdann das Haupt dir dein bedürfftiges Wachsthum ertheilet / so nimm ja so viel an / als einem gleichmässigen Gliede dieses Hauptes zukömmt / und dir zum Wolstande an dem Ort des Leibes / da du von Gott hingesezet bist / vonnöthen ist. Und siehe wol zu / daß dieses schöne / ja das allerschönste Haupt nicht eine dürre / oder magere / oder allzukurze Hand / oder dergleichen Fuß an dir habe / sondern du an Schönheit und größe der seinigen aufs möglichste gleichförmig sehest. Und damit solches gebührend geschehe / so must du dir fürsetzen nicht nur aufzuschwellen / wie manchmal auch francke Glieder thun / sondern zu zunehmen / welches allein den Gesunden zukömmt. Derhalben (k) sey begierig nach der lautern Milch / nach dem Honig und Wein der Göttlichen Süßigkeit / damit du dadurch zu einer gesunden Stärcke gelangest / und

(i) 2 Ph. 4, 15, 16. (k) 1. Petr. 2, 2. nicht

nicht nur durch eine nichtige und einge-
bildete Bleyung zu stroken beginnest.
Wachse durch eine würckliche Krafft
der Göttlichen Natur / und nicht durch
eine scheinbare Schwulst der fleischli-
chen Hoffart. Dann das Fleisch ist offft
begierig einen Schein der Geistlichen
Schönheit zu haben / damit es dadurch
seine irdische Begierden erfüllen / und
wie ein stolzer Haushaan den Ramms
seines Ehrgeizes hoch genug heben und
tragen könne. Aber siehe zu / daß du nit
Perlein suchest / und sie vor die Schwe-
ne werffest / oder dieses Himmelbrot be-
gehrest / um solches für solche Hunde zu
werffen. (1) Zähms vielmehr das
Fleisch / und beteube es / damit nicht
(m) des Satans Engel dich mit
Säuften schlage / weil du das Fleisch
nicht sch lägest; und an statt eines guten
Engels / dessen du zu deiner Erhöhung
erwartest / ein böser Engel über dich
gesandt werde / der dich erniedrigen und
zu Boden treten müsse. Dann Christus
kommt zu dir nicht / daß er dein Fleisch
nähre / sondern es tödte. Darum habet
(4) 1. Cor. 9. 27. (m) 2. Cor. 12. 7. ihr

ihr beyde ganz nicht einerley Zweck /
 wenn du seine Ankunfft deswegen ver-
 langeſt / daß er das jenige ſtärke / wels-
 ches zu erwürgen / er ſeine Ankunfft ſon-
 derlich anſtellet. Willſtu demnach / daß
 er ja zu dir kommen ſoll / ſo nimm dir
 eben den Fürſak / den er hat / nemlich die
 Erhöhung des Geiſtes / und des Fleiſches
 Ertödtung : und laß ja nicht zu / daß ſich
 das Fleiſch aufblehe / über ſolchen Geiſt-
 lichen Beſuchungen / viel weniger daß
 es ſich einbilde / als ob ſolche einiger
 maſſen ſeinethalben geſchehen : ſondern
 nimm ihm das Leben / damit es nach ge-
 ſchehener geiſtlichen Bereinigung nicht
 Kräfte habe / dich wieder zu bekhören.
 Dann es dienet doch in allem dieſem zu
 nichts anders / als zum würgen. Drum
 ſiehe zu / daß die lincke Hand des Flei-
 ſches nicht wiſſe / was von der Rechten
 des Geiſtes in dir gethan wird ; ſondern
 ſey ganz Geiſtlich in ſolchen Geiſtlichen
 Geſchäften / und nimm am Geiſte ſo
 viel zu / als du am Fleiſche beginneſt
 abzunehmen.

Die





Handwritten text in Gothic script, partially visible on the right edge of the page. The visible characters include 'D', 'ch', 'H', 'So', 'Es', and 'W'.



Die Seele muß der Geistlichen
Süßigkeit nicht zur Erges-
kung / sondern zur Stärkung
genießen. 1. Sam.

14.

Rißt du den Baum des Lebens an /
Hast du den Quell der Süßigkeit /
Und deiner Seelen-Honig funden /
So kost es mit Zufriedenheit /
Und laß dich nicht die Lust verwanten.
Es muß das Maas wie bey der Speiß auf Erden /
Auch bey der Seelen Kost in acht genommen werben.

Über

^{* *}
Uber diß warte ja nicht auf diese Er-
 zehlichkeit der Geistlichen Vereini-
 gung / ihrer blossen Unnehmlichkeit we-
 gen; dann annehmliche Dinge begeh-
 ret auch das Fleisch: (n) Sey nicht
 gleich den Israeliten in der Wüsten /
 welche nur Speise bekehrten ihre Lust
 zu büffen; dann wie der Anfang einer
 solchen Begierde ganz böse ist / also ge-
 winnet sie immer ein trauriges Ende.
 (o) Wol dir / O Land ! des Fürsten
 zu rechter Zeit essen / zur Stärcke
 und nicht zur Lust / und wol dir / O
 Gemeine / deren Edelste die Geistliche
 Speise gleichfalls zu Geistlicher Stär-
 cke essen / nicht aber zur Lust und blosser
 Ergezung: dann das ist eine Art des
 Schlemmens / wenn man nicht des
 Nahrung / sondern des Wollschma-
 ckes wegen Speise zu sich nimmt.
 Drum laß dir die Lieblichkeit der Spei-
 sen gleichsam eine Anreizung seyn nach
 der Stärcke zu verlangen. Dann
 von dem Starcken kommt diese Süßige-
 keit

(n) Num. 11, 4

(o) Eccl. 10, 17.

Feit her / daß du durch ihre Lieblichkeit
 seiner Stärke theilhaftig werdest.
 Derhalben nimm dieses gesunde Ho-
 nig zu dir / wie dorten Jonathan / auf
 daß du Stärke erlangest / zu deiner
 vorhabenden Arbeit / und desto wacke-
 rer seyest / die Feinde zu verfolgen. **Iß**
 davon / damit du stärker werdest im
 Glauben / und die Augen deines in-
 wendigen Menschen klarer und mun-
 terer werden / die unerforschlichen
 Reichthümer der Herrlichkeit in Chris-
 sto desto genauer und deutlicher zu er-
 kennen: Und dein Will und Herze
 denjenigen / desto vester und stärker
 umfassen möge / den du mit Verstande
 erblicket hast / als einen Schatz der
 ewigen Glückseligkeit. **Ja** dein Glau-
 be höre nicht auf / von einer Stärke zu
 der andern zu wachsen / biß du zu der
 endlichen Anschauung gelangest. **Iß**
 ferner auch davon / damit auch deine
 Hoffnung gestärket werde; und du
 dich versichern könnest / du werdest bald
 vollkommen genießen die höchste Süß-
 sigkeit und süßeste Seeligkeit / das
A v von

von du in diesem Honig den Vorschmack bekommen. Ist immer mehr und mehr / daß du auch deine Liebe stärckest / und dieselbe immer besser zunehme gegen dem / der / wie du nunmehr gesehen und geschmecket / an Schönheit und Süßigkeit alles was annehmlich ist / weit übertrifft: Und so wird auch stärcker in dir werden die Liebe gegen seinem Willen und dessen Abschrift / nemlich seinem Gesetze. Und gewißlich es kan nit anders seyn / es muß die Süßigkeit die du in dir schmeckest / eine Lust in dir erwecken / nach der Süßigkeit des Göttlichen Gesetzes; weil beyde Süßigkeiten von einem Geiste herkommen; und wie nun jene macht / daß dir (p) das Gesetz viel süßer ist / als Honig un̄ Honig seyn; also macht diese / daß du immer näher kommst zu der Quelle / ja zu dem Brunnquell jener Süßigkeit. Stärcke ferner durch den Vorschmack solcher Süßigkeit deine Tapfferkeit / damit du den Feinden deiner Seelen und
deines

(p) Psalm. 19, 10,

deines Herrn / mit desto stärkerem
 Muth widerstehen mögest. Es ver-
 lehre die Süßigkeit des Geistes / des
 Fleisches Süßigkeit in eine Bitterkeit /
 und die Lieblichkeit der Welt in einen
 bitteren Haß; daß deinem Magen eck-
 le für dem Wolschmack der Luste / da-
 mit der böse Feind dich zu versuchen ge-
 dencket. Dann ob dieselben dir gleich
 anjeko gar süsse und lieblich vorkom-
 men / werden sie dir doch in eine ewig-
 bittere Galle / und so sauern Essig ver-
 wandelt werden / davon dir die Zähne
 eilig bleiben / und ewig knirschen müs-
 sen. Da hingegen die Süßigkeit dei-
 nes Liebsten immer zunimmt wie ein
 Strom / bis sie dich endlich in die of-
 fenbare See der ewigen Süßigkeit
 führen wird. Endlich soll auch diese
 Süßigkeit / so du nunmehr gekostet /
 eine sonderbare liebliche Annehmlich-
 keit in deinem Gemütze / in deinem Her-
 zen und in deinem Leben erwecken / dei-
 ne Kleider sollen nach Myrrhen / Cas-
 sia und lieblichem Beyrauch riechen /
 dein Wandel soll wie ein fruchtbarer
 R vj Baum

Baum / die angenehmen Früchte der
Gerechtigkeit tragen / welches die
rechtsfüßen Feigen und Trauben sind /
(9) so Gott und Menschen erfreuen.
Und weil du so viel Süßigkeit von
Christo bekommen / so überschütte das
mit auch andere / und wenn du damit
gestärcket bist / so stärke auch Deine
Brüder.

Kömmst nur aber Christus etwa
selten zu dir / oder hält sich daselbst nicht
lange auf / so laß dich haben den Muth
nicht sincken. Die Mahlzeiten so ein
Wanders-Mann in der Herberge hal-
ten kan / sind gar kurz / sein Weg aber
ist lang. Elias bekam nur zweymal
zu essen / und mußte vierzig Tage reisen.
zu dem hat diese Speise eine ewige
Nahrung bey sich / wenn man gleich
gar wenig davon kostet / Darum kan sie
einem auf so lange Zeit grosse Stär-
kung geben. Und wenn du so viel
und so lange von der Speise hättest /
als du begehrest / vielleicht vergienge
dir / weil du zu satt würdest / die Lust zu
essen /

(9) Jud. 9, 1 ff.

essen / und entstände wol gar ein Eckel
 in dir. Dann auf eine Geistliche
 Sättigung / folgt auch offtmals ein
 Ueberdruß / und die Geistliche Fettig-
 keit / macht so wol faul und schläfferig /
 als die leibliche. (r) Als Jeschurun
 fett und satt ward / ward er geil:
 und den Israeliten begunte zu eckeln /
 als sie täglich nichts als Manna zu
 essen hatten. Aber dein Ehegemahl/
 der dich höchste Weisheit ist / und dich
 besser kennet als du dich selber / kömmt
 solcher Völlerey und beschwerlichem
 Maaf zuvor / und theilet dir seine Gna-
 den Gaben mit einem solchem Maaf
 zu / daß du weder durch Menge über-
 füllet / noch durch Mangel abgemattet /
 und also weder zu fett / noch zu mager
 werdest. Und gleichwie durch solche
 Mäßigkeit die Seele so schön wird /
 daß sie seinen Augen recht und wol ge-
 fällt / also bleibt sie sonderlich dabey
 trefflich gesund / und wird über die ma-
 ßen hurtig und munter zu allen Liebes-
 Diensten / so sie ihrem Bräutigam

R vij

erzeig

(r) Deut. 32, 15.

erzeigen muß. Derowegen must du die Abwechselungen seines ab- und zugehens gedultig ertragen / und der wenigen Speise und langen Reise gewohnen. Ist die Speise kräftig genug für uns / auf einem so langen Wege auszutauren / und uns an den Berg Gottes zu führen / so last uns zu frieden seyn/dann was schadet's / daß uns gegen dem wenigen Labfal zu rechnen der Weg lang / und mühsam vorkommt / wenn er uns nur zu der ewigen Ruhe führet / da nimmermehr keine Mühe mehr seyn wird: Dann dort wird dir's nicht mehr verdrüsslich seyn / daß du so lange Arbeit hast brauchen / und mit so kurzer Freude zu frieden seyn müssen / um zu dem Zustande der Glückseligkeit zu gelangen / da keine Arbeit sondern lauter Ruhe zu finden.

Ja verzage nicht stracks / wenn der HERR nicht alsbald kommt / wann du meinst/dein Herz sey bereit / und dein Ehebett gebettet. Vielleicht bist du noch so fertig nicht / als du wol denkst/

ttest / und als du seyn soltest in den Au-
 gen Gottes / welche gar scharff sehen /
 und vor denen du / ob dir gleich (s)
 nichts beronst / dennoch nicht ge-
 rechtfertiget bist. Vielleicht will er
 haben / daß du deinen Flecken genauer
 nachsuchen / und dich fleissiger gegen
 seine Ankunfft schicken sollest ; ja er
 will haben / daß du / ob er gleich nicht
 kommt / doch allzeit so gepuht seyst / als
 wenn er kommen würde : Du sollst
 dich auf den Vorrath schmücken / so
 wol mit Glauben als mit Liebe / und
 mit dem Glauben in seiner Liebe ver-
 gnügt bleiben / du spürest ihn nun gleich
 gegenwärtig oder nicht. Dann ge-
 wiß es ist nichts / das dem Glauben
 näher kömmt / als dessen versichert seyn /
 was man nicht siehet ; und wenn du
 allzeit sehen willst / wie kanst du weisen /
 daß du glaubest ? Es kan auch seyn /
 daß er haben will / daß dein Glaube
 durch vorbesehene Besuchung und
 Liebes-Bezeugung desto länger solle
 bey Kräfften seyn / damit du nicht so
 ges

(s) I. Cor. 4. 4.

geschwinde wieder neuer Stärkung
 bedürffest; dann der Vorschmack und
 die Ergekung der vorher erwiesenen
 Liebe / solte dich billich zur Gnüge ver-
 sichern / daß du allzeit von ihm geliebet
 werdest. Unterdessen geschieht es
 doch gar selten / daß er / wenn die See-
 le wolgeschmücket und würdig berei-
 tet ist / lange aussen bleibet / oder gar
 nicht kommen solte. Und dennoch ist
 seine Ankunfft frey und ungezwun-
 gen / und das will er manchmal würck-
 lich zu erkennen geben: Und wie er
 bißweilen nicht kömmt / wenn man
 auf ihn wartet / also kömmt er hinger-
 gen oft / ehe man sich versihet / und
 also giebt er / was wir bitten / obgleich
 nicht zu eben derselbigen Stunde.
 Dann Gottes Verordnungen sind
 klüglicher und weiser eingerichtet / als
 unsere Begierden und Verlangen / und
 es schickt sich ja auch in Wahrheit bes-
 ser / daß die Zeit und Gelegenheit mehr
 in Gottes / als in unsern Händen ste-
 he / sonderlich wann er etwas von dem
 feinigem giebet. Dann wir thun dem
 Mund

Mund nicht allzeit auf zu rechter Zeit/
 aber Gott / (i) thut zu rechter Zeit
 seine Hand auf / und sättiget uns
 mit Wolgefallen. Und demnach/
 findet gleich die Braut den nicht im-
 mer den sie sucht; so wird er doch sonst
 oft gefunden / von denen die ihn nicht
 suchen. Dann auch wenn die Braut
 schläfft / (u) Klopfft er an / und ruf-
 fet / thu mir auf meine Schwester/
 meine Taube / meine Fromme.
 Darum müssen wir nur das unsrige
 thun / daß unsere Lampen mit dem Oel
 des Glaubens und der Liebe versehen
 seyn / und ihm das seinige thun / nem-
 lich nach seinem Wolgefallen und zu
 seiner Zeit aufbrechen / und zu uns kom-
 men lassen / weil ihm die Zeit und ihre
 Beschaffenheit am besten bekannt.
 Endlich / welches ich dich aufs fleißigste
 in acht zu nehmen / bitte / verzage ja
 nicht / wenn du bisher die Geistlichen
 Küsse Christi noch nicht empfunden /
 und wegen seiner Vereinigung / vor
 dem Geistlichen Weine so truncken
 noch

(i) Pl. 145, 15.

(u) Cant. 5, 2.

noch nicht worden / daß du darüber in
 eine würckliche Entzückung gerathen:
 Vielleicht ist die Stunde deines Herrn
 und Heylands noch nicht kommen/
 und der Tag noch nicht angebrochen /
 an dem er sagen wird / heute sollst du
 mit mir im Paradeiß seyn. Dann
 dieser Tag war bey dem der letzte / zu
 dem solches am ersten gesagt worden;
 und vielleicht kanst auch du schon in
 den letzten Zügen liegen / wenn er zu dir
 sagen wird / heute will ich bey dir seyn/
 und ein Paradeiß in dir anrichten.
 Aber siehe zu / daß dieser Tag nicht
 durch deine eigne Schuld / bis auf die
 letzte verschoben werde / sondern soll er
 der letzte seyn / so muß er es seyn / bloß
 allein nach Gottes Willen. (x)
 Drum gedencke deines Schöpfers
 in deiner Jugend / und bey deinen er-
 sten Jahren / und sey wie ein Knecht/
 der stets wartet auf die Ankunfft sei-
 nes Herrn / daß du ihm wenn er an-
 klopfst / alsbald aufmachest / und er bey
 dir eingebe / und ewig bey dir bleibe.
 Dann

(x) Eccl. 12.1.

Dann es ist billich / daß der Geber seine eigne Zeit möge erwählen / wenn er geben wolle / und wenn du zu seiner Zeit ihm nicht aufwartest / so ist's recht / daß er zu deiner Zeit deiner auch nicht achte / sondern es mache / wie einer der sich ablencket zu den Heerden deiner Gesellen. Noch weniger haben die Kleinmütig zu werden / welchen solche Geistliche Freude gar sparsam zugetheilet wird. Dann der uns gemacht / der weiß / was für ein Gemächte wir sind / und was unser Alter und Zustand ertragen kan oder nicht. Etliche sind Kinder in Christo; Kindern aber giebt man selten Wein / weil er ihnen zu starck / und sie gar zu bald übereilet. (y) Und wie Christus seine Lehre nach dem Vermögen seiner Zuhörer eingerichtet; also giebt er auch die Geistliche Freude niemanden zu schmecken / als denen so geschickt sind / solche anzunehmen / und die so viel Geists empfangen haben / als vonnöthen ist / dieselbe zu einer Geistlichen Nahrung anzuwenden /

(y) Marc. 4, 33.

wenden/ damit sie nicht von dem Fleisch
 übel angewendet / und eine fleischliche
 Lust / Sicherheit und Ausblehung dar-
 aus entstehe. Die Seele muß erstlich
 eine treue Haushalterin seyn / in weni-
 gem / ehe sie viel zu besitzen bekömmt;
 darum macht auch der Herr erstlich
 nur gleichsam Bekandtschaft mit ihr /
 und forschet eine Zeitlang ihren Glau-
 ben aus / ehe er sich in nähere Vertrau-
 lichkeit mit ihr einlässet / und sie mit ei-
 ner grossen Maas seiner geheimern
 Freuden erfüllet. Aber diß ist wol zu
 mercken / daß Christus an seinem Leibe
 auch etliche kleine Gliedmassen ha-
 be / die / wenn sie gleich zum grösten
 worden / doch kaum so groß sind / als
 andere wenn sie anfangen zu wachsen.
 Dann ein Finger eines grossen Mens-
 chen ist nicht so groß als ein Schien-
 Bein eines zarten Kindes. Und solche
 kleine Gliedmassen sind nicht so fähig
 so grosse Freude zu empfinden / als an-
 dere / ob sie gleich des allgemeinen Le-
 bens / am ganzen Leibe so wol genießten /
 als die grossen: dann ein Finger ist so
 wol

wol voll Lebens / als ein Arm. Die
 sollen nun sonderlich dahin befließen
 seyn / daß sie des Lebens ganz und völ-
 lig theilhaftig bleiben / welches sie leicht-
 lich abnehmen können / aus den Wür-
 ckungen ihrer Lebhaftigkeit. Dann
 wann der Glaube und die Liebe in ih-
 ren recht thätig sind / so mögen sie ge-
 wisslich schliessen / daß sie des (z) Lebens
 Christi theilhaftig sind. Dann es ist
 sonst nichts in ihnen / das den (a) Glau-
 ben und die Liebe lebendig und thäs-
 tig machen kan / als das Leben Chris-
 ti; und daraus können sie gewiß seyn /
 daß sie (b) vom Tode zum Leben hina-
 durch gedrungen: darum sollen sie
 auf diese Früchte sonderlich ihre Au-
 gen wenden; dann ob sie gleich in dies-
 ser Welt vieler Süßigkeit und Freu-
 de nicht genießen; so haben sie doch /
 wenn sie fruchtbar sind / im Glauben
 und in der Liebe / im Himmel eine rei-
 chere Freuden-Ernde zu erwarten / als
 die / so hier mehrer Freude genossen / und
 weniger Früchte getragen. E3

(z) Gal. 2, 20.

(a) Ibid. 5, 6.

(b) 1. Joh. 3, 14.

Es ist aber sonderlich zu mercken / daß sich in den Anordnungen des Allers höchsten / eine treffliche Billigkeit und Weisheit spüren läffet : Dann oftmals geschiehet es / daß sich bey reichem Trost / und Freuden / auch viel Creutz und Leiden befindet / dadurch dann die Seele gleichsam recht in der Waage stehet / daß sie sich weder durch ihr Glück erheben / noch durchs Unglück nieder sincken kan. Derowegen darffst du niemand mißgönnen / daß er getröstet wird / wenn du ihm nicht auch sein Unglück mißgönnen willst. Willst du mit Paulo entzucket werden / biß in den dritten Himmel / so ist's auch billich / daß du begehrest mit ihm allzeit (c) in Müß und Arbeit / in vielen wachen / in Hunger und Durst / in vielen Fasten / in Frost und Blöße zu seyn / und kürzlich / die grosse Last der vilen Beschwerlichkeiten / die er um Christi willen ausgestanden / zu ertragen. Aber nimm wol in acht / was du bittest / daß mit du nicht / wenn du solches erlangest /

(c) 2. Cor. 11, 27.

gest/in Schaden gerathest / indem du
 vielleicht deine Kräfte nicht zur Gnüge
 erkannt / die der H^{er} am allerbesten
 kennet / der auch gar genau ausgerech-
 net / wie viel Creuz und Elend in dein
 Gefäß gehen kan. Darum sey wol
 vergnügt/wenn du bey geringemMaas
 der Trübsal / auch weniger Trost emp-
 findest als andere / weil von beyderley
 sich in ein klein Gefässe / besser wenig
 schickt als viel / wie in ein grosses / besser
 mehr als wenig gefüllet wird ; also
 wird alles an allen Orten in glei-
 chem Gewichte blei-
 ben.



Die

Die Seele singt ihrem Bräutigam zu Ehren ein Liebes- Lied.

Ich singe mit Freuden dem Höchsten zu Ehren/
Es stimmen die Seiten der Liebe mit ein :
Ich zwinge die Geister / und lasse mich hören /
Mein Herze begehret geleeret zu seyn :
Ich binde die Noten mit Seuffthen zusammen /
Sie flogen gen Himmel wie feurige Flammen.

Mein Bräutigam höre die reinen Gedanken/
Ich tichte mit brennendem Ewer von dir :
Ich setze die Reimen in heilige Schrancken /
Du machst mich entzücktet mein einige Bier :
Ich werde mit Ohnmacht gen Himmel gerissen /
Mir liegen die Wolcken und Sternen zum Füssen.

Ich höre die Chöre der Engel erklingen /
Und trete vergnüget zum helffen herbey :
Ich werde nicht müde von Liebe zu singen /
Und mende Gesänge zum Jubelgeschrey.
Erhöre mein Jesu das gläubige Lallen /
Und laß dir die Stimme der Seele gefallen!





ret
und
pfin
Dir
Ma
zeu
nich
Kre
weg
solch
Zu
Pla
bein
dem
sich
sich
Ge
nen
laß
Sieb



Das IX. Cap.

Ein Liebes-Lied.

Su hast die Seele / O du mein Lieb-
 ster / mit deinem Geiste so gerüh-
 ret / daß sie die Krafft die von dir aus /
 und sie eingegangen / recht inniglich em-
 pfindet / und diese ist eben / die mich zu
 dir zeucht. Dann dein Geist ist ein
 Magnet der Liebe / und der durch-
 zeucht die Geister / die er berühret / mit
 nichts als mit Liebe / und diese Liebes-
 Krafft macht / daß sich die Seele be-
 wegen / und ihrem Liebsten / der sie auf
 solche Art berühret / anhencken muß.
 Also / O du Brunnquell und Ruhe-
 Platz der Liebe / läufft sie dir nach / durch
 deine Krafft; die Salben ziehen sie zu
 dem der sie salben kan / und also fängt
 sich diese Liebe bey dir an / und endiget
 sich auch in dir. Ach daß nun meine
 Seele diesen Liebeskreiß stets umbren-
 nen / und sich in demselben ohn Unter-
 laß ergehen / auch dadurch zu deiner
 Liebe je länger je mehr entzündten las-
 sen

sen wolte. So laß dann den Geruch
 Deiner Salben / der aus nichts als Lie-
 be bestehet / meiner Seele stets in die
 Nase dringen / daß sie wegen durch
 und durchdringender solcher Lieblich-
 keit / dich nimmermehr aufhöre zu liebē. (d)
 Gib mir ganze Eymen von dem neuen
 Wein zu trincken / den man im Reich
 Gottes trincket / daß sich meine See-
 le in Liebe auffer und über sich mache/
 und in dir truncken werde / und in ganz
 andere Liebe gerathe / als die / damit sie
 bisher sich selbst geliebet / und damit
 der geliebet sey will / der unendlich hö-
 her ist als sie selbst. Laß sie so viel trin-
 cken / daß sie durch eine ganz Göttli-
 che Entzückung über die Welt / und
 alles was auf Fleisch beruhet / entrisse /
 aus ihrem Gedächtnuß alle die Sor-
 gen und Plagen vertilgen könne / die
 durch die weltliche und fleischliche Lie-
 be darinnen erwecket werden : und ins-
 dem sie so auffer sich selber ist / sich ganz
 in die himmlische Liebe vertieffe / da-
 mit sie ihren Liebsten / der der Herr
 vom

(d) Marc. 14. 29.

Vom Himmel ist / auch himmlische Weis-
se lieben möge.

O mein allerliebster / du bist wol
und bleibest ja liebens werth / wenn ich
dich gleich auch nicht liebe / und wenn
meine Seele so tieff ins Fleisch gewi-
ckelt ist / daß sie deine Schönheit nicht
sehen kan; aber was hilft mich als-
dann dein liebereiches Wesen / wenn
es von mir wie nichts geachtet wird?
Und wie kan man lieben / was man
nicht siehet? Ach so salbe doch meine
Augen ohn Unterlaß mit Geistlicher
Augen-Salbe / daß sie deine Schön-
heit stets betrachten / und ohne Auf-
hören lieben / und alle andre Schön-
heit gegen der deinigen für nichts ach-
ten / sonderlich aber alle andere Liebe
auffer der deinigen in Ewigkeit von
sich ausbannen mögen. Laß meine
Brunst in dir allein beruhen / aber
nicht ruhen: sondern durch das Anle-
gen deines Geistes in eine helle Flam-
me gerathen; und so zunehmen / daß
sie biß in den Himmel lodere. Erwei-
tere das Niglein / welches dein Geist

Durch mein Fleisch biß in mein Seel
 gespalten / und bißher durchstrahlet /
 Daß ich durch ein so weites Fenster /
 viel tieffer und vollkommener in dich
 hinein sehen / und darüber mich auch
 heftiger verlieben möge. Erweitere
 die Adern und Röhren / dadurch du
 O Haupt und Quell der Liebe / den
 Einfluß in deine Gliedmassen hast / auf
 Daß mich ein solcher Ueberfluß von dem
 Geist deiner Liebe durchgiesse / dadurch
 ich in derselben bald zur Vollkommens-
 heit gelangen möge. Und dieser Zu-
 fluß wiederfahre mir auch nicht nur in
 grosser Menge / sondern auch durch
 öfftere Wiederholung ; dadurch dein
 und mein Geist gar oft zusammen
 flüssen / und durch diese Vereinigung
 du dich mir mittheilen / und ich dein
 genießen könne ; dann dadurch wird
 mein Geist viel geistiger / und also dei-
 ner Liebe / weil du auch ein Geist / viel
 begieriger werden : Hingegen / je mehr
 meine Seele wieder zum Geiste wor-
 den / je mehr wirst du / O höchster Geist /
 sie lieben und besuchen / und also wird
 sie

sie dir je länger je angenehmer werden. Derhalben verähnliche mich doch durch diese oft wiederholte Besuchung je mehr und mehr mit deinem Bilde / und deiner Schönheit / damit du alsdann deine eigene Schönheit in mir / und zugleich mich wegen derselben lieben könntest. Verleihe aber zugleich / daß ich die Schönheit die in dir selbst ist / viel höher und lieblicher halte / als die / damit du mich beschäncket hast: Dann wie würdest du / O H E R R ! dein eigen Bild lieben können / wenn dasselbe dich / nachdem es gemacht ist / nicht lieben würde? Aber diß wäre es billich / O mein Schönster ! daß ich dich als das allerangenehmste Wesen / viel heftiger liebete / als du mich ; weil du / der du meine Liebe gegen dich verursachest / unaussprechlich viel herzlicher bist / als ich / der ich deine Liebe gegen mich verursachen soll: aber ich geringe und eingespannte Creatur / bin keiner unermesslichen Liebe fähig / damit ich den

L iij unend:

unendlichen Schöpffer sollte lieben können. Und in Wahrheit du kannst mit keiner andern Liebe nach Gebühr geliebet werden / als mit der deinigen selbst / in der die Liebwürdigkeit / und Liebe einander ganz gleich sind: weil beyde in deinem Wesen bestehen; drum komm doch in mich / O du / der du die Liebe selber bist / daß ich in mir dich selber lieben könne. Komm in mich / und liebe dich selbst / der du der Unvergleichlichste bist / in mir / mit einer auch unvergleichlichen Liebe. Und indem du in meiner Seelen dich selber liebest / so mache daß dieselbe / nach ihrer Wenigkeit diese deine Liebe recht schmecken sehen / und lieben könne: daß sie mit allen Kräften (obgleich ihre Kräfte zu so hohem Werke viel zu schwach /) diese Liebe billigen und drein willigen möge / und in dieses Strom der Liebe / mit der stärckesten Bewegung und Bemühung des Herzens fortschwimme / zu dir dem unermäßlichen Meer der Liebe / das an
 Liebe

Liebe und Liebenswürdigeit / weder
Gränken noch Schrancken hat. Und
auf solche Art / obgleich meine Liebe wes
gen ihrer Geringschätzung nicht tüch
tig genug dich zu lieben / werde ich doch
deine unermessliche Liebe / damit du
dich liebest / für die meinige gebrau
chen können / indem ich suchen wer
de nach meiner Fähigkeit etwas das
von in mich zu nehmen / ja indem ich
sie billigen / hochachten und nach zu
machen verlangen werde / so viel es
möglich / daß ein schwaches und ums
chräncktes Geschöpfe dem allmächt
igen unumschränckten Schöpffer ähne
lich werden kan. Dann dein Gött
liches Wort / O du Liebhaber und
Heyland der Seelen ! bezeuget klär
lich / daß (e) wenn wir willig sind /
solches von dir angenommen wer
de / nach dem wir haben / nicht
nach dem wir nicht haben. Fern
er / O mein HErr ! obgleich meine
Liebe nicht reichet bis zu dem Maas /

L iij

das

(e) 2. Cor. 8, 12.

Das ohne Maaß ; so beliebe doch dies
 ses kleine Maaß recht überhäufft an
 zufüllen mit deiner Liebe / damit nichts
 lediges bleibe in meinem Herzen.
 Ja dein Liebes-Geist erfülle mich
 doch dergestalt / daß mein kleines und
 enges Maaß viel grösser und weiter
 werde / biß es also gelange zu dem
 Stande der Grösse / die einem solchen
 Theile / als ich an deinem Leibe bin /
 zu haben gebühret ; daß ich von der
 Bülle des kleinern Maaßes / mich
 mehre biß zu der Bülle des grösseren /
 durch stetes Wachsthum beydes des
 Maaßes / und dessen damit es erfüllt
 ist. Ja es müsse mein Maaß nicht
 nur voll seyn / sondern auch überlauf
 fen / und gleichsam in eine Geistliche
 Bülley gerathen / jedoch daß solches
 beynflussende mich nicht auf dem Bo
 den lasse / und überschwemme / son
 dern schwimmend mit sich erhebe / da
 mit ich in der Liebe immer höher und
 höher steige : Dann solche Entzüs
 ckungen treiben die Liebe gewaltig in
 die

die Höhe/und erfüllen sie mit Göttlichen
Kräften. Dann wann der Ver-
stand/der Wille/ und die Begierden/
mit solcher Übermaas überschüttet
werden / daß sie gleichsam gezwun-
gen / in eine unbewegliche Verände-
rung gerathen / so wird dieselbe ganz
unverwandt und inbrünstigt nur
auf dich sehen / und meine Ohnmacht
wird mit mir ganz in dir verschwinden /
und mich in dich zerschmelzen.

Und meine Seele begehret der Er-
geßlichkeiten deiner Liebe/und der Freu-
de deiner Vereinigung nicht nur Lust
halben / sondern das begehrt ich / daß
die Freude und der Saft deines Gei-
stes / wenn er in mich eingegossen wor-
den / und mit dem meinigen in einen
Geist zusammen geflossen / mich frucht-
bar und tüchtig mache zu gebähren.
Dann das sey ferne / daß dich meine
Seele mit Huren-Liebe lieben solle /
und nicht mit einer ehlichen : drum
verleihe / daß ich nach deiner Vereini-
gung

gung nur darum Verlangen trage / weil ich dich Liebe / und um dieser Liebe willen / auch wünsche dir Früchte zu bringen. Drum begehre ich nicht aufzuschreien / (f) schaffe mir Kinder / wo nicht so sterbe ich ; ich besahre mich auch nicht / daß du mir antworten wirst : (g) Bin ich dann Gott / der ich deines Leibes Früchte geben kan? dann du bist der jenige Gott / der beydes die Geistlichen und Leiblichen Leibes-Früchte geben kan. (h) Drum gib mir / vermittelst dieser deiner Vereinigung / Kinder oder Früchte des Geistes / die dir ähnlich seyn / und mich versichern / daß wahrhaftig eine solche Vereinigung zwischen uns geschehen. Und dieses Kind müsse nach deinem und nicht nach meinem Namen genennet werden / so will ich dir davor Dank sagen. Dann du bist allein der jenige / (i) der da macht / daß die unfruchtbare gesegnet

(f) Gen. 30, 1.

(g) Ib. 7. 2.

(h) Rom. 7, 4.

(i) Pf. 113, 9.

gebüret / und eine fröliche Kinder
Mutter wird. Nachdem ich aber
durch deine Anfunfft einmal besuch-
tet worden / so komm doch gar oft
wieder zu mir / und mache mich noch
fruchtbarer : Das war ein gemeines
Weib / das da sagte / (k) nun wird
mein Mann endlich bey mir woh-
nen / weil ich ihm sechs Söhne ge-
boren. Es müsse doch auch das
Geistliche Weib sagen : Nun wird
mein Mann (l) Wohnung bey mir
machen / weil ich durch seine vorige
Benwohnung fruchtbar worden.
Meine Seele werde ein Paradies/
dessen fruchtbarer Boden allerhand
Früchte der Göttlichen und Menschli-
chen Liebe herfür bringe: und alsdann/
so komm doch mein Liebster / komm
oft in deinen Garten / daß du deine
Früchte beschauest und abbrechest.

Und damit ich solche Früchte bringe /
die warhafftig dein sind und kei-
ne

(k) Gen. 30, 20.

(l) Joh. 14, 23.

nes andern / so verbrenne und verzehre
 doch alles / was auffer dir sich mit meis-
 ner Seele zu vereinigen bemühet.
 Du bist ein brennendes und verzeh-
 rendes Feuer / und dein Geist / durch
 welchen du mit dem meinigen ein Geist
 bist / der tauffet mit Feuer. Drum
 mache doch / daß das Feuer des Geis-
 tes / meine Seele also in ein Geistlich-
 es Feuer verwandele / daß alles was
 vom Fleisch und der Welt an ihr kle-
 bet / verzehret werde / und sie ganz
 Geistlich werde / und nichts als Geistlich-
 che Früchte bringe.

Also redet meine Seele mit ihrem
 Geliebten / und unterdessen ist derselbi-
 ge nicht weit von ihr ; dann durch ihre
 selbst / redet sie ihn also an : Dann
 wann er nahe ist / so reucht seine Sal-
 be über die massen lieblich / und der
 Geruch dieser Salben zeucht die See-
 len zu ihm / daß sie ihm nachlauffen
 müssen. Wegen der neulichen Ver-
 einigung / damit er mich beseeliget / ist
 die

was liebwürdiges und annehmliches
 lieb haben / wenn es ihr an der Liebe
 ermangelt ? bey so dicker Finsterniß
 ist's nicht möglich / daß auch das aller-
 schönste und lieblichste Wesen ins Au-
 ße fallen kan ; die Seele schmecket
 jekund nicht / wie lieblich und freunds-
 lich der H. Erzey / drum ist seine Freunds-
 lichkeit wie ein Ding / dessen man ver-
 gessen / oder das in blosser Einbildung
 bestanden ; oder das zwar gewesen /
 aber vergangen / und nicht wieder kom-
 men wird. Die vorigen oft wieder-
 holten Vereinigungen haben mir auf
 ewig gute Nacht gegeben / so gar / daß
 ich mich derselben kaum mehr erinnere
 kan. Und weil meine Seele unver-
 liebt nicht bleiben kan / und sich leicht-
 lich an etwas anhänget / das kaum
 den Schein hat / als ob es gut wäre /
 so beginnt sie bey solcher Verlassung
 sich dem Fleisch wieder zu übergeben /
 und läufft durch dessen Liebfosungen
 dem Geschöpffe nach / ihr höchstes Gut
 Darinnen zu suchen. Dann wie der
 Geist

Geist zu Christo/also führet das Fleisch zum Geschöpffe: Aber ach ich Elende! die Taube Christi/ die mit ihren Gedancken und Begierden also aus dem Kasten fliegt/ findet keine Ruhe: Dann wie soll sie Ruhe finden/ wann sie von der Ruhe entwichen? strecke aus deine Hand/ O du Liebhaber der Seelen! und nimm meine Seele wieder zu dir. Ja mache/ daß sie wieder zu dir kommet/ und finde sie/ wenn sie dich nicht suchet/ suche sie/ wenn sie wie ein irrendes Schäßlein der Heerde verfehlet: Dann ob sie gleich in der Irre gehet/ hat sie doch deiner Liebe und deines Gesetzes noch nicht ganz vergessen. Du kanst sie mit einem einkigen Anblick so bewegen/ daß sie bitterlich weinen/ und sich zum heftigsten ängsten wird/ daß sie den so wenig geliebet/ den doch die allerheftigste Brunst nicht zur Gnüge lieben kan. Drum komm ihr zuvor/ und suche sie/ und stehe ihr bey mit deiner Vorsorge und gnugsamen Allmacht; umfasse sie dennoch mit deiner

ner

ner Liebe / wenn es gleich wegen der entzogenen Süßigkeit derselbigen / das Ansehen hat / als seyest du ferne von ihr; und laß sie nicht ungeliebet / wenn du ihr gleich nichts von deiner Liebe mittheilest; dann du kanst lieben / wenn du gleich die Liebe verbirgest / und beschencken / wenn du gleich deine Geschenke wieder wegnimmst. Lehre sie / daß ihr Wolstand nicht bey ihr bestehe: Sage ihr / daß die Gütigkeit / die sie die ihrige nennet / nicht ihr sey / ja beweise ihr / da sie selbst / in sich und aus sich ganz nichts sey / ja ärger als nichts / und daß sie alles was sie ist aus Gnaden sey; so wird sie durch deine Abwesenheit demütiger seyn in ihren Augen / und ihre eigene Unwürdigkeit besser erkennen / und dich mit größerer Ehrerbietigkeit aufnehmen und empfangen; weil sie / was sie nur von Begnadigung und Kostbarkeit haben kan / alles doch von deiner Gegenwart empfangen. Und wenn sie dich dergestalt wird wieder überkommen /

wird.

wird sie dich vester umfassen / und behutsamer bey sich behalten / und mit genauerer Lieb umarmen. Sie wird deine Liebe allen andern Schätzen vorziehen / und doch dich selber / auch derselbigen ; und im Sommer so viel einsammeln / als sie im Winter vonnöthert haben dörfte : Dann sie wird deine Liebe für ein Pfand der ewigen Liebe erkennen / und die Freude deiner Gegenwart / für eine Versicherung der ewigen Freude bey der ewigen Gegenwart : Und aus Hoffnung der künftigen Freuden / das gegenwärtige Leiden in deinem Abwesen gedultig ertragen. Unterdessen ist mir das zeitliche Abwesen gleichsam ein hefftiger Stachel / nach deinem ewigen Abwesen zu seuffzen. Bleib aber doch ja nicht lange aussen / du Leben / du Liebe / du Führer meiner Seelen / besuche deine Geliebte zu weilen wieder ; träncke sie mit der Süßigkeit deiner Flaschen / und erquickte sie mit deinen kräftigen und wolriechenden Apffeln /
dann

(n) dann sie ist Franck vor Liebe / wegen ihres Liebsten Abwesenheit. Als du noch auf Erden wandeltest / (o) jamerte dich des hungerigen Volckes / und wollest es nicht ungeschissen lassen heimgehen / damit es nicht auf dem Wege verschmachtetete. Allersüßester Heyland / du hast ja nicht weniger Erbarmens im Himmel / als du auf Erden gehabt / und eine hungerige Seele ist noch ehe bejammerns werth / als ein schmachtender magerer Leib ; meine hungerige Seele hat auch eine fernere Reise vor sich / als jene Leute / den sie soll von der Erde bis in Himmel fliegen. Darum erquickte sie doch unverzüglich wieder mit deiner Gewogenheit / und erfreue sie mit dem Anschauen deiner Gegenwart. Speise sie mit dem Himmel = Brot / und träncke sie mit dem Wasser des Lebens ; welches ihr dein Geist bey deiner Ankunfft zur Gnüge darreichen kan.

(n) Cant. 2, 5.

(o) Matth. 15, 32.

fan. Sey ihr Weg-Weiser zu dem
 jenigen Leben / welches jenseit des To-
 des ist; und laß sie durch den Wech-
 sel deines ab- und zugehens unver-
 wechselt und beständig fortgehen / auf
 dem Steige der Liebe und der Heilig-
 keit / biß ich zu der ewigen Gegenwart
 gelange / da die Fluth der Freuden ist
 sonder Ebbe / und die immerwehrende
 Lust nimmer aufhöret. Da wird sie
 ihren Liebsten klärlich und völlig sehen
 von Angesicht zu Angesicht / und seiner
 so völlig genießten / als klärlich sie ihn
 siehet / nemlich mit und an allen ihren
 Kräfften: so weit sich ihr Wesen er-
 streckt / so weit wird auch ihr Vergnü-
 gung gehen / und so groß sie selber seyn
 wird / so groß wird auch das Maasß
 ihrer Ergekung seyn; dann weil sie
 wird in steter Vereinigung seyn / wird
 sie daraus dessen / was sie wünschet
 ohn Unterlaß genießten / und aus die-
 ser Genießung wird ihre höchste Freu-
 de und Lust erwachsen. Der Brunn
 des immer- quellenden Wol- Lebens/
 wird

wird ihr / so zu sagen / in den Mund fließen / und der neue Wein des Reiches Gottes wird sie ganz truncken machen / und mit entzückender Wollust erfüllen : Ihr Leben wird nichts als Freude / und weil es ewig / auch diese Freude ewig seyn ; es wird nichts als Liebe / und zwar eine solche seyn / die eine unaussprechliche Ergeßlichkeit wegen der Genießung des Geliebten erwecken wird / dadurch sich hinwiederum auch die Liebe heftiger wird entzündet / daß also ein Circul von Wollust und Liebe werde / der nirgend kein Ende hat / sondern sich immer wieder anhebet / wo er aufhöret. Dadurch wird die Seele bewogen / daß sie ihrem Liebsten also anredet : Kehre wieder mein Freund / und werde wie ein Reh oder junger Hirsch auf den Scheides Bergen. Mein Leben liegt in dir verborgen ; so erscheine doch bald / weil du mein Leben bist / damit man mich auch bald sehen möge / mit dir in der Herrlichkeit und Seeligkeit einer gänzlichlich

lich vollendeten Ehe. Erleuchte mein
 Angesicht zu einer annehmlichen
 Schönheit mit deinem Geist / ziere
 mich mit dem Ophirischen Golde / und
 den gestickten Kleidern deiner vielfäl-
 tigen Begnadigungen / und stelle mich
 in solchem Schmuck vor den König.
 Es komme doch ehistes der Tag der
 Freuden / da mein Leib und Seele / und
 ich ganz deiner Gegenwart in Ewig-
 keit genieffen könne. Dann mein Leib
 und Seele / die du mit deinem Geiste
 angeblasen / dürsten und seuffzen mit
 inbrünstigem Verlangen nach dir.
 Und lassen sich mit dem blossen Vor-
 schmack nicht vergnügen / sondern wer-
 den dadurch zum hefftigsten ange-
 reizet / die vollkommene Genieffung
 um so viel desto eiveriger zu begehren
 und zu wünschen. Die Stimme dei-
 ner Unterpfande / rufft stets / komm /
 und kan nichts reden / als dieses komm /
 welches sie dann zum öfftern wieder-
 holen ; ja es ist ihr daran nicht genug /
 sondern ihre Eilfertigkeit anzuzeigen /
 spricht sie / komm bald. Du O HErr!
 der

Der du den Sinn des Geistes erkennest / antworte doch auf das redende Geuffzen und Nechzen des Geistes: Der du das Herz der Braut angezeiget hast / zu einer solchen schweigenden aber doch schreienden Redens-Art des brennenden Verlangens und Begehrens / antworte doch auf dieses / was du selbst verursacht hast. Aber mercke auf / dann er redet; es reden mit der Braut die Lippen die so holdseelig sind / und mit ihr von nichts / als von Gnade und Friede zu reden pflegen: Eröffne doch die Ohren / und höre was er sagt: Siehe ich komme bald. O Honig! O Süffigkeit! dergleichen meine verliebte Seele noch nie geschmecket; die Vollziehung meiner Heyrath ist nahe vorhanden / und die vollkommene Glückseligkeit und unendliche Freude ist für der Thür. Was kan dann die Seele besser thun / als offte wiederholen und sagen: Komm / ja komm bald
 HERZ JESU / Amen /
 Amen.

E N D E

AB: 71 B ³ 6-24

ULB Halle

3

002 401 975



Sb.



